

Waren die großen Bauleistungen von freien Städten wie Milet oder Priene sicher eine Folge des allgemeinen Reichtums Kleinasiens im 2. Jahrhundert v. Chr. und besonders einer vermögenden Mittelschicht, wie der hier zitierte große Historiker Michael Rostovtzeff hervorhebt, so sind Bauten und Basileia Pergamons der hohen Kulturbeflissenheit der Könige zu danken. Mehr als andere fühlten sie sich als Verwalter des Erbes der hohen Klassik und bezogen daraus ihre Legitimation. Ihre Funktion als Repräsentanten des Reiches ließ sie aber auch als Neuerer und mit Niedagewesenem Erstaunen und Bewunderung hervorgerufen. Königliche Architektur mußte konservativ und innovativ zugleich sei. Drei Epochen des Bauens in Pergamon sind deutlich zu scheiden¹. Die mittlere, die Zeit Eumenes' II., zeigt eine solche Entfaltung, eine Verschmelzung der Künste, von Architektur und Plastik auf höchstem Niveau, wie es von der Klassik vorgegeben war und später in Europa nochmals unter Augustus und dann noch einmal zur Zeit der Renaissance erreicht werden sollte.

Geschichte und Stadtentwicklung

Die Insel Lesbos und die am Festland gegenüber liegenden Küstenstädte Assos, Notion, Aigai, Pitane und Gryneion waren von Griechen gegründet worden und gehörten zur Küstenlandschaft Aiolis, die besonders in archaischer Zeit eine blühende Kultur aufwies. Im Hinterland wohnten Thraker. Der 20 km vom Meer entfernte Burg- hül von Pergamon beherrscht die große Ebene des Flusses Kaikos, und es erstaunt nicht, daß dieser Platz bereits in archaischer Zeit befestigt war. Wolfgang Radt hat die ältesten Mauern untersucht und festgestellt, daß der Platz im 7. Jahrhundert v. Chr. zum ersten Mal ziemlich weiträumig befestigt wurde (Abb. 1)². Unter den Funden überwiegt lokale Keramik, aber es gab auch Gefäße und Dachterrakotten aus den Küstenstädten.

Von Xenophon erfahren wir, daß der perserfreundliche Grieche Gongylos aus Eretria vom Perserkönig als Herrscher über Pergamon und andere Orte eingesetzt worden war³. Hundert Jahre später wurde Xenophon mit seinen griechischen Kriegern in Pergamon von der Frau eines jüngeren Gonglyos gastfreundlich aufgenommen. Von ihr erhielten sie den Rat, mit der Aussicht auf fette Beute einen in der Ebene lagernden reichen Perser zu überfallen. Demnach war Pergamon im 4. Jahrhundert v. Chr. nicht mehr als ein Räubernetz⁴, kaum aber eine bedeutende Stadt griechischer Kultur. Dorthin schickte Alexander seinen unehelichen und nicht legitimierten Sohn Herakles und dessen Mutter, die persische Prinzessin Barsine, um an verborgener Stelle in Sicherheit zu sein⁵.

Wo wohnten die Gongyliden in Pergamon? An höchster Stelle des Berges befinden sich die unscheinbaren Reste eines quadratischen Turmes mit erstaunlichen Ausmaßen, mit 17,40 m Seitenlänge und einer Wandstärke von 1,50 m (Abb. 2)⁶. Von den Innenmauern sind im Südosten Spuren zu sehen. Danach ist anzunehmen, daß neben dem der Straße zugewandten Eingang sich kleinere Räume befanden, darunter sicher auch ein Treppenhaus. Dieser Turm war also kein isolierter Wehrturm, kein Wasserturm⁷, kein Altar⁸, sondern ein Wohn-

turm⁹, wie sie im 4. Jahrhundert v. Chr. auf den Inseln und auf dem Festland überall dort gebaut wurden, wo sich Bewirtschafter einer Farm gegen Seeräuber oder Landräuber schützen mußten¹⁰. Auch in Inschriften kommen solche isolierte Farmen, die aus οἰκία und πύργος bestanden, vor¹¹. Viele Stockwerke hoch erhalten haben sich kunstvolle und höchst eindrucksvolle Türme auf den Inseln Naxos und Keos¹². Auch im Pergamon benachbarten Lesbos hat Robert Koldewey solche Wohntürme gesehen¹³, so daß kein Zweifel an der Bestimmung des pergamenischen Turmes besteht. Bei der Höhe von mehr als 20 m, vielleicht sogar 30 m muß er weithin zu sehen gewesen sein und war vermutlich noch später eine Art Wahrzeichen Pergamons. Bemerkenswerterweise ist er nie überbaut worden.

Genau parallel dazu liegen die Ruinen eines 9 m tiefen Gebäudes, das ebenso der Bewirtschaftung gedient haben kann, wie ein weiteres Gebäude östlich davon, das unter den späteren Ruinen der Baugruppe III zu vermuten ist. Ein kleiner dorischer Tempel, von dem zwei Bau-phasen festgestellt wurden, ist auf diesen Bau ausgerichtet. Vor dessen Front kann sich der Altar befunden haben, auf dem Xenophon opferte. An der Ecke des Tempels liegt eine gut erhaltene Zisterne mit 4,55 m Durchmesser. Sie ist 6,20 m tief und hat eine runde Mittelsäule, auf der die Deckplatten auflagen. Sie sammelte das Wasser von den Dächern der sie umgebenden Bauten. Das Ensemble, das freilich nur hypothetisch rekonstruiert werden kann (Abb. 2), unterschied sich von anderen Gehöften oder Landsitzen offensichtlich nur durch die Einbeziehung eines bescheidenen Tempels.

Philetairos aus Tios am Schwarzen Meer, Sohn eines Griechen und einer Paphlagonierin, ein hoher Offizier im Heer von König Lysimachos und auch dessen Vertrauter, wurde der eigentliche Gründer Pergamons. Er sollte dort, an einem unauffälligen und unbedeutenden Ort, zunächst den sehr großen Schatz des Königs in Höhe von 9000 Talenten bewachen. Vielleicht wurde Pergamon ausgesucht, weil der große Wohnturm mit 1,50 m dicken Mauern sich als sicheres und wenig auffälliges Versteck für die vielen Silbermünzen – immerhin 54 Millionen Drachmen – gut eignete. Als Lychimachos auf Drängen seiner Frau Arsinoe seinen eigenen Sohn und Thronfolger Agathokles ermorden ließ und damit sein Ansehen an allen Fürstenhöfen einbüßte, nutzte Philetairos diese Schwäche, sagte sich von Lysimachos los und vertraute sich dem mächtigen König Seleukos an¹⁴. Die Rechnung ging auf, denn wenig später verlor Lysimachos in der Schlacht bei Kuropedion Reich und Leben, und dann fiel Seleukos einem Attentat zum Opfer. In diesem unverhofften Machtvakuum bot sich Gelegenheit zur Gründung eines neuen Staates Pergamon.

Philetairos herrschte fast 20 Jahre selbständig über Pergamon. Er wurde von seinen Nachfolgern als eigentlicher Dynastiegründer gefeiert, und in diesem Sinn versahen sie Münzen mit seinem Portrait. Nur durch internationale Anerkennung konnte der kleine Staat auf weitere Unabhängigkeit hoffen. Philetairos glaubte an die Wirksamkeit von Kulturpolitik; er erkannte in der Botschaft Kultur die Möglichkeit, Macht zu erhalten und zu gewinnen. Anders als benachbarte Staaten wie Bithynien, Paphlagonien und Pontos, die aus ihrer pro-

1 Von der kleinen Stadt des Philetairos wuchs Pergamon zur Großstadt Eumenes' II. und erhielt unter Augustus eine große Vorstadt in der Ebene (Zeichnung Hoepfner)



vinziellen Enge auch nach der Umwandlung in Königreiche nicht herauskamen, hatten sich die Pergamener von Anfang an ganz als der griechischen Gemeinschaft zugehörig empfunden und schufen Beziehungen zu den großen internationalen Heiligtümern Delphi, Olympia und Delos¹⁵.

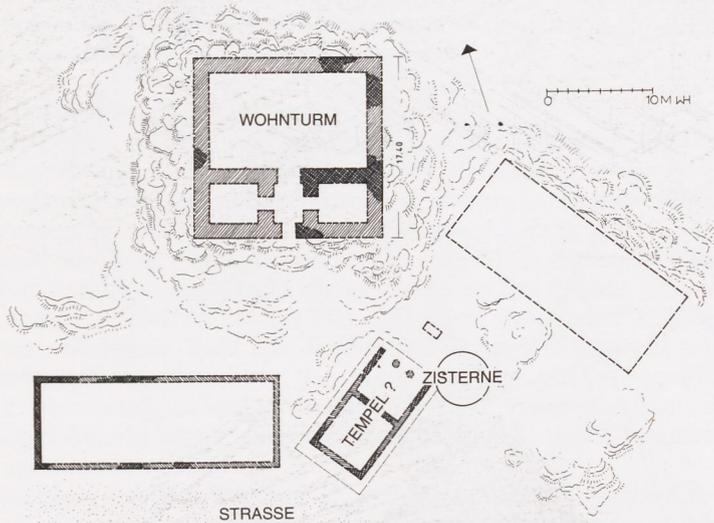
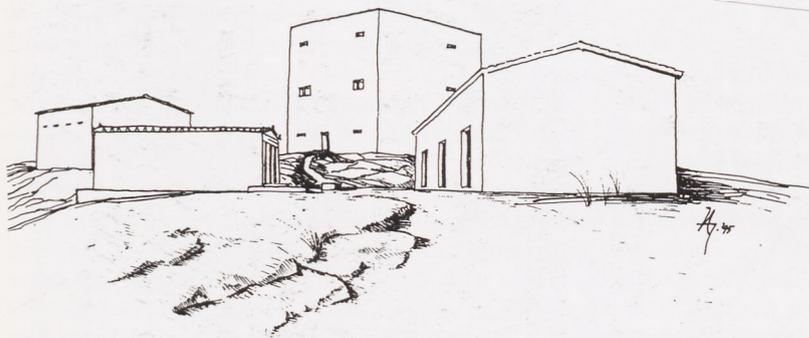
Schon die ersten Urkunden Pergamons sind in der griechischen Koiné-Schrift abgefaßt, während im Land selbst ein äolischer Dialekt gesprochen wurde¹⁶. Die ältere, einheimische Bevölkerung war aus dem waldreichen Hinterland nie verdrängt worden. Pergamon sollte die erste wirklich griechische Stadt in Mysien werden, und das in Mysien spielende Vorereignis des trojanischen Krieges wurde zur Vorgeschichte der pergamenischen Dynastie umgedeutet¹⁷.

Wenn Philetairos eine auswärtige Kulturpolitik betreiben konnte, so ist vorauszusetzen, daß die Verhältnisse im eigenen Hause zielstrebig geordnet waren. Das gilt für den militärischen Bereich, für die Ver-

waltung und für den Kultus. Schon Philetairos muß die politische Macht des Herrschers und seiner fünf Strategen geregelt haben¹⁸. Es gab in Pergamon zwar auch eine Volksversammlung und eine Selbstverwaltung, aber als politische Instanz und vermutlich auch als Bauherr waren Stadt und Bürgerschaft bedeutungslos¹⁹. Wie in Athen war die Bürgerschaft in 12 Phylen eingeteilt, von denen die meisten nach Heroen benannt waren. In der späteren Königszeit gab es auch die Phylen Philetairis, Eumenis und Attilis²⁰.

Schon zur Zeit von Philetairos begann der Ausbau Pergamons zu einem Herrschersitz. Die Spitze des Berges wurde von einer eigenen Mauer umgeben und von der eigentlichen Stadt abgesetzt (Abb. 1). Die philetairische Stadtmauer umschließt einen großen Teil des nach Süden abfallenden Hügels. Leider ist bisher noch unbekannt, wie das Straßennetz dieser Wohnstadt aussah, und auch über die frühen Wohnhäuser weiß man noch nichts.

2 Ein großer Turm an der höchsten Stelle Pergamons scheint der befestigte Wohnturm der Familie des Gongylos gewesen zu sein. Zu den benachbarten Bauten gehörte auch ein Tempel (Zeichnung Arvanitis)



Die große Zeit Pergamons beginnt mit den Siegen Attalos' I. über die Galater. Die unruhigen und Tribut fordernden Barbaren wurden 241 v. Chr. in der berühmten Schlacht am Kaikos vollständig geschlagen und nach Zentral-Kleinasien abgedrängt. Attalos nahm mit 28 Jahren die Königswürde an, und Pergamon war nun als Großmacht anerkannt. Außenpolitische Erfolge führten zu einer zeitweise großen Ausdehnung des Reichsgebietes. Attalos und sein Nachfolger Eumenes konnten die Schwäche der Seleukiden nutzen und sich gleichzeitig die Freundschaft der immer stärker werdenden Römischen Republik sichern.

188 v. Chr. wurde im Frieden von Apameia fast ganz Kleinasien Pergamon zugesprochen. Schlagartig wurde Pergamon eine mächtige Residenzstadt wie Alexandria und Antiochia. Das neue Selbstbewußtsein Eumenes' II., der nun über ein Weltreich gebot und über entsprechende Einnahmen verfügte, äußerte sich in spektakulären Bauprogrammen für die Metropole. Hatte die ummauerte Stadt unter Philetairos und seinen Nachfolgern nur eine Größe von etwa 20 ha, so ließ Eumenes II. einen neuen Mauerring anlegen, der im Süden und Süd-

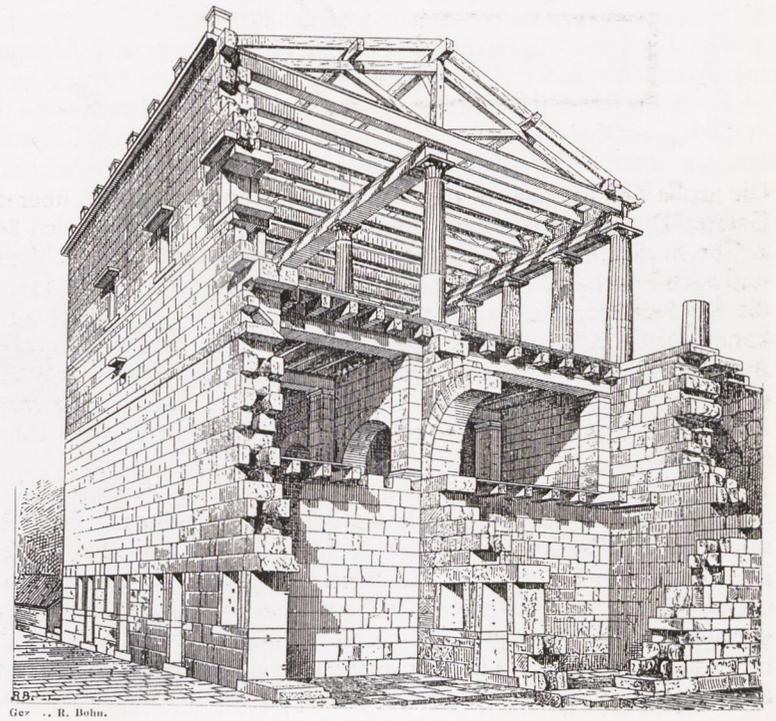
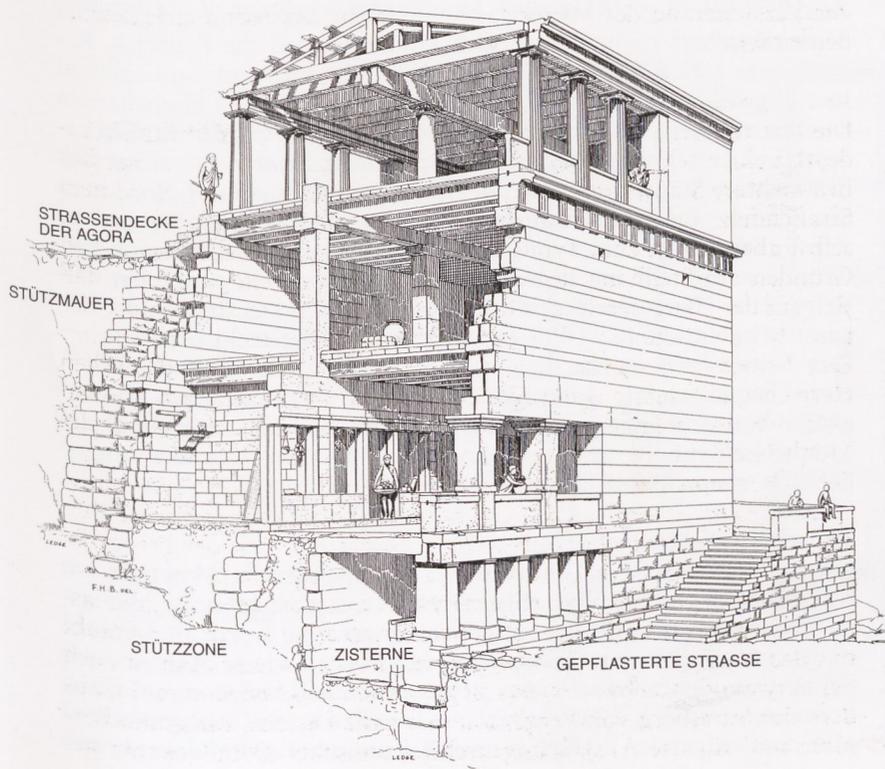
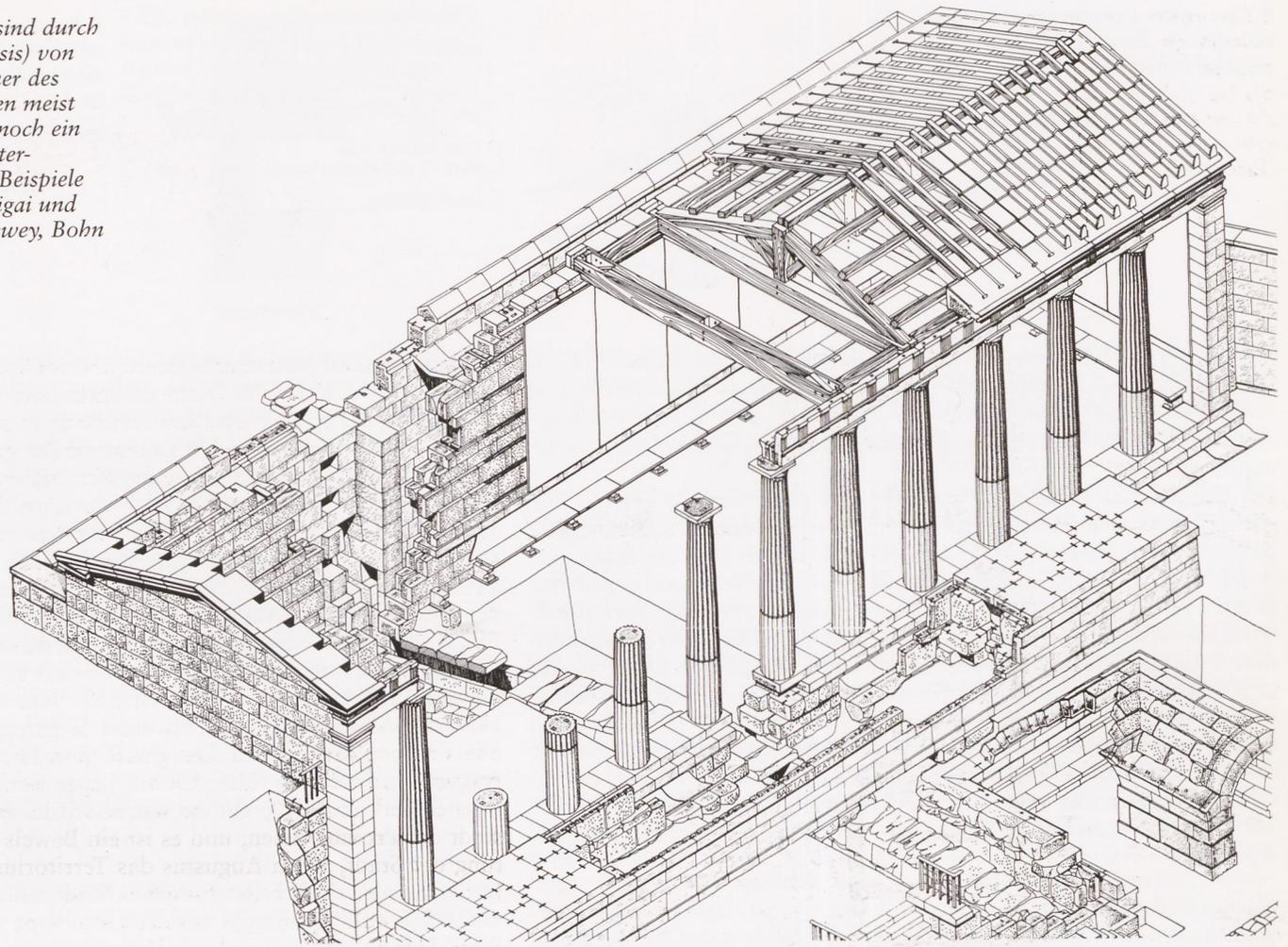
osten bis in die Ebene hinabreichte und im Westen sogar an den Fluß Selinus grenzte (Abb. 1). Die Stadtfläche von nun etwa 90 ha reichte zwar an die hellenistischen Riesenstädte nicht entfernt heran, aber Pergamon konnte sich immerhin zu den größeren Städten rechnen. Ein halbes Jahrhundert dauerte die Blütezeit Pergamons und auch die Kleinasien, denn die Herrschaft der Attaliden wurde als wenig drückend empfunden. Attalos III. hinterließ sein Reich den Römern, aber Ansprüche des nicht legitimierten Sohnes Aristonikos führten 133 v. Chr. zu einem verheerenden und schwierigen Krieg, in dem sich die Römer und ihre Verbündeten nur mit Mühe behaupten konnten. Eine kürzlich in Kassope gefundene Weihinschrift zeigt, daß sogar Offiziere im fernen Epirus mit Pferd und Wagen nach Pergamon eilten, um den verbündeten Römern zu helfen. Die Sieger beuteten die kleinasiatischen Städte, Kunstwerke, ja ganze Gebäudeteile wurden abgebrochen und nach Italien geschleppt. Hundert Jahre später ging Augustus aus langen Kämpfen als Sieger hervor und konnte endlich Frieden verkünden. Pergamon wurde wieder (neben Ephesos) Hauptstadt der Provinz Asien, und es ist ein Beweis für die erneute Bedeutung der Stadt, wenn Augustus das Territorium nahezu verdoppelte. In der Ebene, südlich der Eumenes-Stadt, entstand ein ausgedehnter neuer Stadtteil – nunmehr auf der Grundlage eines streng rechtwinkligen Systems. Für gewaltige Volksmassen bestimmte Großbauten entstanden, zu ihnen gehörten Stadion und Theater. Der später auf dem Burgberg errichtete Tempel des Kaisers Trajan scheint genau in der Verlängerung der Hauptstraße der Augustus-Stadt angelegt worden zu sein²¹.

Baumaterial

Die meisten hellenistischen Städte liegen auf übersichtlichem Gelände, das einen schnellen Verkehr ermöglicht. Pergamons Herrscher haben mehrere Städte gegründet, die mit parallelen *insulae* und dichtem Straßennetz diesem bewährten Schema entsprechen²². Pergamon selbst aber gehört zum Typus der archaischen, aus fortifikatorischen Gründen am Steilhang liegenden Städte. Maßgebend war hier, daß sich auf dem Berg bereits seit früherer Zeit ein Fürstensitz befand, der dann bei der Gründung der eigentlichen Stadt in frühhellenistischer Zeit beibehalten wurde. Sehr bald erkannten die pergamenischen Herrscher, daß hier aus der Not eine Tugend zu machen war und gerade der unregelmäßige Aufbau der Stadt reizvolle städtebauliche Möglichkeiten bot.

Die Felsen und Berge in und um Pergamon bieten keine sehr guten Baustoffe an²³. Überall stehen vulkanische Gesteine an, und wie in Asos beherrschen rötliche, gelbe oder auch braune Töne der Felsen die Landschaft. Andesit (nach den Anden benannt), ein jüngeres vulkanisches Gestein von porphyrtiger Struktur aus glasreicher Grundmasse, ist zwar belastbar, bricht aber leichter als feste Kalke und erlaubt nur das Bauen mit mittelgroßen Steinen. Ebenso wie Andesit ist auch der verwandte Trachyt (*trachys* ist griechisch und bedeutet rau), aus dem der Stadtberg von Pergamon fast ganz besteht, für große Formate und für die Ausbildung architektonischer Details wenig ge-

3 Pergamenische Hallen sind durch einen Schutzgang (Peristasis) von der eigentlichen Stützmauer des Hanges getrennt. Sie haben meist zwei Obergeschosse und noch ein oder zwei kellerartige Untergeschosse. Gut erhaltene Beispiele befinden sich in Assos, Aigai und Delphi (Zeichnung Koldewey, Bohn und Roux mit Callot)

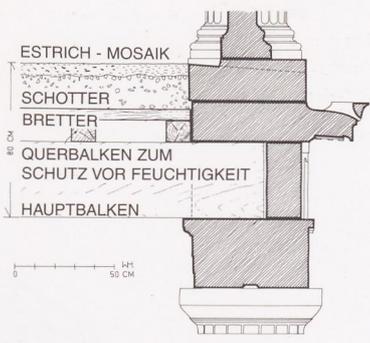


4 Das rekonstruierte Königsviertel
(Basileia) in Pergamon
(Modell Schleif)

eignet. Der noch härtere, dichte und fast schwarze vulkanische Basalt splittert gar und ist eigentlich nur als Haustein zu verwenden. Tuff schließlich, einst vom Vulkan ausgestoßene und dann verfestigte Asche, ist weich und witterungsanfällig und folglich nur für Fundamente geeignet. Die pergamener Baumeister machten aus der Not eine Tugend. Sie entwickelten eine kleinsteinige Architektur, Wände mit schalenartig hochkant gestellten Blöcken, auf die eine flache und durchgehende Binderschicht folgt. Dieses Mauerwerk wurde pseudoisodom genannt (Vitruv 2,8,6). Es basiert auf der Notwendigkeit, Andesit als Baumaterial zu verwenden. Nur ganz ausnahmsweise wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. in Marmor gebaut. Offensichtlich mußte er teuer bezahlt unter schwierigen Bedingungen nach Pergamon gebracht werden. Erst als am Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. die Marmorvorkommen und Brüche von Prokonnesos²⁴ zum Staatsgebiet Pergamons gehörten, fand dieser Baustoff in der Hauptstadt vielfach Verwendung. Offensichtlich war er nun preiswert, und vermutlich waren die Brüche in königlicher Hand, so wie die Marmorbrüche später Besitz der Kaiser waren²⁵.

Terrassen und Peristasis

Am Steilhang von Pergamon mußte für jedes geplante Bauwerk zunächst eine Terrasse in den harten Boden geschlagen werden. Das gilt auch für Privathäuser. Das dem Felsen abgetrotzte Steinmaterial konnte an Ort und Stelle als Baumaterial für den künstlich errichteten vorderen Teil der Terrasse verwendet werden. Die Steilheit und die Enge des pergamenischen Stadtberges erlauben keine besonders großen Terrassen. Andererseits verlangte die repräsentative Architektur in hellenistischer Zeit bei fast allen öffentlichen Bauten einen größeren Freiraum. Die Platzgestaltung ist das bedeutende Thema des Städtebaus in hellenistischer Zeit. Um eine gewisse Würde zu entfalten, mußten die Terrassen eine Tiefe von 60 m bis 70 m haben. Eine



5 Pergamenische Hallen haben eine sehr hohe Zwischendecke, die stabilisierend auf die leichte Säulenarchitektur der Front wirkte (Zeichnung Hoepfner)

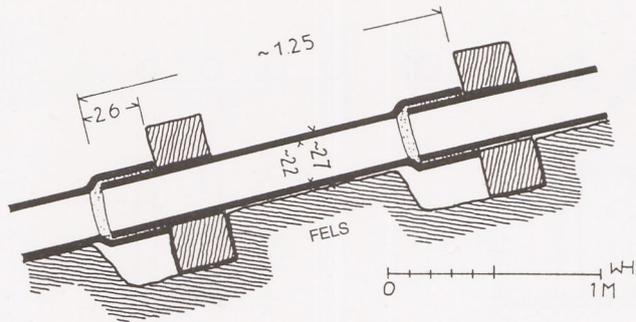
in Pergamon entwickelte besondere Terrassen- und Hallenbauweise wurde zum Vorbild für viele entsprechenden Anlagen in anderen Städten Kleasiens. Besondere Probleme ergaben sich bei allen Terrassen auf der Hangseite. Dort entstand der größte Erddruck, der besonders bei winterlichen Regenfällen und bei Untergrund aus weichem Tuff eine bedrohliche Stärke annehmen konnte. Die Baumeister von Pergamon entwickelten einen besonderen Schutz, eine Maßnahme, die sogar gesetzlich geregelt wurde²⁶. Die typisch pergamenische „Peristasis“ war ein Schutzgang, der oben mit Platten abgedeckt werden mußte. Wie die Ausgrabungen zeigen, wurden diese Gänge in der Regel um jedes Gebäude auf der Hangseite angelegt. Sie sollten laut Gesetz 1 Elle (um 50 cm) breit sein, damit sie für notwendige Reinigungen und Ausbesserungen begehbar waren (Abb. 3). In der berühmten Astynomen-Inschrift, einer Gesetzestafel, die im Original aus der pergamenischen Königszeit stammt, werden vor allem die rechtlichen Probleme solcher Schutzgänge dargelegt. Das Beschädigen oder Auffüllen einer Peristasis war mit Strafe belegt. Es war verboten, sie als Lagerraum zu nutzen, ja sogar das unerlaubte Betreten wurde mit 5 Drachmen Strafe belegt.

Die Schutzgänge machten einen erhöhten Bauaufwand nötig, denn zusätzlich zu den Mauern und Fundamenten der Gebäude mußte jeweils eine zweite Mauer, die eigentliche Terrassenmauer, angelegt werden. Falls der Erddruck zu groß wurde, beulte sich zunächst die bergseitige Mauer in den Schutzgang hinein aus, und es blieb noch Zeit, den Schaden zu beheben, ohne daß die Bebauung am Hang in Mitleidenschaft gezogen war. Die Annahme, daß die Peristasis Regenwasser aufnehmen und ableiten sollte, ist ein Irrtum. Im Gegenteil wurde größter Wert darauf gelegt, daß Peristasis und Hausmauern trocken blieben²⁷. Regenwasser wurde überirdisch auf die Straßen geleitet und dort in Abwässerkanälen gesammelt. Besonders gut hat sich die Peristasis am Gymnasion, am Hera-Tempel, hinter der Nord-Stoa des Athena-Heiligtums und etwa bei Hausmauern der eumenischen Zeit auf dem Gebiet der unteren Agora erhalten. Grundsätzlich war die ganze Stadt mit einem Netz solcher hoher und 50 cm breiter, unterirdischer Gänge durchzogen. Nachteilig war sicher, daß es dort Ungeziefer gab und daß sich diese Gänge gut als Verstecke eigneten. Das Wort *peristasis*, das eigentlich die umlaufende Halle des Peripteral-Tempels meint, leitet sich im Fall der pergamenischen Schutzgänge von frühklassischen Häusern her, die mit Ausnahme der Straßenseite rundherum durch einen Gang von den Nachbarhäusern getrennt waren²⁸.

Pergamenische Hallen

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden in Magnesia am Mäander sehr große Platzanlagen gebaut, die zum ersten Mal geschlossen von einheitlichen Hallenbauten gerahmt wurden²⁹. Obwohl dadurch die hinter den Hallen liegenden Bauten, wie in Magnesia das Prytaneion, Gestalt und Typus nicht mehr nach außen signalisieren konnten, entsprach diese einheitliche Gestaltung von Stadträumen so sehr dem steigenden Bedürfnis nach Repräsentation und dem bürger-

6 Die berühmte Druckwasserleitung bestand aus gegossenen Bleirohren, die von Steinniffen geführt wurden (Zeichnung Hoepfner)

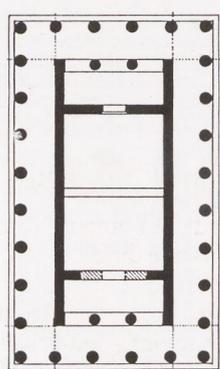


lichen Selbstverständnis, daß künftig weitaus die meisten öffentlichen Plätze in dieser Form gebaut wurden. Athen und Priene sind Beispiele dafür, daß alte Agorai nicht selten in moderne Platzanlagen umgebaut wurden. In Anlehnung an die großen und berühmten Gymnasien in Alexandria und Rhodos hatte auch das Gymnasium in Pergamon einen sehr großen Säulenhof als Palästra. Da aber am Steilhang in Pergamon solche großflächigen Plätze nur mit Mühe herzustellen waren, blieben hier Riesen-Peristyle eine Ausnahme.

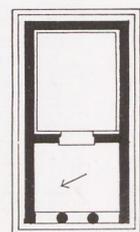
Vorherrschend waren in Pergamon Hallen als Einzelmonumente, allerdings teilweise von beträchtlicher Länge. Die Halle auf der Theaterterrasse (Abb. 1) ist mit mehr als 200 m die längste der hellenistischen Welt. Das Besondere dieser Anlagen besteht aber darin, daß sie sehr geschickt den Nachteil der steilen Hänge in einen Vorteil verwandelten: Auf der Talseite wurden tiefe Kellergeschosse angeordnet (Abb. 3)³⁰. Diese waren von oben über Treppen oder von der Hangseite aus zu erreichen. So entstanden nicht selten viergeschossige, auf der Hangseite mehr als 20 m hohe Bauten. Die Obergeschosse öffneten sich mit Säulenhallen zum Hof, und bei oft mehr als 11 m Tiefe war auch im Inneren eine Säulenreihe nötig. In den Obergeschossen wurden Säulen angeordnet, in den Kellergeschossen eine durchlaufende Mittelwand, die durch große Bögen mit Keilsteinen geöffnet sein konnte. In Pergamon entstanden solche Hallen am Markt, am Gymnasium, am Theater und an anderen Stellen. Die pergamenischen Hallen waren berühmt. Die Könige verschenkten Hallen nach Delphi (Abb. 3), nach Athen die dort am Markt wiederaufgebaute und heute als Museum dienende At-

talos-Stoa und die Eumenes-Stoa am Theater, deren Bauglieder in Pergamon vorgefertigt und dann angeliefert wurden³¹. Die Halle am Markt in Assos (Abb. 3) und die Hallen in Aigai sind von Pergamon nicht weit entfernt und entstanden in hochhellenistischer Zeit vermutlich nach dem Vorbild der Hallen in der Hauptstadt.

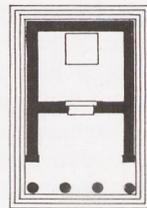
Der römische Baumeister Vitruv 4,2,2 erklärt die Triglyphen der dorischen Ordnung als Köpfe von Holzbalken, die man in der Frühzeit, als Säulen und Gebälk noch ganz aus Holz bestanden, mit Kerben verziert habe. In der klassischen Architektur liegen aber die Balken immer höher als die Triglyphen, so daß die Zweifel an der Theorie Vitruvs berechtigt erscheinen. Es ist bemerkenswert, daß bei den Bauten dorischer Ordnung, besonders bei den Hallen in Pergamon, die Hauptbalken ihren Platz immer genau in der Höhe des Triglyphenfrieses hatten (Abb. 5). Das findet seinen Grund darin, daß die sehr zierliche und feingliedrige Gesimse nur möglich war durch eine ingenieurmäßige Verankerung dieser dünnen Fassaden mit den hohen und schweren Geschoßdecken. Schwere Querbalken waren im holzreichen Mysien leicht zu beschaffen. Auf diesen Querbalken lagen längs verlaufende kleinere Balken als Abstandhalter gegen Durchfeuchtung, so daß für die griechische Architektur charakteristische Decken mit Kassettenfeldern entstanden³². Über den kleineren Balken folgte ein Bretterboden und dann Schotter oder ein schwerer Estrich mit oder ohne Mosaiken. Gerade dieser Schotter gab Auflast und wirkte stabilisierend³³.



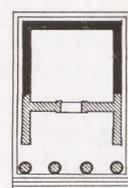
ATHENA-TEMPEL



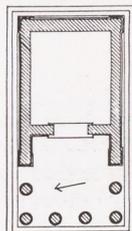
DEMETER-TEMPEL
CIRCA 280 v. CHR.



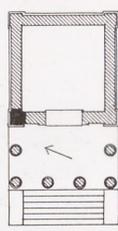
METER-TEMPEL
CIRCA 280 v. CHR.



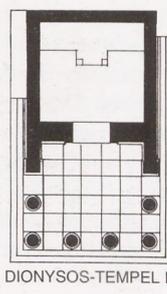
ZEUS-TEMPEL



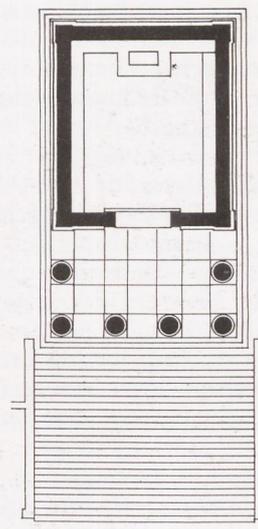
IONISCHER TEMPEL
ASKLEPIOS GEWEIHT



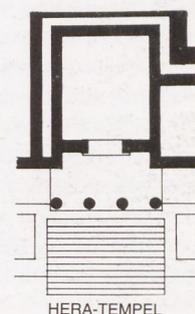
TEMPEL DES GYMNASIUMS



DIONYSOS-TEMPEL R

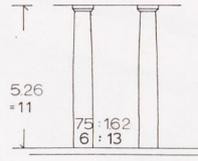
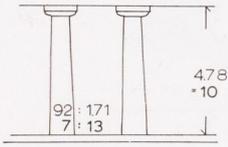
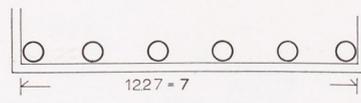
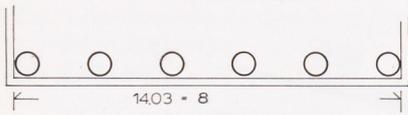


DIONYSOS-TEMPEL



HERA-TEMPEL
150 v. CHR.

7 Eine Zusammenstellung der Tempel in Pergamon zeigt, daß kleine, prostyle Bauten überwiegen. Der Dionysos-Tempel am Theater fällt durch seine Größe aus dem Rahmen (Zeichnung Hoepfner)



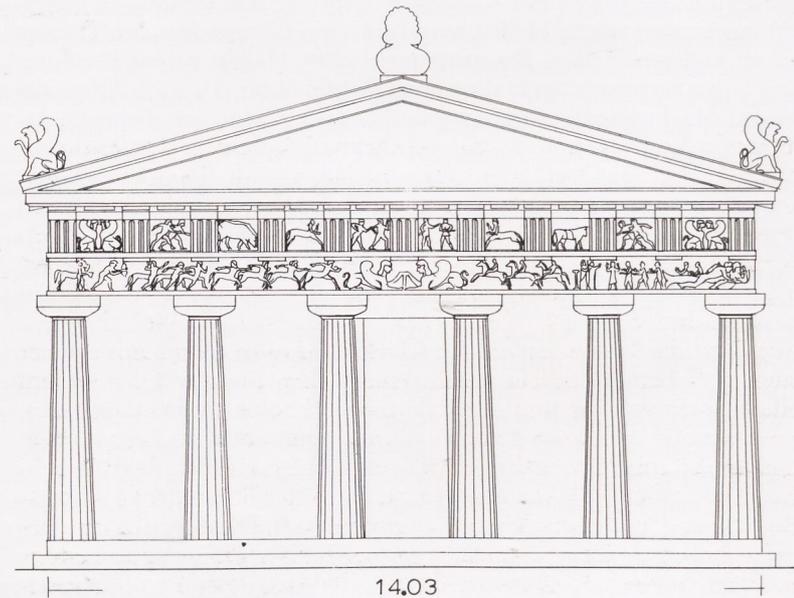
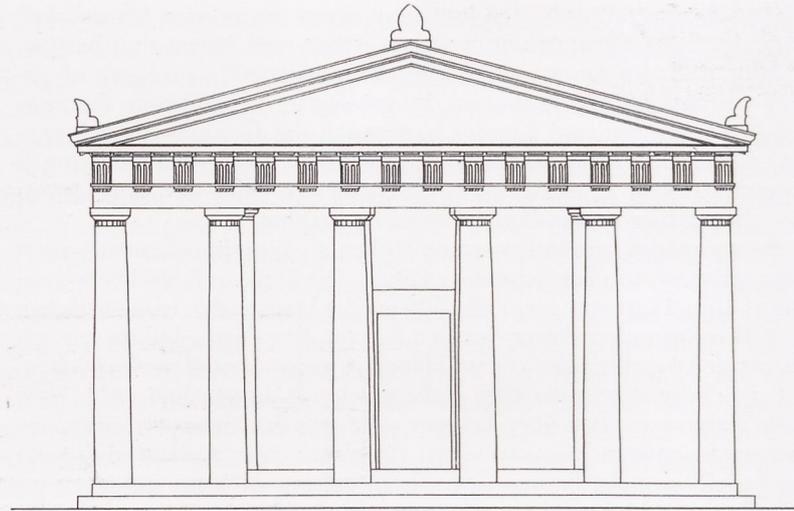
8 Maße und Proportionen des archaischen Athena-Tempels in Assos und des Athena-Tempels in Pergamon zeigen Übereinstimmung bzw. Abhängigkeit (Zeichnung Hoepfner)

Die pergamenischen Hallenbauten waren von einer Peristasis geschützt. Leider sind diese Schutzgänge nicht immer von den Ausgräbern beobachtet worden. Gut erhalten sind Halle und Schutzgang bei der Halle, die Attalos I. in das gleichfalls am Steilhang liegende Apollon-Heiligtum in Delphi stiftete (Abb. 3)³⁴. Entsprechendes gilt für die Hallen in Assos und Aigai³⁵.

Stadtstruktur, Stadtmauern und Straßen

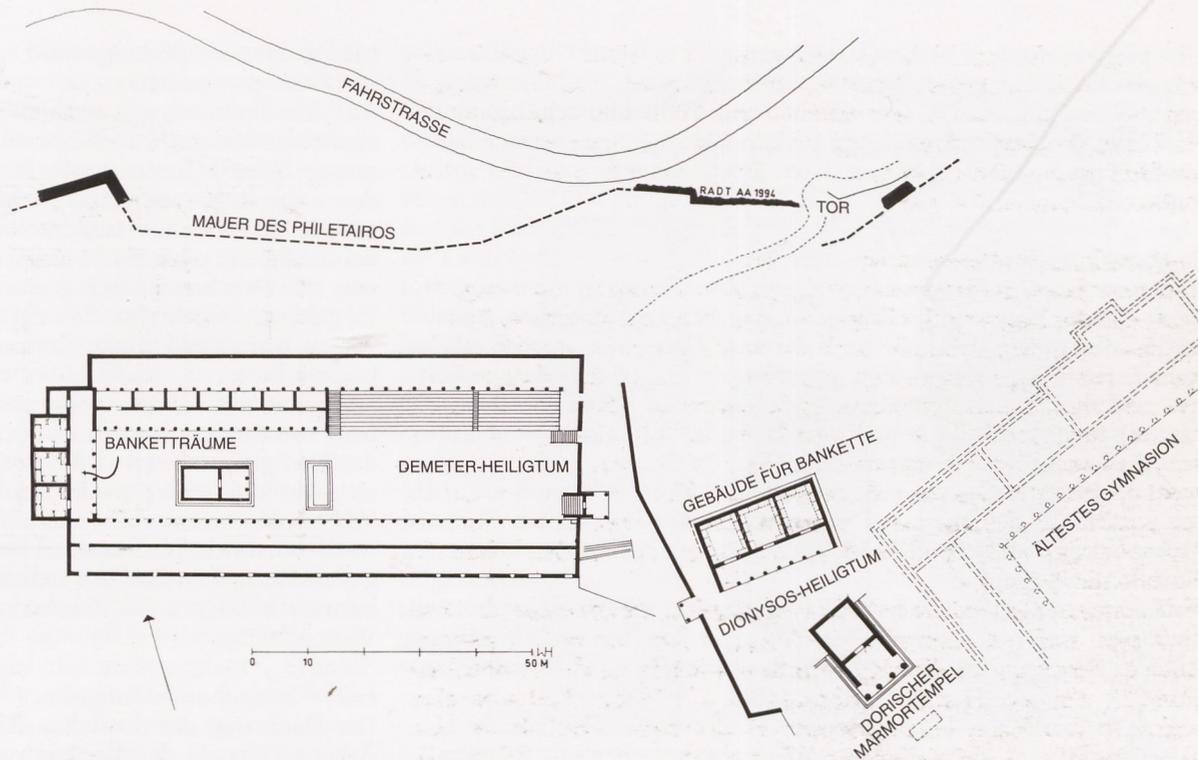
In dichter Form staffelten sich in Pergamon Terrassen am Hang. Sie wechselte der Neigung des Berges entsprechend die Richtung. So entstanden besonders reizvolle und abwechslungsreiche städtebauliche Räume. Der Gegensatz zu den geradlinigen und symmetrischen Hallen- und Freitreppen-Architekturen in Lindos und Kos war den pergamenischen Architekten natürlich bewußt. Wir dürfen hier sicher sein, daß sie ihre auf Berg und Natur Rücksicht nehmende Bauweise nicht als Nachteil, sondern als besonderen Vorteil empfanden. Athen mit seinem gewachsenen und unregelmäßigen Häusergewirr war als Heimat der griechischen Klassik auch in Bezug auf den Städtebau ein Vorbild für Pergamon.

Hellenistische Großstädte haben Hauptstraßen, die oft mehr als 15 m breit sind und mit strenger Geradlinigkeit von Tor zu Tor führen. Auch in Pergamon ist die Hauptstraße das Rückgrat der Stadtanlage (Abb. 1). Aber der Hang ist steil und unregelmäßig und erlaubte eine senkrecht den Hang hinaufführende Hauptstraße allenfalls als eine Treppenstraße. Die königlichen Basileia mußten aber eine Fahrstraße aufweisen. Diese konnte nur in Serpentina bis zu den Palästen führen und die wichtigsten Terrassen der öffentlichen Bauten miteinander verbinden. Während die Landstraßen und Heerstraßen auf pergamenischem Gebiet gesetzlich auf eine Breite von 20 Ellen oder etwa 10 m festgelegt waren³⁶, zeigte die Hauptstraße und Prachtstraße im Stadtgebiet nur eine Breite von 5 m. Zweifellos stammt diese relativ enge Straße aus der Frühzeit Pergamons und ist später nur ausgebaut und befestigt worden. Die Querstraßen gehen rechtwinklig von dieser Straße aus. Entsprechend richtete sich die Bebauung nach der Hauptstraße und änderte die Richtung häufig. Leider wissen wir noch nicht, ob sich die eumenische Wohnstadt in der Anlage von der älteren Stadt unterschied. Nach den Ergebnissen der neuen Stadtgrabung innerhalb der philetairischen Stadt hat es den Anschein, als würden die Wohnstraßen in ziemlich regelmäßigen Abständen von etwa 50 bis 70 m von der Hauptstraße abzweigen. Daß es bei der Parzellierung spätestens zur Zeit des Philetairos trotz ungünstigen Geländes und schon vergebener Grundstücke eine praktische und für die Verwaltung nachvollziehbare Lösung gegeben hat, zeigt die Lage eines Wohnhauses, das sehr geschickt im Zwickel zwischen Demeter- und Hera-Heiligtum plaziert ist³⁷. Ob es neben den bekannten großen Peristylhäusern wie in Delos und im hellenistischen Priene auch kleine Häuser gegeben hat, ist noch unbekannt. Sicher ist, daß viele arme Leute keine eigene Wohnung hatten und als Bedienstete in den großen Häusern lebten. Aber wie wohnten die Bürger des Mittelstandes in Pergamon?



9 Der Athena-Tempel in Pergamon richtet sich nach dem ehrwürdigen Athena-Tempel im benachbarten Assos, dem einzigen dorischen Peripteros in Kleinasien bis zu Beginn der hellenistischen Epoche (Zeichnung Arvanitis)

10 Heilige Bezirke der Demeter und
des Dionysos außerhalb der Stadt
des Philetairos
(Zeichnung Hoepfner)



Die große Wagenstraße ist von Wilhelm Dörpfeld genau erforscht worden³⁸. Die aus dem Süden von der Hafenstadt Elaia kommende Landstraße trifft am Fuß der Stadt auf das größte Stadttor, das einen quadratischen, von Türmen geschützten Hof aufweist (Abb. 1). Dann umgeht die Straße den unteren Markt, wendet sich stark ansteigend zur großen Terrasse der Gymnasien und mündet weiter nördlich in die Altstadt. Nach scharfer Wende und vorbei an Wohnhäusern durchquert die Straße den oberen Markt und führt an die mit eigener Mauer versehenen Basileia heran. Hinter dem Burgtor führt sie am Heiligtum der Athena und den Palästen vorbei bis zu den Arsenalen. Sie hat eine Gesamtlänge von 570 m und steigt 63 m an, was immerhin einer Steigung von mehr als 10% entspricht. Die Straße ist durchgehend mit Trachytplatten gepflastert. Darunter liegen große Abwässerkanäle und auch Tonröhren für Frischwasser. Diese hatten eine begrenzte Lebensdauer und mußten immer wieder durch neue Leitungen ersetzt werden. Stellenweise fanden die Ausgräber 11 verschiedene Leitungen nebeneinander.

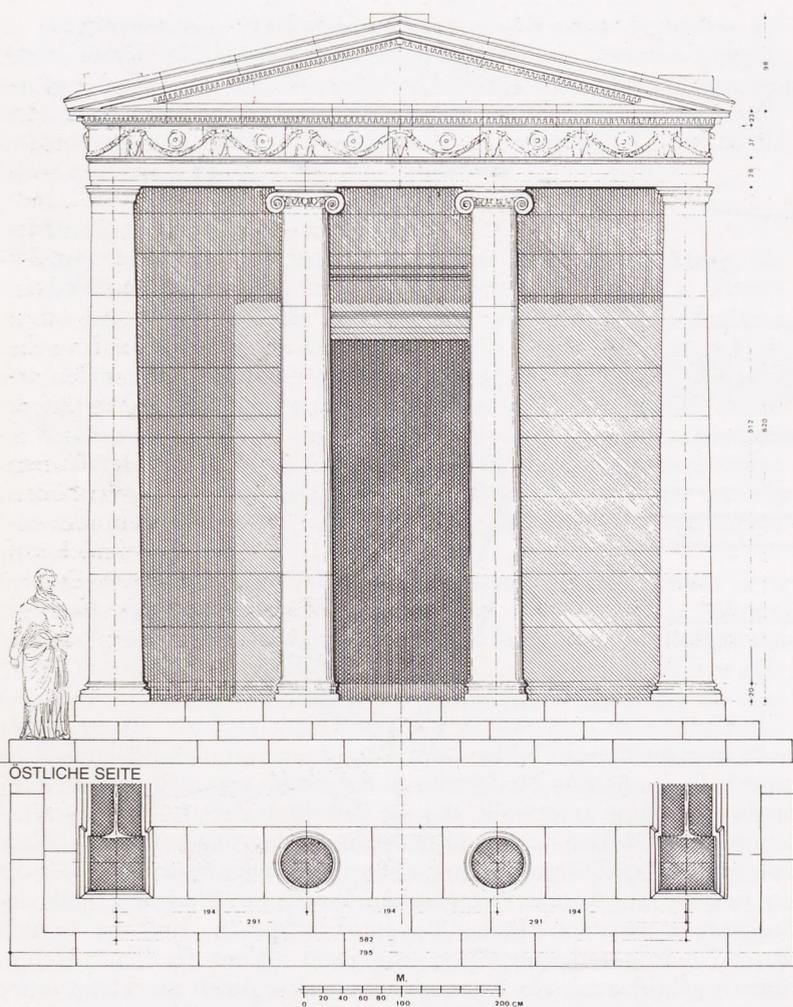
So wie sich die Akropolis in Athen von der Wohnstadt abhebt, so sind auch in Pergamon die Basileia (Königsviertel) mit eigenen Mauern und steil abfallenden Felsen von der Bürgerstadt getrennt (Abb. 1). Hier wie dort steht das Heiligtum der Athena Polias im Zentrum der Akropolis. Es scheint auch nicht zufällig zu sein, daß in Pergamon am Fuß der südlichen Burgmauer Nischen und Exedren vorkommen, die den Felsheiligtümern am Rand der Akropolis von Athen vergleichbar

sind. In einer dieser Höhlen oder Vertiefungen in der Felslandschaft unterhalb des Athena-Heiligtums in Pergamon war vielleicht die Prometheus-Gruppe aufgestellt, die die Befreiung des an den Felsen geschmiedeten Helden zeigt und neuerdings überzeugend als ein Werk Eumenes' II. im Zusammenhang mit seinem endgültigen Sieg über die Galater im Jahr 166 v. Chr. gesehen wird³⁹. Ein Pfad unterhalb der Burgmauer, der dem Athener Peripatos entsprach, muß den Besuch dieser Exedren und Kultstätten ermöglicht haben. Zu diesen Heiligtümern gehört auch ein Bauwerk, das weiter unten am Hang unter den Ruinen des Pergamonaltars angetroffen wurde. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um ein Nymphen-Heiligtum⁴⁰.

Höhepunkt griechischen Festungsbaus ist die Epoche der Spätklassik. Damals wurden mit ungeheurem Aufwand bis zu 8,50 m dicke Mauern und gewaltige Geschütztürme errichtet⁴¹. Im späteren Hellenismus bekämpften und belagerten sich nicht mehr einzelne Städte, sondern große Reiche bekriegten sich mit riesigen, schnell operierenden Söldnerheeren. Ganze Provinzen wurden erobert oder verloren, und der Widerstand einzelner Städte war von geringer Bedeutung, da ihr Fall bequem abgewartet werden konnte. So nimmt es auch nicht Wunder, daß die Stadtmauern in Pergamon nicht zu den raffiniertesten Befestigungssystemen gehören und auf weite Strecken nur eine Stärke von 2 m haben.

In der Bürgerstadt Pergamon muß es schon frühzeitig ein Theater gegeben haben, da dort die Volksversammlung tagte. Eine ältere Phase des Theaters ließ sich deutlich am Skenengebäude erkennen⁴². Die

11 Der von Philetairos gestiftete Demeter-Tempel wurde aus dem rötlichen Andesit-Gestein gebaut. Nur für den Fries mit Girlanden wurde als Kontrast weißer Marmor verwendet (Zeichnung Bohtz)



Agora, von den Ausgräbern als oberer Markt bezeichnet, war von Häusern umgeben und stellte die Bürgermitte dar. Wie alle öffentlichen Plätze ist auch dieser später verändert und reicher ausgestaltet worden. Spätestens seit der Zeit Eumenes' II. diente die obere Agora der Verwaltung, dem Kultus und als Ort der Bürgermitte, während der untere neue Markt, ein großer, gleichfalls von Säulenhallen umgebener Platz, ein Kaufmarkt war⁴³.

Auf Gymnasien, die sich schon im frühen Hellenismus zu allgemeinen Bildungsstätten im Sinn unserer Universitäten entwickelten, konnte keine Stadt mit Kultur verzichten. Noch ist unbekannt, wo in Pergamon die alten Gymnasien des 3. Jahrhunderts v. Chr. gelegen haben könnten. Das große, sich über drei Terrassen erstreckende Gymnasium soll zur Zeit Eumenes' II. in einem Zug gebaut worden sein⁴⁴.

Es stellt sich aber doch die Frage, ob diese größte Anlage in Pergamon einen Vorgänger hatte, denn es war öfter der Fall, daß die

raumgreifenden Bildungs- und Sportstätten außerhalb der Stadtmauern angelegt wurden.

Auf dem Burgberg gab es keine sprudelnden Quellen, und wie in archaischen Städten war die Bevölkerung weitgehend darauf angewiesen, in ihren Häusern große birnenförmige Zisternen anzulegen, in denen das Regenwasser gespeichert wurde. Die Liste mit allen Zisternen der Stadt wurde ständig von einem Astynomen überprüft, und Beschädigung oder Zuschütten konnte mit der sehr hohen Summe von 100 Drachmen bestraft werden⁴⁵. Die berühmte, unter Eumenes II. gebaute Druckwasserleitung von Pergamon, deren Bleirohre gegossen waren und einen enormen Durchmesser aufwiesen (Abb. 6), begann bei einer Quelle höher als Pergamon, führte das Wasser geradlinig in ein Tal hinab und von dort 160 m hoch bis auf den Burgberg von Pergamon, wo sie in der Basileia endete. Sie versorgte sicher das Königsviertel und vielleicht auch die öffentlichen Brunnen, die es an mehreren Stellen in der Stadt gab. Dort war das Waschen und Viehtränken streng verboten. Ein Sklave konnte, wenn er aus eigenem Antrieb handelte, mit hundert Stockschlägen im Marterstock, zehntägigem Verbleiben im Holz und abermaligen Prügeln mit dem $\chi\upsilon\phi\omega\nu$ bestraft werden⁴⁶. Auf Sauberkeit und Hygiene wurde der größte Wert gelegt!

Frühe Tempel und Heiligtümer

Die Datierung des dorischen Ringhallentempels für die Stadtgöttin Athena Polias in den Basileia von Pergamon ist umstritten. Einig ist man sich immerhin darin, daß der Bau zum Ältesten in Pergamon gehört. Am wahrscheinlichsten ist die Deutung von O. Ohlemutz, daß der Dynastiegründer und eigentliche Stadtgründer Philetairos den Kult der Athena einrichtete und damit die Stadt Athen programmatisch zum Vorbild erhob⁴⁷. Der nach Süden orientierte Tempel liegt am Rand der etwa 60 m tiefen Terrasse des Staatsheiligtums (Abb. 1) und war nicht genau parallel zur alten Burgmauer⁴⁸. Wie der Demeter-Tempel ist er aus Andesit errichtet und unterscheidet sich damit von den Marmorbauten der Königszeit.

Am Ort befinden sich nur noch wenige Steine des Unterbaus *in situ*, aber es fanden sich in unmittelbarer Umgebung so viele Bauteile, daß der kleine Pteripteros sowohl im Grundriß als auch im Aufbau zeichnerisch rekonstruiert werden konnte (Abb. 7 u. 9). Der zweistufige Unterbau (13,02 m × 22,52 m) zeigt eine völlig regelmäßige Einteilung von Stylobatplatten, nach denen sechs Säulen für die Front und zehn für die Langseiten gesichert sind. Die Cella mit Pronaos und Opisthodom zeigt eine kanonische Einbindung in die Ringhalle. Es fällt auf, daß die Ringhalle an der Eingangsseite nicht tiefer ist als an den anderen Seiten. Mit diesem Verzicht auf jede Frontalität wirkt der Tempel altertümlich. Fortschrittlich scheint dagegen schon bei Betrachtung des Grundrisses eine geradezu ionische Leichtigkeit zu sein, die in weit gestellten Säulen zum Ausdruck kommt. Auf ein Joch entfallen nicht wie üblich zwei Triglyphen und zwei Metopen, sondern jeweils drei (Abb. 9). Solche Drei-Metopen-Systeme kamen in klassischer Zeit aus rein praktischen Erwägungen bei Torbauten und Hal-

12 Rekonstruierte Ansicht des Tempels der Meter in Mamurt Kale aus der Zeit des Philetairos. Der viersäulige Prostylos weist bei niedrigem Gebälk drei Metopen pro Joch auf (Zeichnung Arvanitis)

len mit weiten Durchgängen vor. Wenn dieses System nun auch bei einem Tempel Anwendung fand, so kann das nur ästhetische Gründe haben. Schon im Verlauf des 4. Jahrhunderts wurden die dorischen Säulen schlanker und ihre Gebälke leichter. Wirklich weite Säulenstellungen sind bei der dorischen Architektur jedoch nur bei einem Joch mit drei oder gar vier Metopen zu erreichen.

Am Athena-Tempel ist besonders deutlich, wie weit stehende Säulen von ungewohnter Schlankheit (ihre Höhe beträgt 7,3 untere Durchmesser) mit niedrigem Gebälk kombiniert sind. Damit gewinnt die dorische Säulenordnung einen ionischen Charakter. Das sollte ein Charakteristikum der pergamenischen Architektur bleiben.

Häufig sind an Bauten in Pergamon unfertige Säulen anzutreffen. Die Säulen des Athena-Tempels zeigen fertig ausgearbeitete Kapitelle und entsprechen damit der Gepflogenheit, aus technischen Gründen Kapitelle überhaupt nur in fertigem Zustand zu versetzen. Die Säulentrommeln stehen in Bosse und werden dementsprechend als unfertig bezeichnet. Es handelt sich jedoch um eine von Anfang an beabsichtigte Unfertigkeit, wie an den untersten Trommeln zu sehen ist. Hier fehlt nämlich der fertig kannelierte Streifen am Säulenfuß, der bei beabsichtiger Kannelierung der Säule vorhanden sein muß, da eine spätere Bearbeitung dieser Stelle praktisch unmöglich ist. Eine Fertigstellung der Säulen war am Athena-Tempel also nicht geplant⁴⁹. Es muß dem Architekten gerade auf den merkwürdigen Kontrast einer leichten Architektur mit unfertigen Säulen angekommen sein. Es kann kein Zufall sein, daß fast alle Bauten dieser Zeit in Details unfertig blieben. Das gilt auch für das Grabmal des Königs Lysimachos bei Ephesos, wo entgegen gängiger Praxis sogar unfertige Kapitelle versetzt worden sind⁵⁰. Eine künstliche Unfertigkeit mag erstaunen, aber es sei daran erinnert, daß dieses Thema auch für die Renaissance-Architekten von großer Bedeutung war.

König Lysimachos hatte dem ehrwürdigen Troja in seinem Reich eine bedeutende Rolle zugeordnet und Athena einen Marmortempel, einen dorischen Peripteros mit 6 auf 12 Säulen und einem Bildprogramm errichtet. Es drängt sich die Vermutung auf, daß Philetairos sich in mancher Beziehung an seinem ehemaligen Herrn orientierte. Der pergamenische Athena-Tempel ist freilich bedeutend kleiner, aus bescheidenem örtlichen Stein und ohne Skulpturenschmuck, der ein wenigstens partiell besseres Material erfordert hätte. Die Münzen von Philetairos zeigen in der Tradition der Lysimachos-Tetradrachmen nach 281 v. Chr. als Zugeständnis an die seleukidische Obermacht das Bild des vergöttlichten Seleukos I. und auf der Rückseite Athena Nikephoros⁵¹.

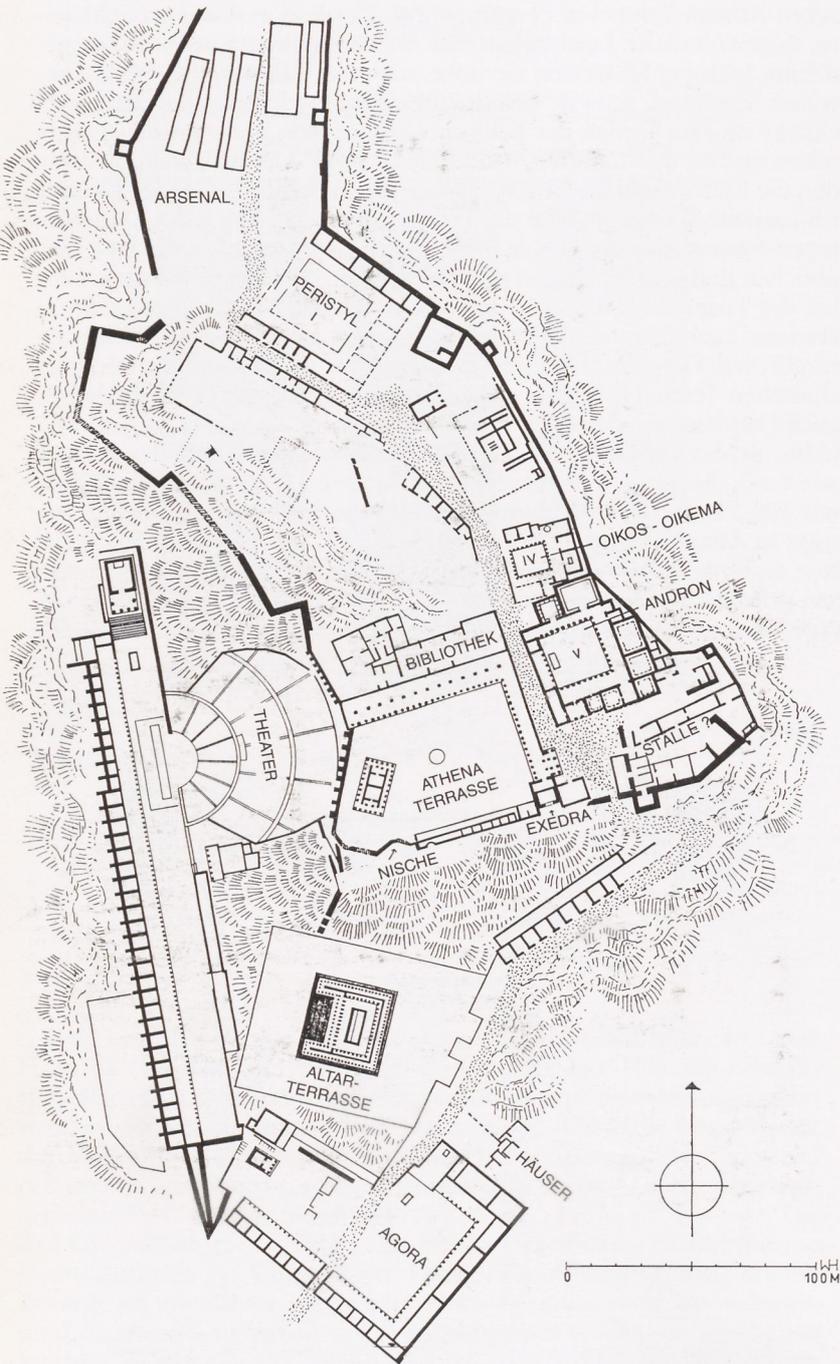
In der Archaik hatte Aiolis und somit auch Assos eine eigene, den Pflanzenformen der Natur besonders nahe Architektursprache. Blattkränze für Basen und die aiolischen Kapitelle sind die bekanntesten Formen⁵². Daß es im Nordwesten Kleinasiens aber auch schon früh Bauten der dorischen Ordnung gab, dafür ist der auf der Akropolis von Assos gelegene Athena-Tempel ein eindringlicher Beweis⁵³. Der nach der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichtete Peripteros weist in vielen Details eine überraschende Verwandtschaft zum hellenisti-

schen Athena-Tempel in Pergamon auf. Der Bau in Assos erreicht seine ungewöhnliche Leichtigkeit mit weit gestellten Säulen durch gedehnte Metopenfelder und zierliche, schlanke Säulen (Abb. 9). Ein gewisser Ionismus äußert sich im Skulpturenschmuck auf dem Architrav und im Fehlen der Eckkontraktion. Alle Joche an den Frontseiten und an den Langseiten sind gleich groß. Deutlich sichtbar werden die Metopenfelder zum Rand breiter. In Pergamon ist der Grundriß kanonisch dorisch, und die Leichtigkeit wird durch das Drei-Metopen-System erreicht. Beide Tempel erheben sich auf zwei statt der üblichen drei Stufen. Das an pergamenischer Architektur häufige Fehlen der Tropfen an Regula und Geison (Meter-Tempel, Attalos-Stoa) zeichnet auch den Assos-Tempel aus. Er hat auch das Vorbild für die rundlichen Glyphen am Fries gegeben. Der Baumeister hat den archaischen Tempel nicht nur genau beobachtet, sondern offensichtlich auch vermessen, denn es liegen proportionale Beziehungen vor (Abb. 8). So verhalten sich die Breiten der Stylobate beider Bauten wie 8 : 7, die unteren Säulendurchmesser wie 11 : 9, die Säulenhöhen wie 10 : 11, und das Verhältnis von Säule zu Säulenzwischenraum beträgt in Assos 7 : 13 und in Pergamon 6 : 13. Schließlich sei noch auf eine technische Besonderheit bei beiden Bauten hingewiesen: Entgegen griechischer Bauregel werden die Stylobatplatten durch offen zutage liegende schwalbenschwanzförmige Klammern verbunden⁵⁴.



13 Die Basileia, die Königsviertel auf dem Berg von Pergamon, waren wie eine Stadt in der Stadt von einer eigenen Mauer umgeben.

Im Zentrum lagen die königlichen Paläste, der heilige Bezirk der Athena mit der berühmten Bibliothek, Bauten der Verwaltung und des Militärs
(Zeichnung Hoepfner)



Ganz offensichtlich verpflichtete Philetairos, der keine Geldsorgen hatte, Bauleute aus Assos. Diese haben die leichten dorischen Formen vorgegeben, die in Pergamon dann über Jahrzehnte vorherrschten.

Von den zahlreichen in Pergamon ausgegrabenen Bauten ist nur ein einziger nach Ausweis der Inschrift auf dem Architrav sicher in die Regierungszeit von Philetairos zu datieren. Ein altes Heiligtum der Demeter im Süden unmittelbar außerhalb der Stadtmauer baute er zusammen mit seinem Bruder zu Ehren seiner Mutter Boa zu einer theaterähnlichen Anlage für Kultfeiern aus (Abb. 1, 10). Auf einer langgestreckten Terrasse entstand ein tiefer Antentempel, Hallenbauten und Sitzstufen, von denen aus Handlungen im Bereich der Altäre verfolgt werden konnten⁵⁵. Die eindrucksvolle Anlage kann mit dem bedeutendsten Demeter-Bezirk der griechischen Welt, mit dem in Eleusis, verglichen werden.

Der langgestreckte Antentempel (14,14 m × 7,975 m) mit besonders tiefer Vorhalle (Abb. 7, 10) ist aus dem am Ort anstehenden, spröden Andesit gebaut. Er erhebt sich auf einem Unterbau von zwei Stufen. Die Wände mit einem ungewöhnlich profilierten Sockel haben pseudoisodomes Mauerwerk (zweischalige hohe Schichten und flache Schichten als Binder), wie es das kleinsteinige Baumaterial in Pergamon nahe legt. Über den unkannelierten Säulen (Basen und Kapitelle wurden nicht gefunden⁵⁶) liegt ein niedriger Architrav und darauf als besondere Zierde des Baus ein hoher Fries aus weißem Marmor (Abb. 11). Er zeigt in schöner Ausführung Bukranien (Schädel von Opfertieren) mit Girlanden und Opferschalen. Dann folgt das übliche Gebälk aus Zahnschnitt, Geison und Sima. Hans-Joachim Schalles hat die Abhängigkeit des Frieses von nur wenig älteren Bauten im Heiligtum der Großen Götter auf Samothrake betont⁵⁷. Der Architekt des Demeter-Tempels hat sich ganz offensichtlich im nicht weit entfernten und berühmten Mysterien-Heiligtum informiert.

Im Asklepieion von Pergamon, der berühmten Kultstätte des Heilgottes auf den Hügeln südwestlich des Stadtberges, fanden sich bei den jüngeren Ausgrabungen mehrere Fragmente eines gleichfalls marmornen Stierschädel- und Girlandenfrieses, der zu einem der ersten Tempel gehörte⁵⁸. Die frühe Datierung, vermutlich in der Zeit des Philetairos, ergibt sich aus der großen Ähnlichkeit mit dem Fries am Tempel der Demeter. Wo der Tempel im Heiligtum stand, ist ungewiß. Ein kleines Heiligtum der Göttermutter Meter, heute Mamurt Kale genannt, in den Bergen der Umgebung der Stadt⁵⁹ mit einem kleinen von Hallen umgebenen Tempel dorischer Ordnung ist wichtig, weil er auf dem Architrav eine Inschrift trägt, nach der Philetairos, der Sohn des Attalos, der Bauherr war⁶⁰. Auch hier ist Andesit das Baumaterial, und wie am Athena-Tempel fehlt bei den Säulen des Prostylos die Kannelur (Abb. 7, 12). Auf das Joch entfallen wiederum drei Metopen und drei Triglyphen. Wenn die Säulen hier aber doch nicht auffallend weit stehen, so liegt das daran, daß Architrav und Fries besonders niedrig sind. Man hat sogar den Eindruck, daß die Elemente der dorischen Ordnung wirklich zum Dekor geworden sind, denn die Säulen sind gewaltig im Verhältnis zu den niedlichen Triglyphen. Tatsächlich wäre das Gebälk gegen ein ionisches austauschbar, denn

14 Der neue Palast Eumenes' II.
besteht aus zwei Peristyl-Höfen mit
angrenzenden Räumen in luxuriöser
Ausstattung (Zeichnung Hoepfner)

das eigentliche Charakteristikum der dorischen Säulenstellung mit Eckkontraktion findet sich hier nicht: Alle Joche sind gleich groß, und statt der eingerückten Ecksäule sind hier die Metopen zu den Ecken hin beträchtlich verbreitert.

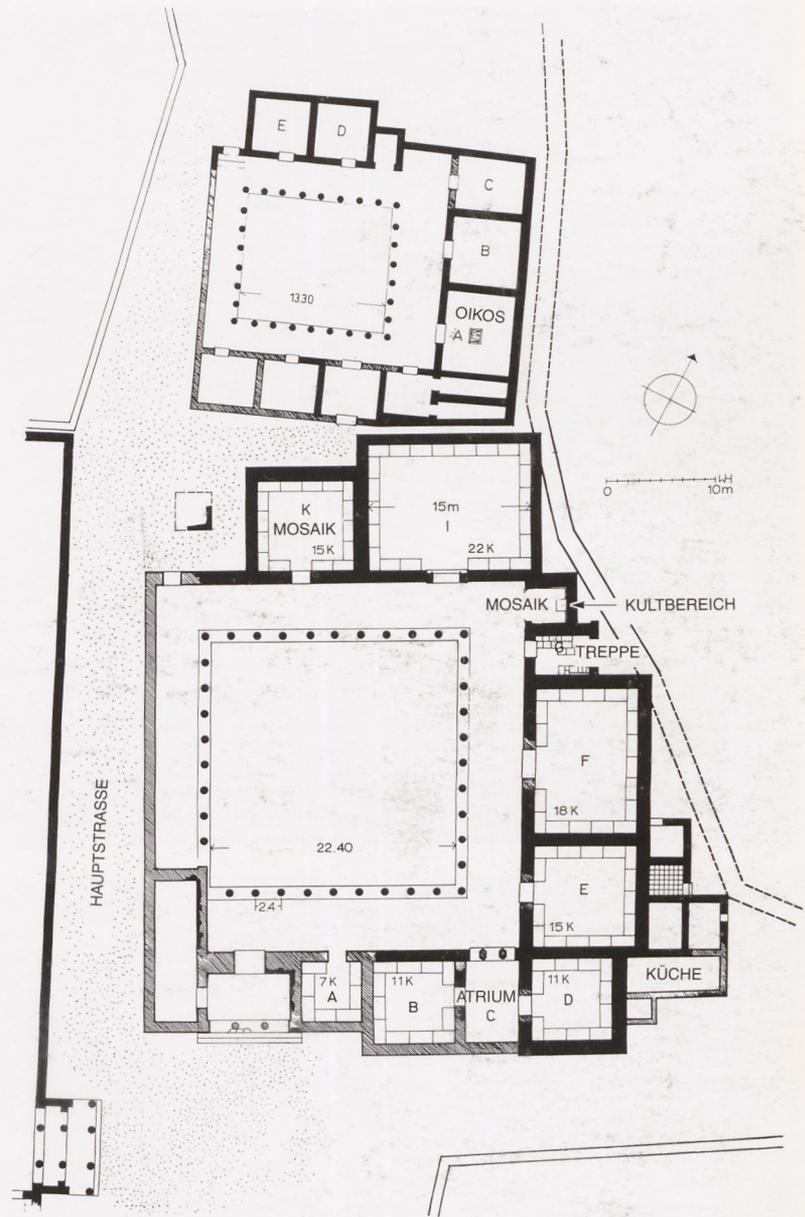
Große Leichtigkeit, unfertige Details, kantige Stege, sehr niedriger Architrav, seltener Bauschmuck sind Merkmale der frühen Architektur in Pergamon. Das spröde und schwer zu bearbeitende Vulkangestein verhinderte die Ausbildung reichen Dekors und sogar die Kannelierung der Säulen. Eine Entwicklung oder Veränderung scheint es bei dieser provinziell anmutenden Architektur bis in die Königszeit kaum gegeben zu haben. Als Philetairos nach Pergamon kam, fand er an diesem ummauerten Ort zweifellos kein differenziertes Handwerk vor. Wollte er die bäurischen Verhältnisse in städtische umwandeln, mußte er in erster Linie Bauleute nach Pergamon holen. Vermutlich hat sich Philetairos, der nicht zu sparen brauchte, zunächst in den naheliegenden Griechenstädten umgesehen. Die Pergamon nächstgelegene bedeutende Stadt, in der es Handwerker gab, war Assos. Dort war man auch an den Umgang mit Andesitgestein gewöhnt. Nicht nur Bauleute, sondern Fachleute vieler Richtungen verließen die Küstenstädte und zogen in die neue Hauptstadt.

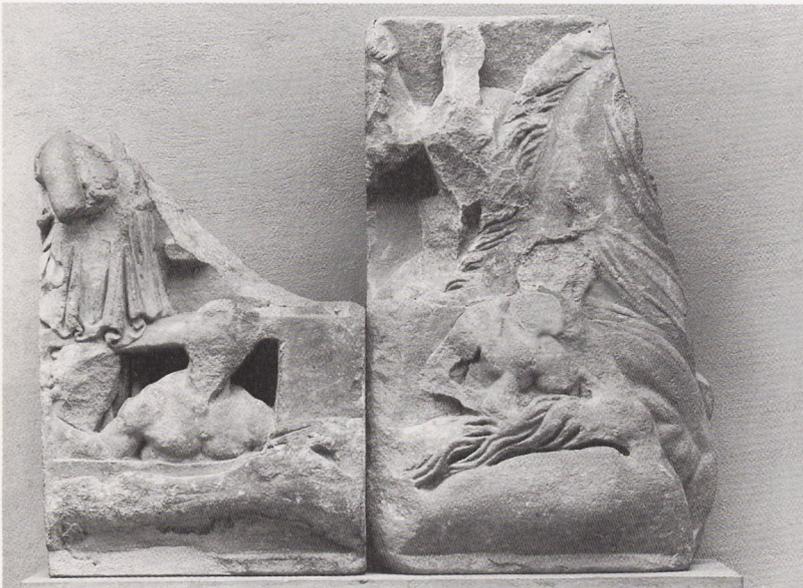
Neue Paläste Eumenes' II.

Das Königsviertel auf dem Gipfel des Stadtberges (Abb. 13) war von einer eigenen Mauer umgeben und hatte eine Größe von etwa 3 ha. In der Basileia der hellenistischen Residenzen befanden sich nicht nur die Paläste und die Wohnungen für den Hofstaat, sondern vor allem die Verwaltung des Reiches, für die bei der reichen Korrespondenz sicher ein großer Platzbedarf entstand. In Pergamon gehörte aber auch das Staatsheiligtum der Athena Polias zum Königsviertel. Die dort integrierte Bibliothek, mit 200 000 Buchrollen eine der größten der Antike, beweist ferner, daß Gelehrte und wissenschaftliche Einrichtungen Teil der Basileia waren.

Dem Grat des Berges entsprechend wird der längliche Bezirk von der großen Fahrstraße durchquert. Beiderseits befanden sich Bauten. Östlich des Burgtores liegen unregelmäßige Gebäude, die zweifellos dem Militär dienten. Dort waren vermutlich auch die Somatophilakes, die Leibwache des Königs, stationiert. Ganz im Norden sind Waffenarsenale festgestellt worden. Die Ruinen östlich der Fahrstraße wurden von Theodor Wiegand als Baugruppe I bis V bezeichnet. Daß hier die Paläste lagen, steht außer Frage. Leider sind die Bauten mehrfach verändert und auch geplündert worden, so daß die wichtige Phase der Königszeit nur sehr hypothetisch rekonstruiert werden kann.

An der höchsten Stelle, bei der Baugruppe I, befand sich ein großes, von Hallen und Räumen umgebenes Peristyl von etwa 30 m Seitenlänge. Wir dürfen vermuten, daß an dieser Stelle der spätestens vom ersten König Attalos I. errichtete offizielle Andron lag. Hier fanden die königlichen Gelage statt. Nach neuen Forschungen ist bei den Palästen der hellenistischen Zeit dieser offizielle Andron von den einfach *oikos* genannten Privaträumen zu unterscheiden⁶¹. Es handelt sich dabei um getrennte, aber benachbarte Bauten oder Bauensem-





15 Zwischen den Säulen des Obergeschosses von Palast V waren marmorne Platten mit Reliefdarstellungen angebracht. Erhalten sind (Antikensammlung Berlin) Platten mit drei verschiedenen Themen: Gigantenkampf, Kampf um Troja, hier das trojanische Pferd, und Telephos (?) (Photo Antikensammlung Berlin)

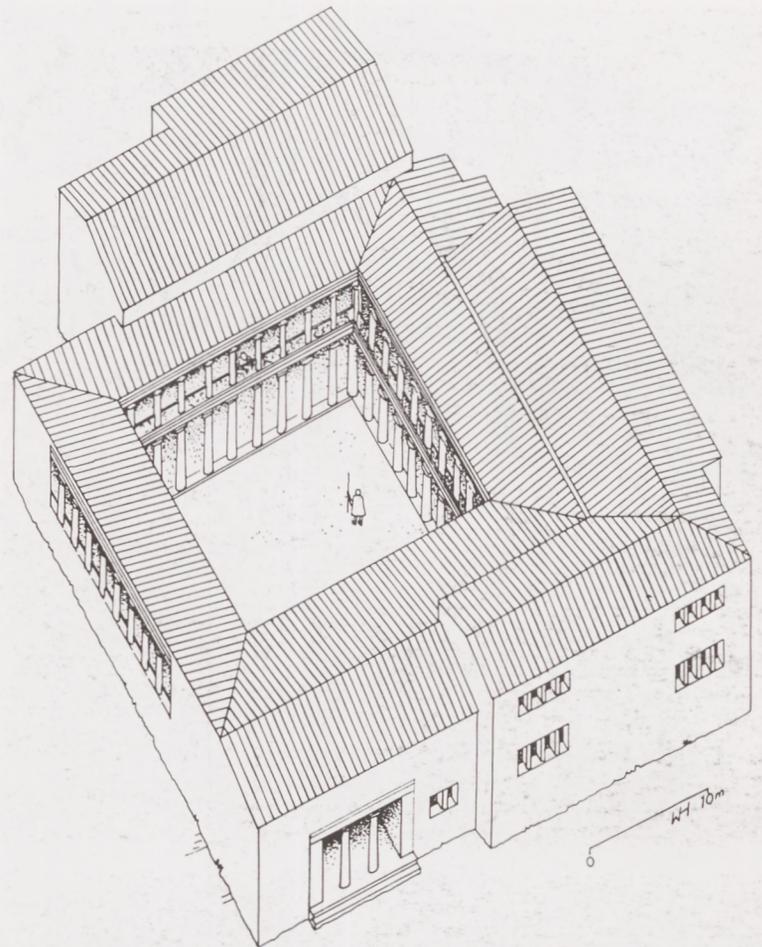
16 Der königliche Andron
(Palast V) hatte im Untergeschoß
Banketträume mit großen Fenstern
(Zeichnung Hoepfner)

bles, die beide in der Regel die Grundform des Peristyls aufwiesen. Der ältere königliche Oikos ist jenseits der Fahrstraße zu vermuten. Dort ist später das prospekthaft in die kaiserzeitliche Unterstadt weisende Trajaneum errichtet worden, für das die älteren, auf höherem Niveau liegenden Bauten abgetragen wurden⁶².

Die Baugruppe II auf der höchsten Spitze des Burgberges mit quadratischem Turm, einem kleinen Tempel, großer Zisterne und Nebenbauten ist als Wohn- und Wirtschaftsensemble der Gongyliden anzusehen. Baugruppe III zeigt mehrere parallele und rechtwinklige Mauern und auch größere Räume, ohne daß sich jedoch ein Grundriß überzeugend rekonstruieren ließe⁶³. Ein großes Peristyl scheint es hier nicht gegeben zu haben, und es ist immerhin möglich, daß hier Archiv und Verwaltung konzentriert waren.

Weiter südlich war das Gelände ursprünglich dem Militär vorbehalten, denn unter den Resten der Baugruppen IV und V sind ältere Mauern als Teile von Kasernen gedeutet worden. Erst unter Eumenes II. entstanden an dieser Stelle weitere Paläste. Diese Peristyle IV und V trafen die Ausgräber geplündert und baulich so verändert an, daß eine Rekonstruktion damals kaum möglich schien. In Analogie zu den inzwischen bekannt gewordenen hellenistischen Palästen ergibt sich, daß es sich bei der kleineren Anlage der Baugruppe IV um den Oikos oder Privatpalast handelt, dessen wichtigster Raum noch immer in alter Tradition der Familienwohnraum mit einem Herd war (Abb. 14)⁶⁴. Aber während in klassischer Zeit die eigentlichen Wohnräume eher bescheiden ausgestattet waren, ist nun in die Privaträume Luxus eingekehrt. Die Böden zeigen aufwendige Mosaiken, und die Wände sind mit farbigem Stuck verziert. Darunter kommen Streifen vor, die farbigen Marmor imitieren, aber es wurden auch Säulen und Kapitelle aus Stuck gefunden, die von einer an den Wänden befindlichen fassadenhaften Innenarchitektur Kenntnis geben. Leider ist der Ausstattungsluxus des großen Wohnraumes nur bruchstückhaft zu belegen. Das Bodenmosaik zeigte Fische, der Herd, das Symbol der Familieneintracht, besteht aus Marmorplatten. Weitere Privaträume der königlichen Familien sind so um den Säulenhof gruppiert, daß der Raum zwischen Hauptstraße und Burgmauer möglichst gut genutzt wurde.

Das Peristyl V mit dem mehr als 20 m großen Säulenhof war der königliche Andron und damit der eigentliche Palast, der den repräsentativen Gelagen und Empfängen des Königs diente. In den charakteristischen Speise- und Festsälen standen in alter Tradition Klinen oder Ruhesofas an der Wand, auf denen die Gäste im Liegen speisten und tranken. Die Mitte der teilweise großen Säle blieb frei und wurde oft für Darbietungen genutzt. Da auch Palast V später geplündert und seiner Kunstschätze beraubt wurde, mußten die Ausgräber froh sein, wenigstens in den Räumen K und H einigermaßen vollständige Mosaiken anzutreffen. Darunter ist das mit feinstem Rankenwerk versehene und vom Künstler Hephaistion signierte Mosaik⁶⁵. Auf einem weißen Randstreifen dieses Mosaiks von 1 m Breite standen die 15 Klinen. Gesichert als Bankettraum mit Speisesofas an den Wänden ist auch der benachbarte größte Raum des Ensembles mit einer aus der





Mitte um 1 m verschobenen Tür. Hier fanden genau 22 Klinen Platz. Bei den anderen Räumen sind die Türen nicht erhalten, aber die Größe und die Ähnlichkeit mit dem Palast von Aigai sprechen dafür, daß auch sie Banketträume waren. Im Andron V waren demnach insgesamt 100 Klinen aufgestellt; offensichtlich wollte der pergamenische König dem berühmten Festzelt Alexanders nacheifern, das die gleiche Anzahl Klinen faßte. In den Basileia Alexandrias und Antiochias gab es sicher größere Andrones, aber die Ausstattung mit feinsten Mosaiken und reichen Stuckwänden war in Pergamon gewiß nicht weniger prächtig.

Die neuen Andrones in Pergamon müssen berühmt gewesen sein, denn es hat den Anschein, als hätte sich Augustus, als er sich auf dem Palatin in Rom ein Haus baute, absichtlich gerade am Vorbild Eumenes' II. orientiert, ist es doch auffallend, daß der Herrscher der

Welt sich mit einem bescheidenen Peristyl begnügte, zum Ensemble aber Tempel und Bibliothek gehörten⁶⁶.

Andron V ist durch einen verworfenen Stein des Pergamonaltars datiert, der sich hier im Fundament fand. Großer Altar und Palast V sind offensichtlich gleichzeitig im Bau gewesen. Eine Beziehung zwischen beiden Bauten ergibt sich aus einheitlichen Bildprogrammen. Am Großen Altar zeigt der Sockelfries den Kampf der Götter gegen die Barbaren, der Telephosfries die Geschichte der Herrscherdynastie. Beide Themen kommen auch an 86 cm hohen marmornen Reliefplatten vor, von denen sehr wahrscheinlich ist, daß sie zwischen den Säulen des Obergeschosses von Andron V angebracht waren (Abb. 15, 16). Nach Abzug der Säulen beträgt die Frieslänge auf jeder Seite des Peristyl 14 m. Ein drittes Thema, das sich bei den Palastreliefs erhalten hat, ist der mit der pergamenischen Dynastiegeschichte verbundene Kampf um Troja. Auf der erhaltenen Platte ist der Augenblick dargestellt, wie die Eroberer aus dem hölzernen Pferd steigen. Vermutlich war jeder der vier Hofseiten ein eigenes Thema gewidmet. Die Bilder der königlichen Andrones gehören neben den Heiligtümern zu den wichtigen Trägern der offiziellen Bildprogramme⁶⁷.

Im benachbarten Athena-Bezirk hat Eumenes II. die doppelgeschossigen Hallen im Norden und Osten errichtet, die aus dem schlichten Heiligtum eine prunkvolle Anlage machten. Die Bescheidenheit des kleinen Peripteros-Tempels aus dem wenig edlen Andesit steht in auffallendem Gegensatz zum Marmorprunk der ihn umgebenden Hallen. Offensichtlich war der von Philetairos erbaute Tempel nach hundert Jahren bereits ein historisches Monument mit Aura und Patina geworden, vergleichbar mit dem Parthenon in Athen.

Die neue Hallenarchitektur sollte durch formale Ähnlichkeit mit der Palastarchitektur als Teil einer einheitlichen Konzeption erkennbar sein. Die Jochweiten bei Palast und Hallen im Heiligtum sind fast gleich. An den 86 cm hohen Brüstungsplatten im Obergeschoß der Hallen sind die berühmten Waffenreliefs dargestellt. Sie zeigen in der Art eines Schlachtfelds Waffen nicht ordentlich aufgereiht, sondern wie auf einem Schlachtfeld in einem wilden Chaos zurückgelassen.

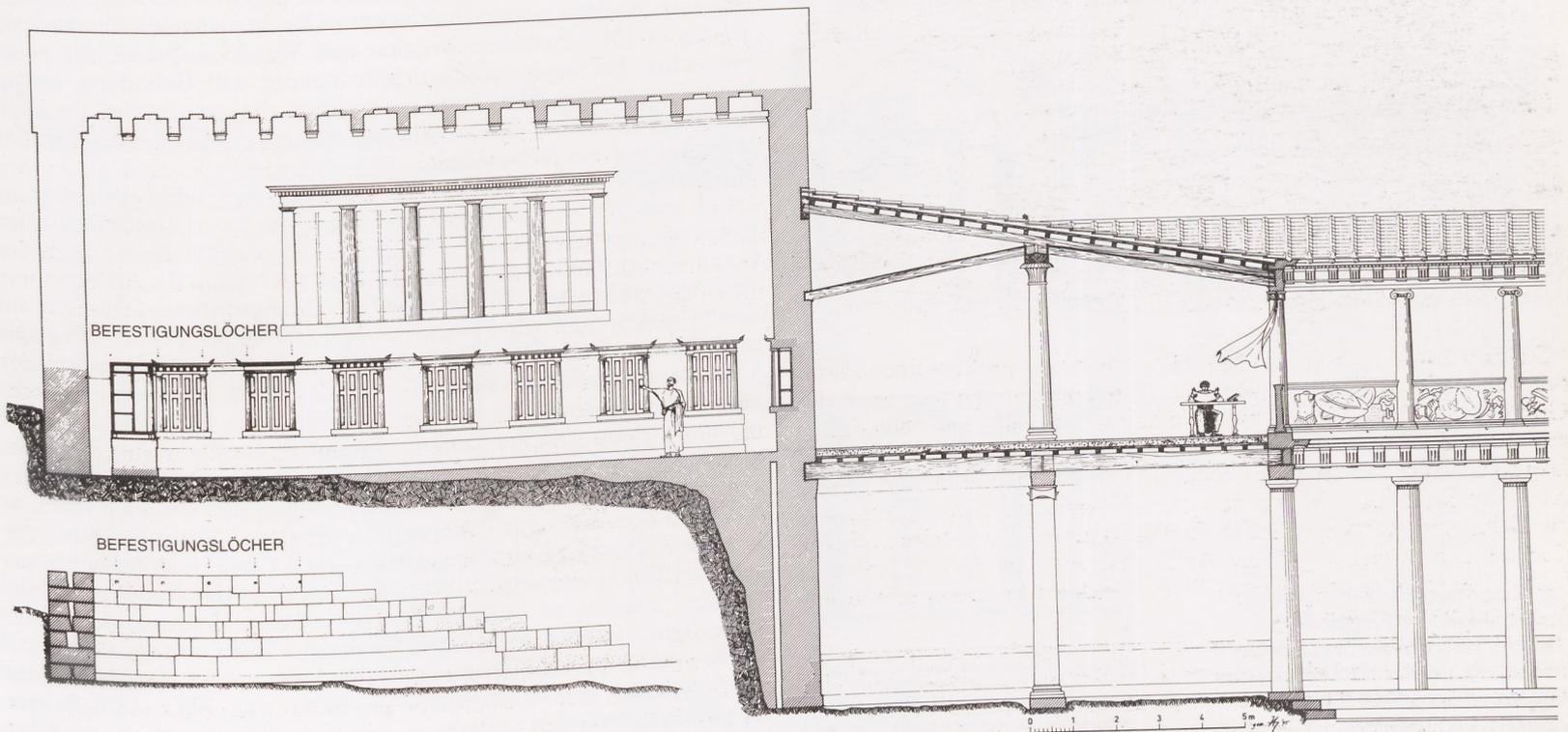
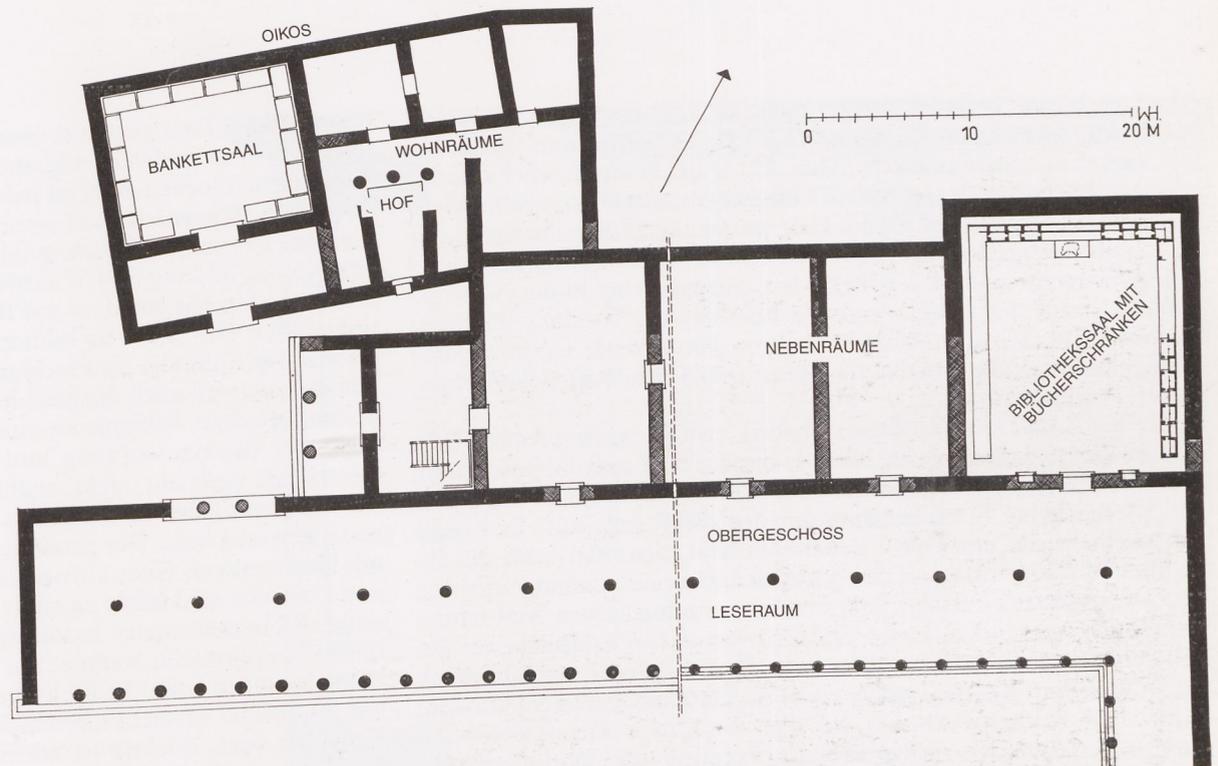
Das Tor zum Athena-Bezirk gilt als eine charakteristische und originelle Schöpfung der pergamenischen Kunst (Abb. 17). Erstmals in der griechischen Architektur ist hier ein Ausschnitt aus einer zweigeschossigen Halle mit einem Giebel versehen und zum Tor erklärt worden. Auf engem Raum war keine monumentale Entfaltung möglich. Stattdessen ist eine sich in die Höhe entwickelnde Architektur gewählt worden, die mit weiten Säulenstellungen und niedrigen Gesimsen eine ganz extreme Leichtigkeit aufweist. Am Architrav des Tores und am Architrav der Ostseite des Großen Altars hat Eumenes als Stifter eine Inschrift anbringen lassen⁶⁸.

Bibliothek

Die berühmte Bibliothek mit 200 000 Buchrollen hatte Alexander Conze bald nach der Ausgrabung in einer Reihe von Räumen hinter der Nordhalle der Athena-Terrasse (Abb. 13, 18) erkannt⁶⁹. Während drei kleinere Räume schlecht erhalten sind und keine Besonderheiten

18 Bibliothek im Heiligtum der Athena in Pergamon. Im Osten der Prunkraum mit Bücherschränken, im Westen hinter der als Leseraum dienenden Halle der Oikos mit einem Bankettraum mit 16 Klinen (Zeichnung Arvanitis)

19 Schnitt durch den Bibliothekssaal mit Bücherschränken und großen Fenstern und die als Lesesaal dienende Halle (Zeichnung Arvanitis)

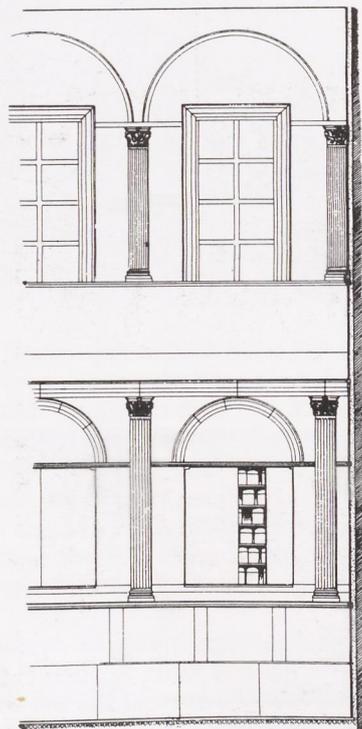


erkennen lassen, befindet sich im mehr als 200 m² großen Hauptsaal in 50 cm Abstand von der Wand ein 1,05 m breiter und 90 cm hoher Sockel aus Steinquadern (Abb. 19). Auf diesem Sockel standen hölzerne Bücherregale. In 2,20 m Höhe befinden sich in regelmäßigen Abständen Löcher in der Wand. Hier waren Metalldübel befestigt, die die Regale festhielten. Auf der Nordseite des Saales springt der Sockel in der Mitte vor und bildet ein Podest, auf dem eine in der Nähe gefundene Statue der Athena, eine Nachbildung der berühmten Athena Parthenos im Athener Parthenon, ihren Platz hatte. Conze konnte nachweisen, daß die Athena als Göttin der Weisheit in vielen Bibliotheken verehrt wurde.

Leider hat Karl Dziatzko dieser Theorie alsbald widersprochen⁷⁰. Er glaubte nicht, daß die Buchrollen in diesem Saal aufgehoben waren, denn die Podeste seien unnötig hoch, stünden zu weit von der Wand und wiesen keine Befestigungsspuren für die Regale auf. Es handle sich vielmehr um den Oikos genannten Saal, den man nach der Bibliothek in Alexandria und den dortigen Mouseion auch in Pergamon annehmen müsse. Auf den Podesten im pergamenischen Saal hätten Kunstwerke gestanden, kleine Statuen, von denen zahlreiche im Bezirk der Athena gefunden worden war. Die Mitglieder der Bibliothek hätten in diesem Raum gespeist; es sei ein Festraum gewesen. Obwohl es für einen solchen Festraum, bei dem die Klinen seltsamerweise in Raummitte gestanden hätten, keinerlei Parallele gibt, fand diese Meinung doch bis in die Gegenwart Zustimmung, ja wurde sogar be-

herrschend⁷¹. Dziatzko und neue Bibliothekskenner nahmen an, daß die Buchrollen in den drei kleinen Nebenräumen magaziniert waren. Historische Quellen belegen jedoch, daß diese hoch geschätzten und kostbaren Wissensschätze wesentlich dem Ansehen der Herrscher dienten. Es mußte folglich möglich sein, die Buchrollen als Ausweis von Kultur, Bildung und Wissenschaft in repräsentativer Absicht vorzuführen. Ein Magazinbau mit Regalen und Rollen wäre dafür völlig ungeeignet. Die späteren Bibliotheken der Kaiserzeit, die Celsus-Bibliothek in Ephesos, die Hadriansbibliothek in Athen, die Bibliotheken in Rom und auch die ganz in der Nähe befindliche Bibliothek im pergamenischen Asklepieion sind alle aufwendige Prunkbauten mit kostbarer Innenausstattung und waren fürstlichen Bibliotheken der Barockzeit vielleicht nicht unähnlich. Die hellenistischen Vorbilder der kaiserzeitlichen Bibliotheken können demnach keine Abstellkammern gewesen sein. Der große Saal im Athena-Bezirk erfüllt bestens alle Bedingungen einer aufwendigen Bibliothek, und die Argumente von Dziatzko sind leicht zu entkräften: Der Architekt des pergamenischen Bibliothekssaales hatte offensichtlich an den Rücken der Bibliothekare gedacht, wenn er die Regale oder Schränke erst in 90 cm Höhe beginnen ließ. Mit Bibliotheken anderer und auch heutiger Zeiten stimmt die Tatsache überein, daß die Regale nicht im Untergrund verankert sind. Wichtig ist allein eine Befestigung der Bücherregale hoch oben an der Wand: Sie müssen nicht gegen Verrutschen gesichert werden, sondern gegen Umkippen⁷². Der bemängelte Abstand von 50 cm (1 Elle) zwischen Regalen und Wand entspricht der pergamenischen Peristasis zwischen Stützmauern und Gebäuden, und so könnte man Bohn und Conze recht geben, die meinen, daß die durch die Wand dringende Erdfeuchtigkeit ferngehalten werden sollte. Das war aber nur ein Nebeneffekt.

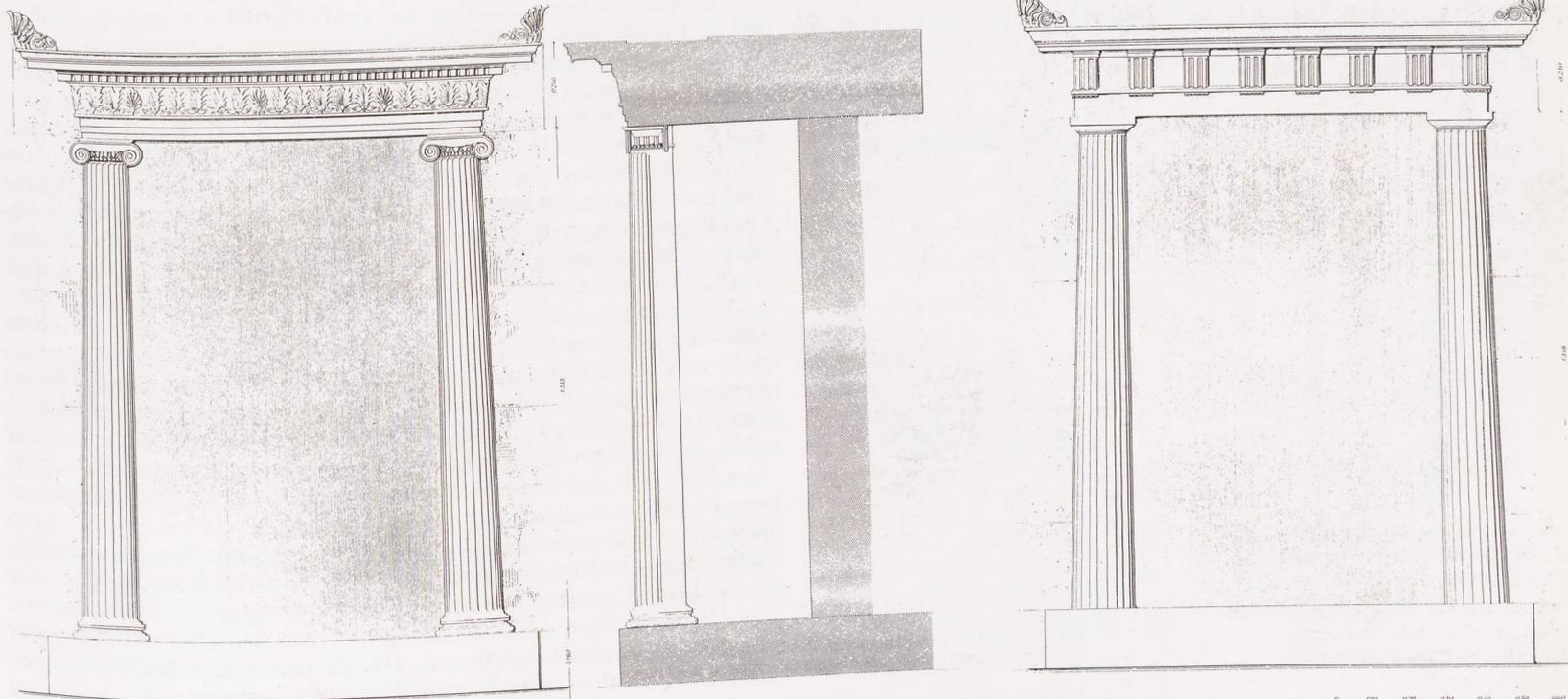
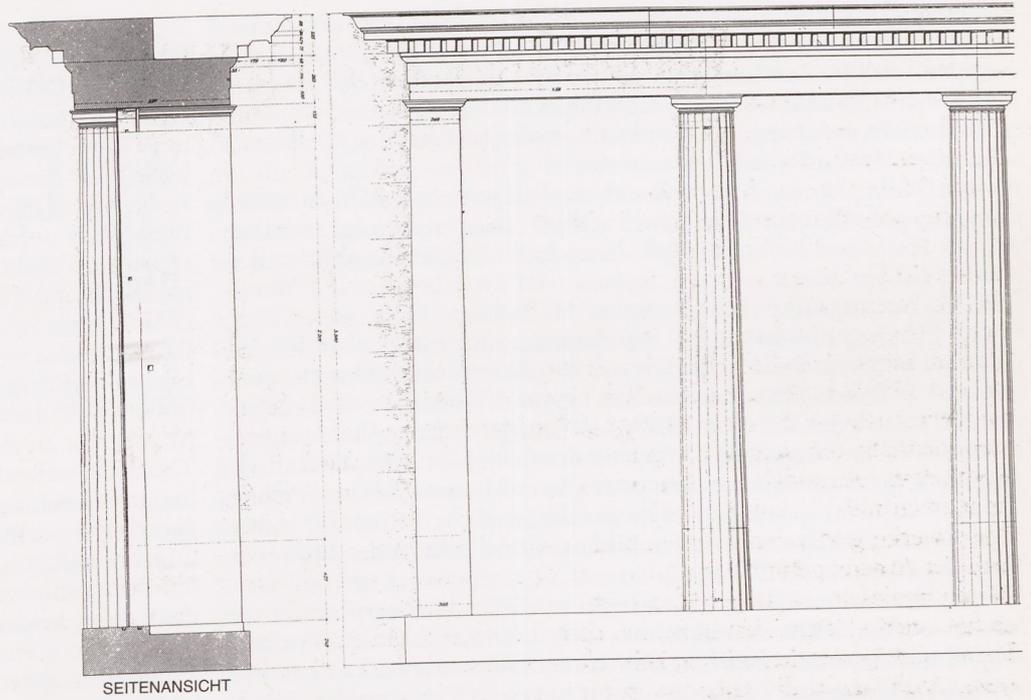
Vitruv 1,2,7 und 6,4,1 fordert zweimal, daß Bibliotheken gegen Osten gerichtet sein müßten, um gutes Licht zu erhalten. Da Öllampen wenig bewirkten und wegen der Brandgefahr vielleicht sogar verboten waren, muß es große Fenster gegeben haben. Bis zur Erfindung und Anwendung von Glasscheiben im 1. Jahrhundert v. Chr. war mit diesen hohen und direkt nach außen führenden Fensteröffnungen auch immer die Gefahr des Einregnens verbunden. Auch wenn Holzklappen zweifellos vorhanden waren, konnte es doch sein, daß schnell aufziehender Regen den zum Schließen herbeieilenden Dienern zuvorkam. Die Peristasis im Bibliothekssaal war also ein Bedienungsgang für die Mechanismen, mit denen die Fenster geschlossen werden konnten (Seilzug oder Gestänge) und dienten auch dazu, im Notfall Regen von den Büchern fernzuhalten⁷³. Wenn die Bibliotheken der römischen Kaiserzeit einen solchen Gang nicht mehr aufweisen, die Rollen vielmehr in Schränken meist in der Außenwand aufbewahrt wurden, so liegt das daran, daß diese Schrankwände nunmehr keine Fenster mehr aufwiesen. Das Licht drang jetzt durch große Fenster in der Türwand ein, die durch vorgestellte Säulen und Verdachungen gegen Einregnen geschützt war. Falls doch Fenster über Schrankwänden notwendig waren, so konnten diese mit Glasscheiben geschlossen werden. Ein Beispiel bietet die Bibliothek im



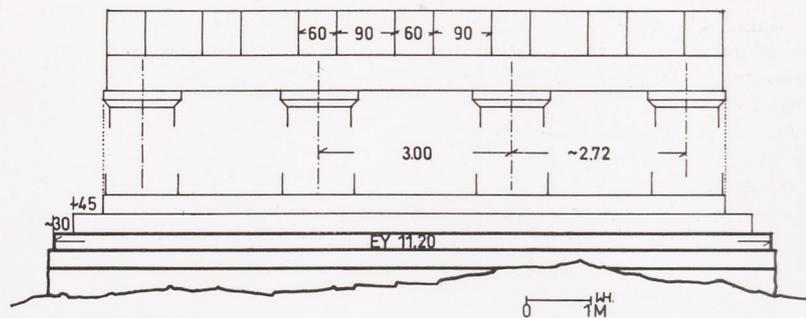
20 Kaiserzeitliche Bibliothek im Asklepieion von Pergamon. Die Bücherschränke liegen in der Wand, die Fenster darüber müssen Glasscheiben gehabt haben (Zeichnung Deubner)

21 Im Bereich der Bibliothek
gefundenes hohes Fenster
(Zeichnung Bohn)

22 Wandschränke aus Marmor
mit Säulen ionischer und dorischer
Ordnung für die Aufnahme von
Buchrollen (Zeichnung Bohn)



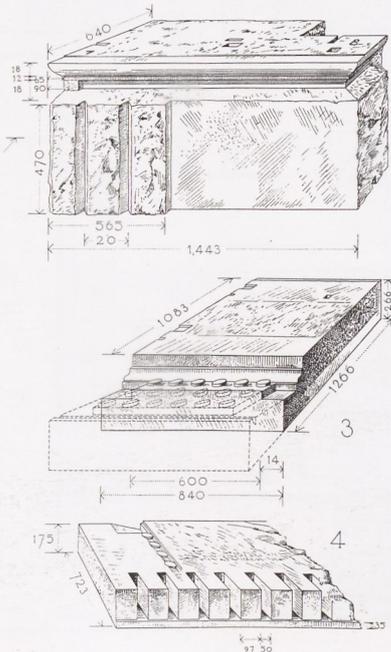
23 Das Fundament neben dem Gymnasion diente zunächst einem dorischen Marmortempel (Zeichnung Hoepfner)



Asklepieion von Pergamon (Abb. 20), wo die Fenster über den Wand-schränken für Bücher angebracht waren⁷⁴. Es sei noch erwähnt, daß Augustus sich in Anlehnung an die Basileia der pergamenischen Kö-nige auf dem Palatin neben seinem Haus und dem Apollon-Tempel eine Bibliothek errichtete, die bereits die moderne Bauform von Wand-schränken für die Buchrollen aufweist⁷⁵.

Richard Bohn hat im Athena-Bezirk Laibungen einer 2,76 m hohen Öffnung gefunden und sie ausdrücklich als Durchgang zwischen Athena-Halle und Bibliothekssaal bezeichnet. Es handelt sich um Anten auf beiden Seiten und mindestens zwei zwischengestellte Wand-scheiben mit angearbeiteten dorischen Halbsäulen. Höhe und 1,12 m breite Öffnungen würden für Durchgänge ausreichen, aber die zu-gehörige und von Bohn publizierte Schwelle ist keine Schwelle, son-derm die Solbank eines Fensters mit einem erhöhten Streifen, gegen den die Holzflügel schlugen (Abb. 21). Die gefundenen Teile sind also solche von aufwendigen Fensterbändern, wie sie für die Bibliothek, aber auch für die großen Andrones des benachbarten Palastes V nötig waren. Rücksicht nehmend auf diese oder ähnliche Fenster ist jeden-falls über den Bücherregalen der Bibliothek ein sehr hoher Luftraum zu ergänzen (Abb. 19).

Ganz in der Nähe sind auch Bauglieder von zwei kleinen Nischen ge-funden worden. Diese bestehen aus einer sehr zierlichen Architektur von rahmenden dorischen bzw. ionischen Säulen und einem kanoni-schen Gebälk darüber (Abb. 22). Bohn hat diese Nischen oder Wand-schränke der Hallenrückwand zugeordnet und sich darin Statuetten aufgestellt gedacht. Dieses Motiv ist von anderen Hallen jedoch nicht bekannt, und wahrscheinlicher ist es, daß es sich um Wandschränke für Buchrollen handelt, da Höhe, Breite und Tiefe (1,34 m, 82 cm und



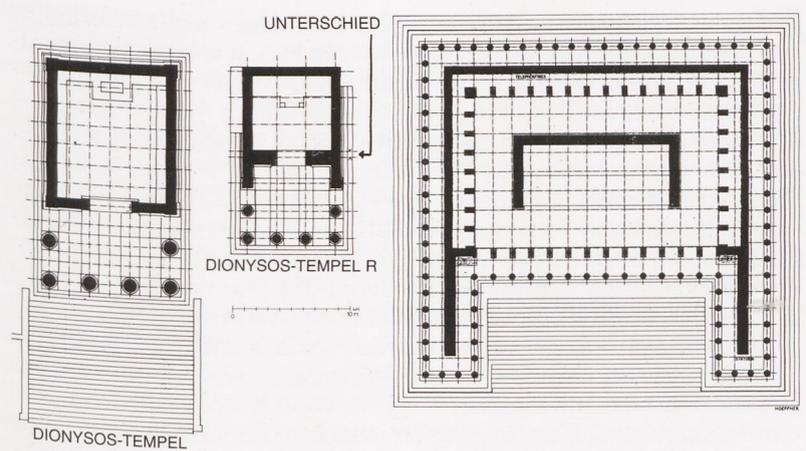
24 Wiederverwendete Bauglieder eines ursprünglich dorischen und dann ionischen Marmortempels neben dem Gymnasion (Zeichnung Schazmann)

33 cm) für Buchrollen bestens geeignet sind. Sie scheinen Vorläufer der kaiserzeitlichen Buchrollenschränke zu sein, die, nach den erhaltenen Nischen in den Wänden zu urteilen, gleiche Größe hatten. Die beiden pergamenischen Stein-Nischen hatten vermutlich, ausgestattet mit Holzverkleidung und Holztüren, innen im großen Saal beiderseits neben der Tür ihren Platz (Abb. 18, 19). Diese Wand wies keine Fenster auf, war damit vor Regen sicher und konnte deshalb Schränke für Buchrollen aufnehmen. Andererseits war sie nicht völlig gegen auf-steigende Feuchtigkeit geschützt; vielleicht bestand deshalb die Rah-menarchitektur der Schränke nicht aus Holz, sondern aus Stein⁷⁶.

Archäologen und Bauforscher haben sich in Anlehnung an schlichte Bauhaus-Kästen der Gegenwart auch die Regale der königlichen Bi-bliothek in Pergamon als einfache Bretter vorgestellt. Das ist sicher falsch, weil die Rollen vor Feuchtigkeit geschützt werden mußten. Man denke an den Winter in Pergamon! Wenn heute das Niveau des Tischlerhandwerks und der Innenarchitektur einen Tiefstand erreicht hat, und wenn auch Zeugnisse fehlen, so sollte das doch nicht die Augen davor verschließen, daß die Bearbeitung von Holz schon im 5. Jahrhundert v. Chr. einen sehr hohen Stand erreicht hatte, der sich mit der Steinbearbeitung messen konnte⁷⁷. Im hellenistischen Zeitalter des Luxus an den königlichen Höfen war die Innenarchitektur und auch die holzbearbeitende Kunst in einen Wettbewerb mit der Außen-architektur getreten. Die feinsten und zierlichsten Architekturen konnten nur für Innenräume angefertigt werden, wie das die erwähnten Nischen bei Umsetzung in Stein vorführen. Wir haben also Grund, uns die Schrankwände auf den Podesten im großen Biblio-thekssaal in gleicher Höhe mit den Steinnischen und gleichsam als deren Fortsetzung vorzustellen. Ähnlich den Renaissance-Innenräumen mit aufwendigen Einbaumöbeln werden auch diese Bücherschränke jeweils mit kompletter Rahmenarchitektur gestaltet gewesen sein. Nach den Stein-Nischen zu urteilen, wechselten die Ordnungen. Auf einen Schrank dorischer Ordnung folgte einer mit ionischer Ord-nung usw. Säulen und Gebälke haben gleiche Größe, und auch die Architrave sind gleich. Da die Tiefe der Podeste 1 m beträgt, die Schränke für die Rollen aber nur 35 cm tief sein mußten, liegt es nahe, sich hier frei stehende Säulen zu denken. Für die Schränke war dem-nach die Form einer Aedicula gewählt, eine Art Schrein, die dem kostbaren Inhalt entsprechen sollte. Zwischen den Schränken sprang die Holzwand zurück und lief einschließlich des Architravs bis zum nächsten Schrank. Die Löcher für Metallstangen zur Befestigung der Schränke in der Wand entsprechen exakt der Breite der Schränke, die wir in der Zeichnung nach den Stein-Vorbildern rekonstruiert haben (Abb. 18). Ein Zusammenhang ist also allein durch das technische Detail gegeben.

Im großen Saal gab es also einige Prunk-Schränke für ausgesuchte Rollen. Hier dürften die hochgeschätzten Autographen, darunter sicher Originale von Platon und Aristoteles, gelagert worden sein. Das beste Holz, vielleicht Zedern-Holz, war gerade gut genug, um als Hülle für diese Rollen zu dienen. Die Türen waren sicher mehrfach gefalzt, um keine Feuchtigkeit eindringen zu lassen.

25 Bauten der hochhellenistischen Zeit wurden in Pergamon auf der Grundlage eines Rasters entworfen. Beispiele sind der Tempel R am Gymnasion, der Dionysos-Tempel am Theater und der Pergamonaltar (Zeichnung Hoepfner)



Lese- und Studiensaal war – wie schon immer vermutet wurde – das ganze Obergeschoß der Stoa. Bohn hat beobachtet, daß zwischen den Säulen der Stoa Vorhänge angebracht waren, die nach Belieben auf- oder zugezogen werden konnten.

Für die Entwicklung der Architektur ist eine Miniatur-Aedicula-Schrankwand von größter Bedeutung. Sie war sicher in ähnlicher Weise schon bei der älteren Bibliothek in Alexandria vorhanden, und vielleicht ist die Vermutung richtig, daß solche Innenräume mit Schränken an anderer Stelle zum ersten Mal Variationen der kleinen Giebel aufwiesen: Rundgiebel, gesprengte Giebel und Giebelzacken, wie sie im 1. Jahrhundert v. Chr. die Villa in Ptolemais in der fassadenhaft zum Hof weisenden Außenarchitektur zeigt⁷⁸, mögen in der Holz- und Stuck-Innenarchitektur ihren Ursprung haben.

Wenn Museion und Bibliothek von Alexandria einen Oikos aufwiesen, so ist ein solcher Raum oder Bauteil auch für Pergamon zu vermuten. Während die Räume westlich des großen Saales wahrscheinlich Magazine, Werkstätten, Abschreiber und Restauratoren aufnahmen, so ist zweifellos das nordwestlich anschließende Gebäude, in dem schon Bohn Wohnräume vermutete, der gesuchte Oikos. Mit leichter Richtungsabweichung ist es geschickt an den Bibliotheksbau angeschlossen, indem zwei Antenwände seitlich des Eingangs diese unterschiedlichen Richtungen aufnehmen (Abb. 18). Drei glatte Säulen begrenzen einen kleinen Hof im Norden, und es schließen sich drei kleine Zimmer an, die vielleicht Aufenthaltsräume der Bibliotheksdirektoren waren. Der große Raum mit Vorraum weiter westlich war zweifellos ein Bankettraum. 16 Klinen von 2 m Länge standen an der Wand, und die Tür von 2,03 m Breite ist leicht aus der Mitte versetzt, um das für Banketträume charakteristische Arrangement zu ergeben. In diesem Andron, von dessen ursprünglicher Ausstattung als Festraum nichts erhalten ist, fanden die festlichen Mahlzeiten statt⁷⁹.

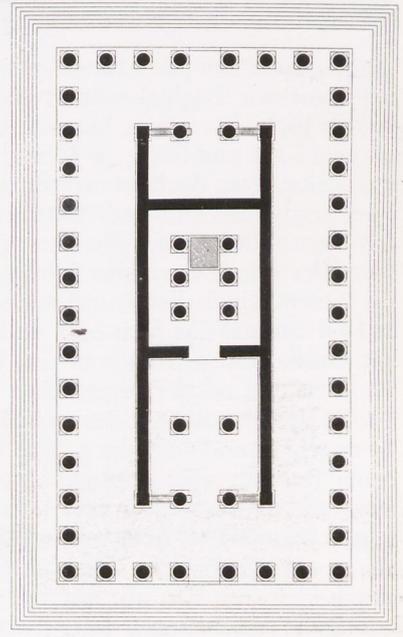
Zu recht lobte Strabon (13,4,2) Eumenes II. als großen Bauherrn und Neuschöpfer Pergamons⁸⁰: „er errichtete Monumente und Bibliotheken und verherrlichte seine Wohnstadt Pergamon bis zu jener Pracht, welche sie noch jetzt zeigt“. Neue Paläste dienten der Repräsentation,

Bibliotheken förderten die Wissenschaft, der Große Altar feierte die Siege gegen die Barbaren, die Umgestaltung des Staatsheiligtums der Athena sollte den frommen Herrscher erkennen lassen. Das Bauprogramm Eumenes' II. für die Basileia ist das bedeutendste seiner Zeit. Es hat den Anschein, als habe es unter den Königen einen Wettbewerb um die Ausgestaltung ihrer Residenzen gegeben. Antiochos IV. hat gleichzeitig mit Eumenes II. seine Hauptstadt Antiochia am Orontes erweitert und verschönert⁸¹, und große bauliche Aktivitäten sind auch für das Königsviertel von Alexandria belegt⁸².

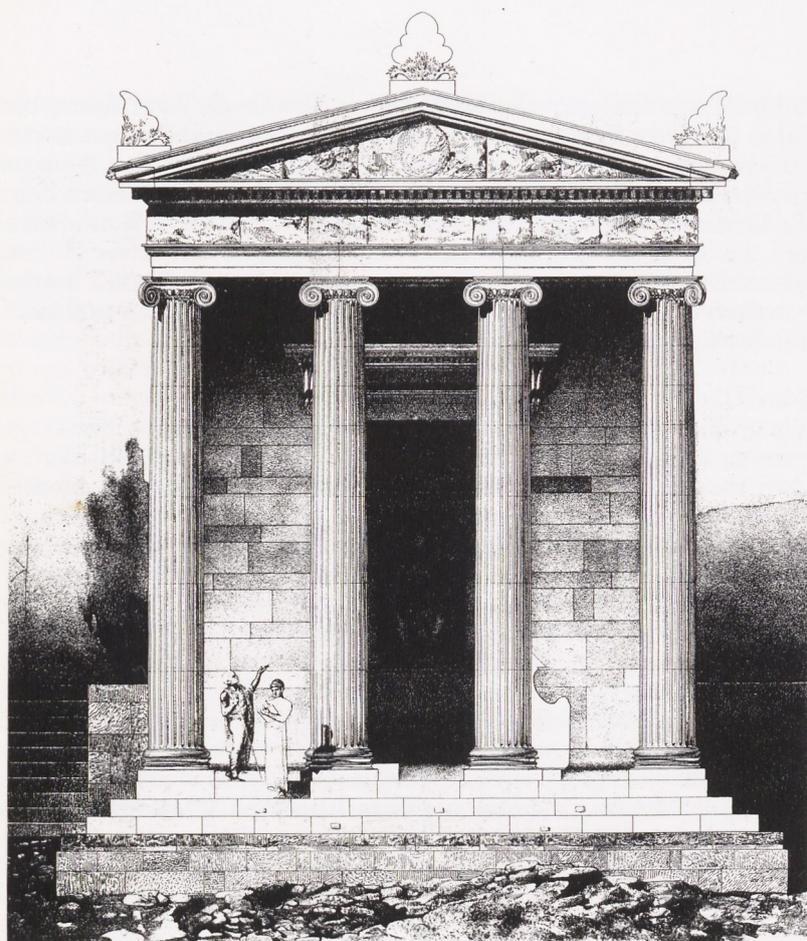
Neue Tempel für Dionysos – Hermogenes in Pergamon

Ein großer dorischer Marmortempel in Pergamon kann nur aus Fragmenten erschlossen werden. Es handelt sich um Bauglieder, die an dem ionischen Tempel R neben dem Gymnasion (Abb. 10) wieder verwendet angetroffen wurden⁸³. An den nicht sichtbaren, im Baugesfüge verborgenen Teilen dieser ionischen Bauglieder sind dorische Elemente zu erkennen, die von einer älteren Verwendung stammen müssen (Abb. 24). Offensichtlich war Marmor ein begehrter und nicht billiger Baustoff, so daß man eine Umarbeitung in Betracht zog. Ernst-Ludwig Schwandner ist diesem älteren Bau nachgegangen, der sich nach neuerlicher Vermessung der Bauglieder als etwas größer entpuppte, als Dörpfeld und Schazmann damals annahmen⁸⁴.

Wir können davon ausgehen, daß die dorische Architektur in der späten Klassik und im frühen Hellenismus gleich einer mathematischen Formel in der Breitenentfaltung immer gleichen Proportionen entsprach, und so läßt sich aus wenigen erhaltenen Teilen eine ganze Fassade rekonstruieren. Die kleinste Einheit ist die Breite der Viae, der



26 Der Artemis-Tempel in Magnesia, ein Pseudodipteros mit tiefen Hallen und ein Werk des Architekten Hermogenes (Zeichnung Kohle)



Schlitze zwischen den Mutulusplatten am Geison. Vier Einheiten entfallen auf eine Triglyphenbreite, sechs auf eine Metopenbreite und 20 auf ein Joch. Am frühen Marmortempel in Pergamon beträgt die Via-Breite 15 cm und das Joch 20 mal 15 cm oder 3,00 m. Bei der großdimensionierten Architektur ist mit dem kanonischen Joch mit jeweils zwei Triglyphen und zwei Metopen zu rechnen.

Als Verwandter dieser ältesten pergamenischen Marmorarchitektur kann der schon erwähnte Athena-Tempel in Ilion genannt werden. Bei diesem Ringhallentempel mit 6 auf 12 Säulen⁸⁵ mißt die Via-Breite 14,4 cm und das Joch 2,88 m. Beide Bauten sind sich nicht nur in der Größe, sondern auch in den Einzelformen verwandt. Die große Frage ist nur, ob der Pergamener Bau ein Peripteros war, wie es die Größe an sich nahelegt. Bei sechs Frontsäulen hätte er eine Breite von 17 m gehabt und wäre der größte Tempel in Pergamon gewesen. Aber keine Terrasse wäre groß genug gewesen, um diesen Bau aufzunehmen, wie schon Schwandner feststellte⁸⁶. Daß das schon einmal benutzte Baumaterial über sehr weite Strecken herantransportiert wurde, ist aber auch nicht sehr wahrscheinlich. Wir müssen folglich mit einem kleineren Bau mit nur vier Säulen an der Front rechnen oder mit einem Antentempel. Am Fries wäre dieser Bau genau 9,60 m breit

gewesen, und auch das ist noch eine beachtlich große Architektur (Abb. 23), da das Joch mit 3,00 m weitaus breiter war als bei den anderen, eher zierlichen dorischen Bauten Pergamons.

An dieser Stelle muß auf eine Textstelle bei Vitruv 4,3,1–2 hingewiesen werden, in der von einem kuriosen Vorfall die Rede ist⁸⁷. Es heißt, daß der hochgelobte und berühmte Architekt Hermogenes einst Bauglieder, die zur Errichtung eines dorischen Tempels vorbereitet waren, kurzerhand veränderte, um aus ihnen einen ionischen Tempel für Dionysos zu bauen. Vitruv nennt als Grund, daß Hermogenes die dorische Ordnung wegen der sich durch das Triglyphon ergebenden schwierigen Ecklösungen als unvollkommen empfand.

Wilhelm Dörpfeld hatte schon während der Ausgrabung erkannt, daß der Tempel R im Gymnasion von Pergamon dieser Bau gewesen sein könnte. Dem hat Schwandner mit dem Hinweis widersprochen, daß das Fundament zu klein sei. Das ist jedoch zu bezweifeln: Die Schicht über dem Fundament, die Euthynterie des Tempels, ist aus Trachyt und mißt in der Breite 11,20 m. Bis zu den Stufen aus Marmor sind auf jeder Seite etwa 30 cm abzuziehen. Der dorische Bau hatte etwa 45 cm tiefe Stufen, und wir rechnen mit einer freien Stufe unter dem Stylobat auf jeder Seite. Das entspricht zwar nicht der klassischen Norm, die unter dem Stylobat zwei Stufen vorsah, aber den meisten pergamenischen Bauten und neben vielen anderen etwa dem Athena-Tempel in Ilion. Wir müssen also von 11,20 m 1,50 m abziehen. Es bleiben 9,70 m für die Stylobatbreite. Gehen wir nun umgekehrt von den Baugliedern aus, so ergab sich eine Breite in Höhe des Frieses von 9,60 m. Das entspricht in aller Regel der Breite am Fuß der Säulen, und bis zur Stylobatbreite sind auf jeder Seite etwa 5 cm hinzuzurechnen. Die Übereinstimmung zwischen dem sich aus den Baugliedern abgeleiteten Bedarf an Raum mit der sich aus dem Fundament ergebenden Breite ist so deutlich und genau, daß mit einem Zufall nicht zu rechnen ist⁸⁸.

Eine Bestätigung liefert auch ein Blick auf das dem späteren Bau zugrunde liegende Grundrißraster (Abb. 25). Es handelt sich um quadratische Felder, deren Seitenlänge dem halben Joch oder der Plinthe unter der Säulenbasis entsprechen. Diese Raster erstrecken sich in der Nachfolge des spätklassischen Architekten Pytheos auch auf die Wände. Beim vorliegenden Tempel R gibt es aber eine Differenz von 30 cm, die der Architekt mit einer besonders dicken Türwand ausgeglichen hat. Das spricht dafür, daß der ionische Bau auf einem älteren 'dorischen' Fundament errichtet wurde, dem er sich in der Tiefe mit dem neuen Bau anpassen mußte. So besteht kaum ein Zweifel daran, daß das Fundament den dorischen Vorgänger aufgenommen hatte. Diese Erkenntnis hat weitreichende Folgen.

Weil Umwidmungen von Tempeln kaum vorkamen, muß der dorische Bau wie sein Nachfolger dem Dionysos geweiht gewesen sein. Er ist nach seinen gut ausgearbeiteten Detailformen in das 3. Jahrhundert v. Chr. zu datieren, als die Stadt noch sehr klein war. Also hat der Tempel damals außerhalb der Mauern, in der Nähe des Demeter-Heiligtums gestanden. Solche Kultzentren *extra muros* waren nicht selten. Man denke an Heiligtümer im Gebiet des Ilissos-Flusses südöst-

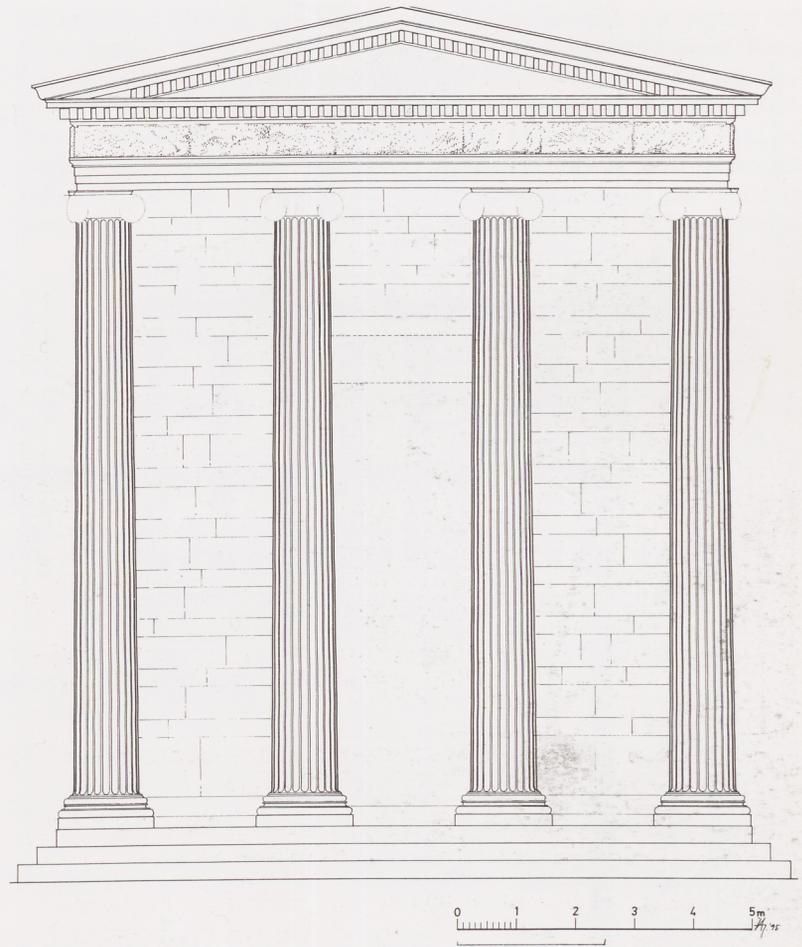
28 Rekonstruierte Ansicht des großen Dionysos-Tempels am Theater, vermutlich ein Werk des Architekten Hermogenes (Zeichnung Arvanitis)

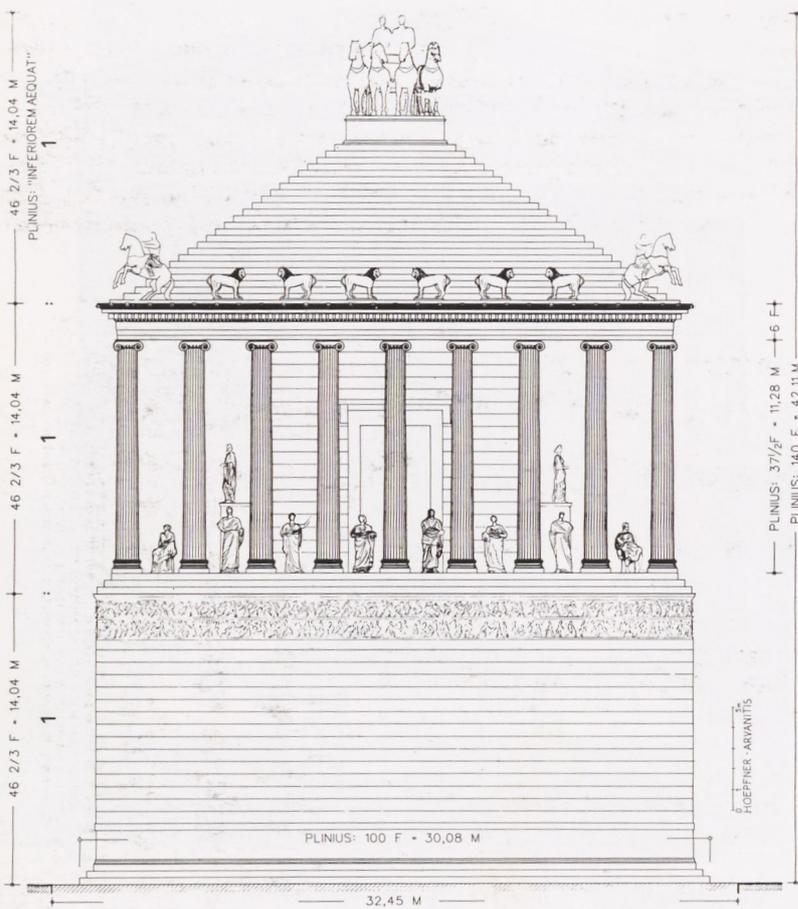
lich von Athen. Erwin Ohlemutz hat aus den Inschriften erkannt, daß Demeter und Dionysos als Mysteriengottheiten in Pergamon gemeinsam verehrt wurden⁸⁹. So erstaunt es nicht, daß auf Schrankenplatten im Demeter-Bezirk dionysische Symbole wie Weinranken und Kratere vorkommen, und es wurde sogar eine als Dionysos zu deutende Statue dort gefunden⁹⁰. Schließlich darf es als sicher gelten, daß der Bau H gleich hinter dem Dionysos-Tempel, der aus einem 20 m breiten Raum mit einer Säulenvorhalle besteht, das Lokal eines Kultvereins für Dionysos war (Abb. 10)⁹¹.

Der alte Dionysos-Tempel wurde offensichtlich zusammen mit allen anderen vorstädtischen Heiligtümern 201 v. Chr. bei einer Belagerung der Stadt von Philipp V. zerstört. Diese Katastrophe bot Veranlassung zu einer Ausdehnung der Stadt und zu zahlreichen Neubauten. Das von Eumenes II. neu auf drei Terrassen errichtete Gymnasion nahm die Richtung des alten dorischen Tempels auf. Neubau bzw. Wiederaufbau des Tempels und Errichtung des Gymnasion erfolgten offenbar gleichzeitig.

Hermogenes ist der einzige Architekt, der in Vitruvs Lehrbuch der Architektur an vier Stellen vorkommt. Er muß einer der berühmtesten Baumeister seiner Zeit gewesen sein. In der ionischen Stadt Magnesia, die am Rand der großen und fruchtbaren Mäander-Ebene lag und deshalb reich war, bekam er gegen Ende des 3. Jahrhunderts den Auftrag, einen sehr großen Tempel der Artemis zu bauen. Hermogenes entwarf einen ionischen Bau mit achtsäuliger Front und erweitertem Mitteljoch und 15 Säulen auf den Langseiten (Abb. 26). Anten und Cellawände liegen in der Flucht der dritten Säulen, so daß ein kanonischer Dipteros möglich gewesen wäre. Aber Hermogenes ließ die innere Säulenreihe fort und schuf damit einen neuen Typus, den Pseudodipteros mit sehr tiefen Säulenhallen, der von nun an beim Bau neuer Heiligtümer eine Rolle spielen sollte. Für die ionische Stadt Teos hatte Hermogenes gleichfalls einen ionischen Tempel, einen Peripteros mit ungewöhnlich weit gestellten Säulen, entworfen. Auch dieser Eustylos oder Schönsäuler erlangte Berühmtheit. Nach 188 v. Chr., nachdem Pergamon die Hauptstadt eines großen Reiches geworden war, rief Eumenes II. den bedeutenden Architekten Hermogenes nach Pergamon, um den Dionysos-Tempel neben dem Gymnasion neu zu errichten. Hier entschied der Meister, den zerstörten Bau nicht wieder in dorischer, sondern in der von ihm bevorzugten ionischen Ordnung zu errichten. Dabei mag auch eine Rolle gespielt haben, daß Pergamon nun nicht mehr nur eine Stadt in Mysien war, sondern auch die Hauptstadt für Ionien und andere Bereiche Kleinasiens. Die vorhandenen Trümmer des älteren Baus ließen sich weitgehend als Spolien verwenden⁹².

Der Typus dieses neuen ionischen Prostylos, der in einer zweiten Reihe nicht gleichfalls vier, sondern nur zwei Säulen hat und deswegen kurze Anten aufweist, ist ungewöhnlich. Dieser Grundriß ist jedoch gesichert, da die Lage der Querwand feststeht und ein großer Anteblock erhalten ist. Hier sei an den Pseudodipteros zu erinnern, den Hermogenes in Magnesia am Mäander ausgeführt hat (Abb. 26). In Pergamon war man wegen des fehlenden Platzes auf kleine Architek-





kannt, ist als Typus in Pergamon nicht einmalig. Der Dionysos-Tempel auf der Theater-Terrasse, ein ebenfalls hochhellenistischer Marmorbau, zeigt die gleiche Grundform des 'pseudodipteralen Prostylos' mit einer tiefen Säulenvorhalle (Abb. 10, 25)⁹⁵. Auf Anten ist hier verzichtet; wenig vorspringende Pilaster betonen die Ecken der Cella. Daß auch dieser Bau von Hermogenes errichtet wurde, ist wegen der großen Ähnlichkeit mit Tempel R zu vermuten⁹⁶. Die von Hermogenes bevorzugte weite Säulenstellung findet sich an beiden Tempeln, an denen sich der untere Durchmesser zum Interkolumnium wie 1 : 2 verhält. Das entspricht dem bei Vitruv 3,36 genannten Systylos⁹⁷. Von der Athena-Terrasse aus betrachtet, wirkt der Dionysos-Tempel auf der Theaterterrasse wie ein kleiner Tempel. Erst in unmittelbarer Nähe werden die gewaltigen Dimensionen des Baus deutlich. Kein anderer Bau in Pergamon hat 1,13 m starke Säulen; sie erreichten eine Höhe von mehr als 11 m. Mit 21,60 m Länge und 13,17 m Breite ist dieser Bau der größte prostyle Tempel der hellenistischen Zeit überhaupt und einer königlichen Stiftung würdig. Ein Peripteros war auf der engen Terrasse nicht auszuführen. Es ist dabei charakteristisch für die spätere hellenistische Zeit, mit hohen Terrassen und großen Freitreppen die Wirkung der Frontseiten zu steigern. Ein bühnenartiger Charakter solcher Bauten, wie er in Pergamon noch an dem in die Zeit Attalos' II. datierten Hera-Tempel hoch über dem Gymnasion entstand, ist unübersehbar. An anderen Orten, im Athena-Heiligtum in Lindos auf Rhodos und im Asklepieion auf Kos, begegnen uns zur gleichen Zeit ganz ähnliche Anlagen mit gewaltigen Freitreppen. Auch diese hellenistischen Architektur-Inszenierungen haben Schule gemacht, waren im 1. Jahrhundert v. Chr. und dann in der Kaiserzeit sehr verbreitet⁹⁸.

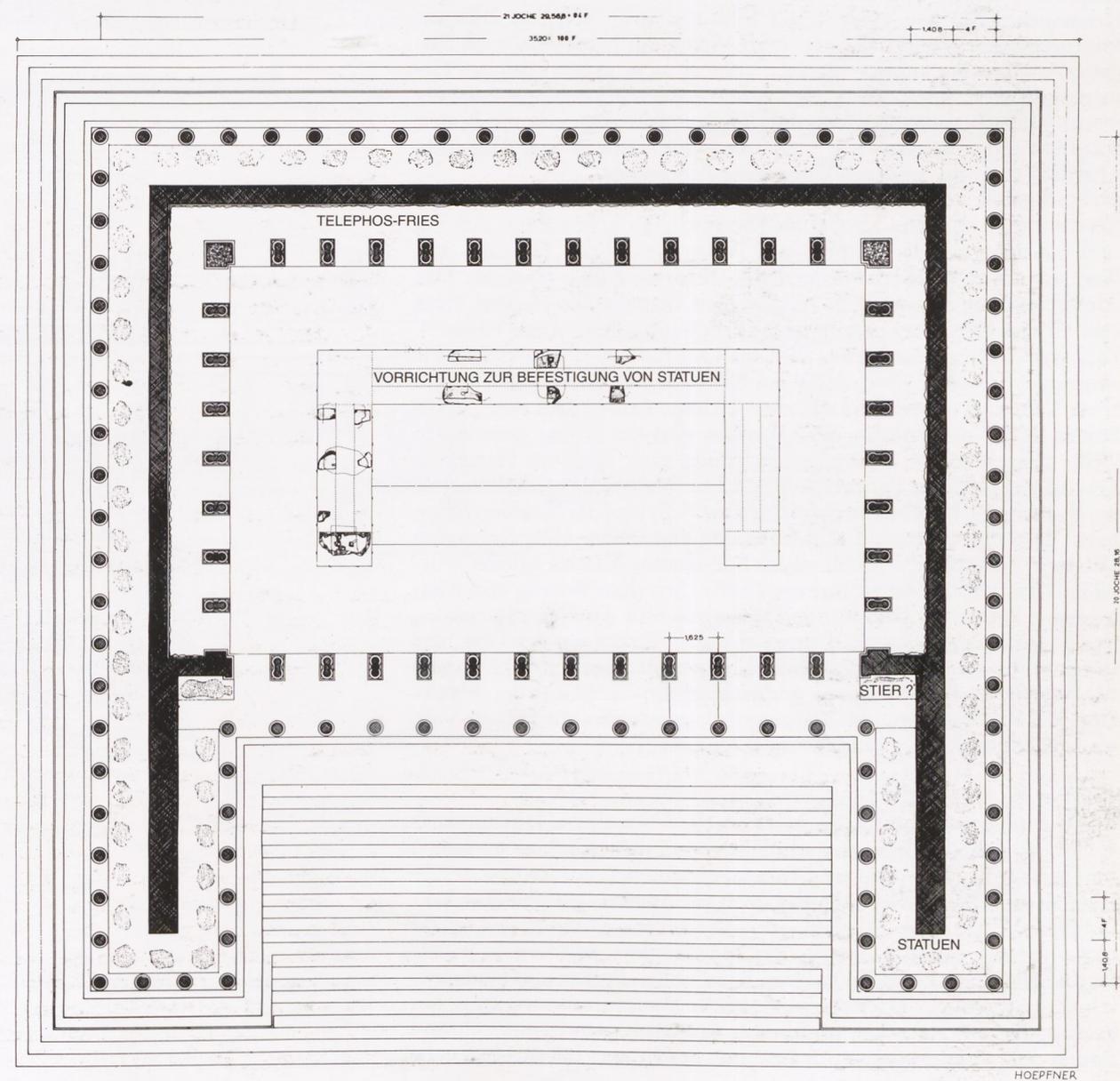
Im Gebälk weisen beide Dionysos-Tempel über dem Architrav einen Fries und einen niedrigen Zahnschnitt auf (Abb. 27, 28). Auch das ist Kennzeichen von Hermogenes, dessen Gebälke nicht mehr die Leichtigkeit aufweisen, die die frieslosen Bauten des Pytheos auszeichnen. Am großen Dionysos-Tempel findet sich der Zahnschnitt auch im Giebfeld als Begleitung des Geison wieder, eine seltsame Bereicherung, die später von Architekten der Kaiserzeit aufgegriffen wurde⁹⁹. Beide Dionysos-Tempel waren im Detail unfertig. Das betrifft vor allem den noch in der Bosse befindlichen großen Fries. Es kann gut sein, daß die Bildhauer mit dem riesigen Bildprogramm des Großen Altars über viele Jahre voll ausgelastet waren und deshalb die Arbeiten an beiden neuen Dionysos-Tempeln auf später verschoben wurden. Die Technik beider Bauten mit reichlich Dübel- und Klammerverbindungen ist an allen eumenischen Bauten gleich. Am besser erhaltenen Theater-Tempel läßt sich genau wie am Großen Altar ein schlüssiges und sorgfältig beachtetes System von Versatzmarken mit Buchstaben verfolgen.

Grundsätzlich gab es in der griechischen Antike keine Wiederholung eines einmal ausgeführten Entwurfs. Im Gegenteil mußte jeder Bau einmalig und unverwechselbar sein. Da die Variationsbreite der griechischen Architektur nicht unendlich groß war und zudem jeder Architekt und Künstler eine eigene Handschrift bewahren wollte, ergab

tur angewiesen, so daß ein Pseudodipteros mit umlaufender Säulenhalle nicht ausführbar war. Aber der hier dem Dionysos errichtete Neubau kann als ein 'pseudodipteraler Prostylos' bezeichnet werden, der die Haupteigenschaft des magnesischen Baus besitzt: Er hat eine Vielsäulen-Front auf engem Raum und eine luftige Vorhalle, weil die inneren Säulen der zweiten Reihe fortgelassen sind. Hermogenes hat also hier an seiner neuen Architektur mit tiefen und räumlich wirkenden Hallen festgehalten, ja man kann sogar behaupten, daß dieses Konzept am Prostylos deutlicher wird als am Peripteros. So ist es nicht erstaunlich, daß sich der neue Typus schnell verbreitete⁹³. Gleiche Form hat der augusteische Tempel in Antiochia in Pisidien⁹⁴, und tiefe Vorhallen mit seitlichen Säulen weisen auch kaiserzeitliche Tempel im Westen auf. Beim Ultor-Tempel und am Dioskuren-Tempel oder am Tempel des Kastor und Pollux in Rom zeigt sich darin der Einfluß alter etruskischer Tempel, aber auch griechisch-hellenistische Vorformen spielen eine Rolle, wie Vitruv 4,8,5 eigens konstatiert. Der marmorne Tempel R auf der oberen Gymnasion-Terrasse in Pergamon, hier als Dionysos-Tempel des Architekten Hermogenes er-

sich ein spürbares Dilemma. Die formalen Unterschiede an beiden Dionysos-Tempeln sind erstaunlich gering. Die von Vitruv berichteten Merkmale der Architektur des Hermogenes sind dabei deutlich erkennbar. Grundlegend scheint der Gedanke einer einheitlichen Architektur unter Verwendung eines Rasters zu sein: Alle Bauten des Hermogenes sind ionisch und haben einheitliche Joche. Die Grammatik der ionischen Ordnung ist teilweise die spätclassische¹⁰⁰. Basen haben Plinthenuntersätze, bevorzugt wird die einfache attische Basis, aus-

nahmsweise kommt am kleinen Dionysos-Tempel wie schon am Zeus-Tempel in Magnesia die kompliziertere kleinasiatische Basis vor. An beiden Dionysos-Tempeln ist das Profil der Basen auf den Antenfuß und am großen Dionysos-Tempel auch auf den Wandfuß übertragen worden. Die Antenkaptelle beider Dionysos-Tempel sind im Aufbau aus Blattwellen und Hohlkehlen fast gleich, und in beiden Fällen setzen sich die Profile als oberer Wandabschluß um den Bau herum fort. Eine schmale Hohlkehle mit Lotus- und Palmettenblät-



30 Neu rekonstruierter Grundriß des Pergamonaltars (Zeichnung Hoepfner)

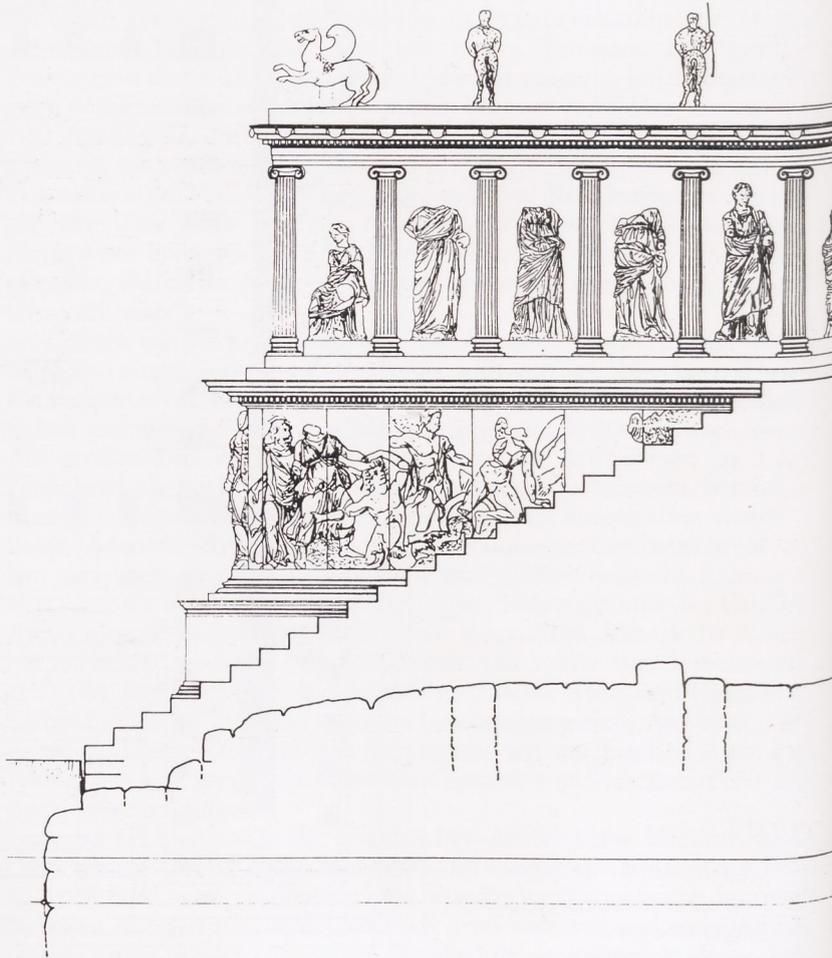
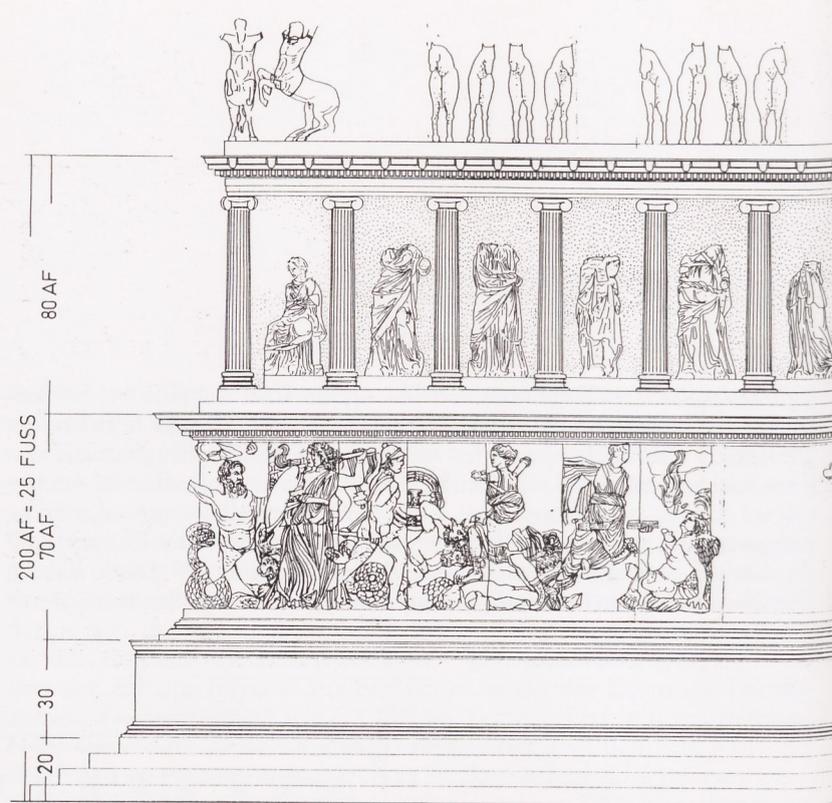
tern als oberer Abschluß des Architravs hat Hermogenes am Artemision in Magnesia ausgeführt, und ein entsprechend winziger Fries kommt in Pergamon am ionischen Marmor-Tempel im Asklepieion vor, der nur bruchstückhaft erhalten ist, aber vielleicht ebenfalls den Werken des Hermogenes in Pergamon zuzurechnen ist¹⁰¹. Von den Kapitellen des kleineren Dionysos-Tempels sind Bruchstücke erhalten, die eine Proportionierung der Volute im Verhältnis 1 : 2 : 3 nahelegen, wie sie Hermogenes von Pytheos übernommen und in Magnesia ausgeführt hat¹⁰².

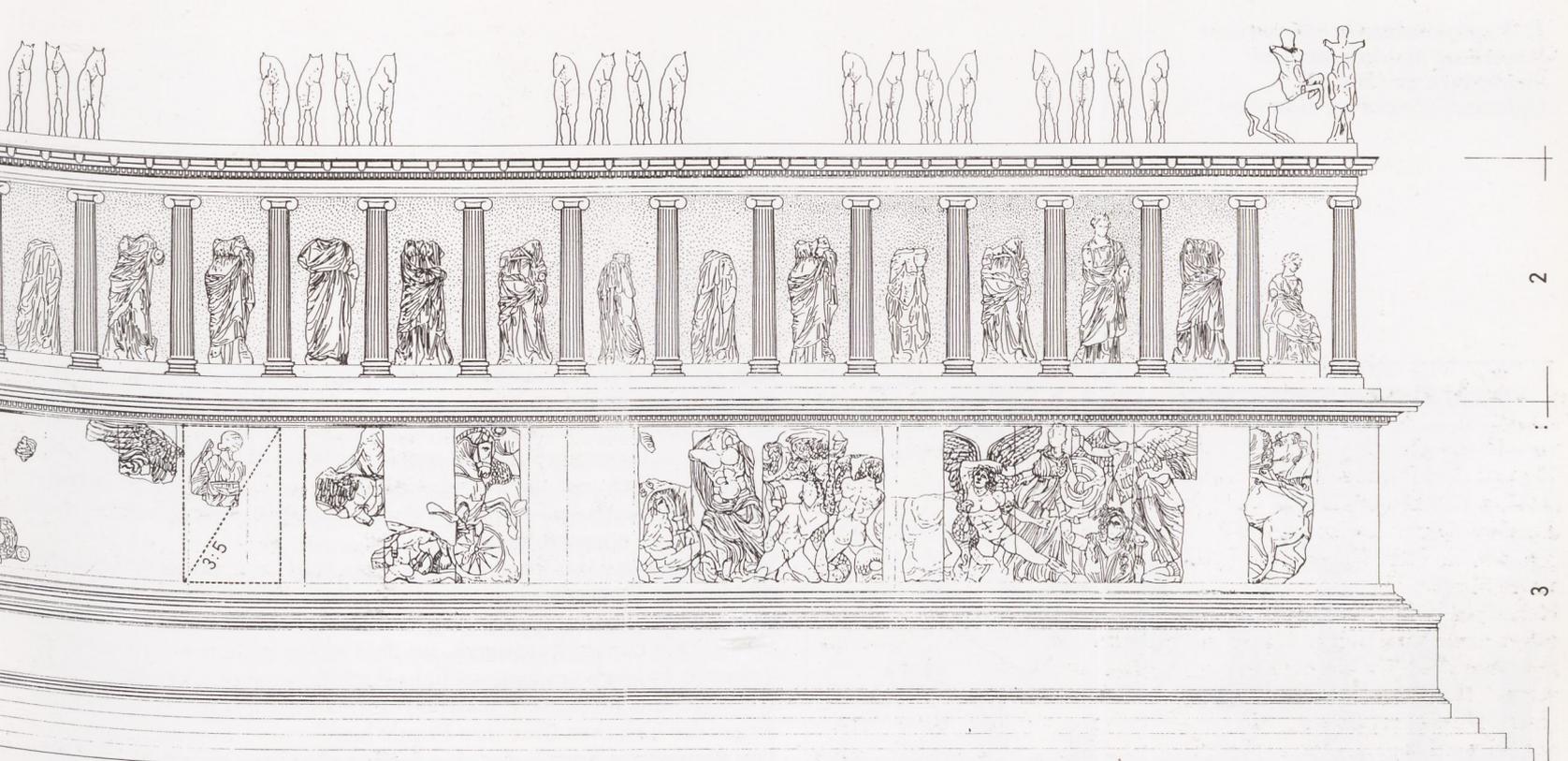
Hermogenes hat von allen Architekten der hellenistischen Zeit am folgenreichsten gewirkt. Zu recht hat Vitruv ihn besonders hoch eingeschätzt. Es wäre kaum erklärbar, wenn er nicht in den Diensten Eumenes' II. gestanden hätte, der ganz offensichtlich Pergamon zur glanzvollen Hauptstadt Kleinasiens ausbauen wollte und die besten Künstler an seinen Hof zog¹⁰³. Hermogenes stammte aus Alabanda und damit aus der weiteren Umgebung Pergamons.

Im Stadtgebiet von Pergamon gab es also zwei sich in der Grundform überraschend ähnliche Tempel für Dionysos, der neben Zeus, Athena und Asklepios zu den Hauptgöttern Pergamons zählte. Eumenes war demnach ein besonderer Förderer des Dionysos-Kultes gewesen. Das stimmt mit den historischen Nachrichten überein, die H. von Prott und Erwin Ohlemutz zusammengestellt und interpretiert haben¹⁰⁴. Dionysos Kathegemon hielten die Attaliden für ihren Stammvater, für den *ἄρχηγός τοῦ γένους*. Auch am Telephosfries des Großen Altars spielt Dionysos neben Herakles eine wichtige Rolle¹⁰⁵. An den großen Festen haben der Priester des Dionysos und der König gemeinsam Opfer dargebracht¹⁰⁶. Eine enge Beziehung nach Teos, wo Hermogenes den viel gelobten Peripteros-Tempel für Dionysos errichtet hat, ist durch mehrere Inschriften gegeben. Eine Schauspieler-Wandertruppe hatte dort ihren Sitz und war abhängig von einem entsprechenden Verein in Pergamon, der von einem Intendanten Kraton geleitet wurde und das Hoftheater zu bedienen hatte. Seit dem Vertrag von Apamea war Pergamon Hauptstadt Kleinasiens und der Hof zugleich eine übergeordnete Behörde. Dionysos war in Pergamon der Gott, der das Attalidengeschlecht heraufführte, er war der Gott und Schutzherr der Schauspieler, und – etwas undurchsichtig – der Gott der Mysterien. Als Kathegemon, als „Führergott“, wurde er vom ganzen Volk als Weltenbeglucker und Heilsbringer verehrt¹⁰⁷.

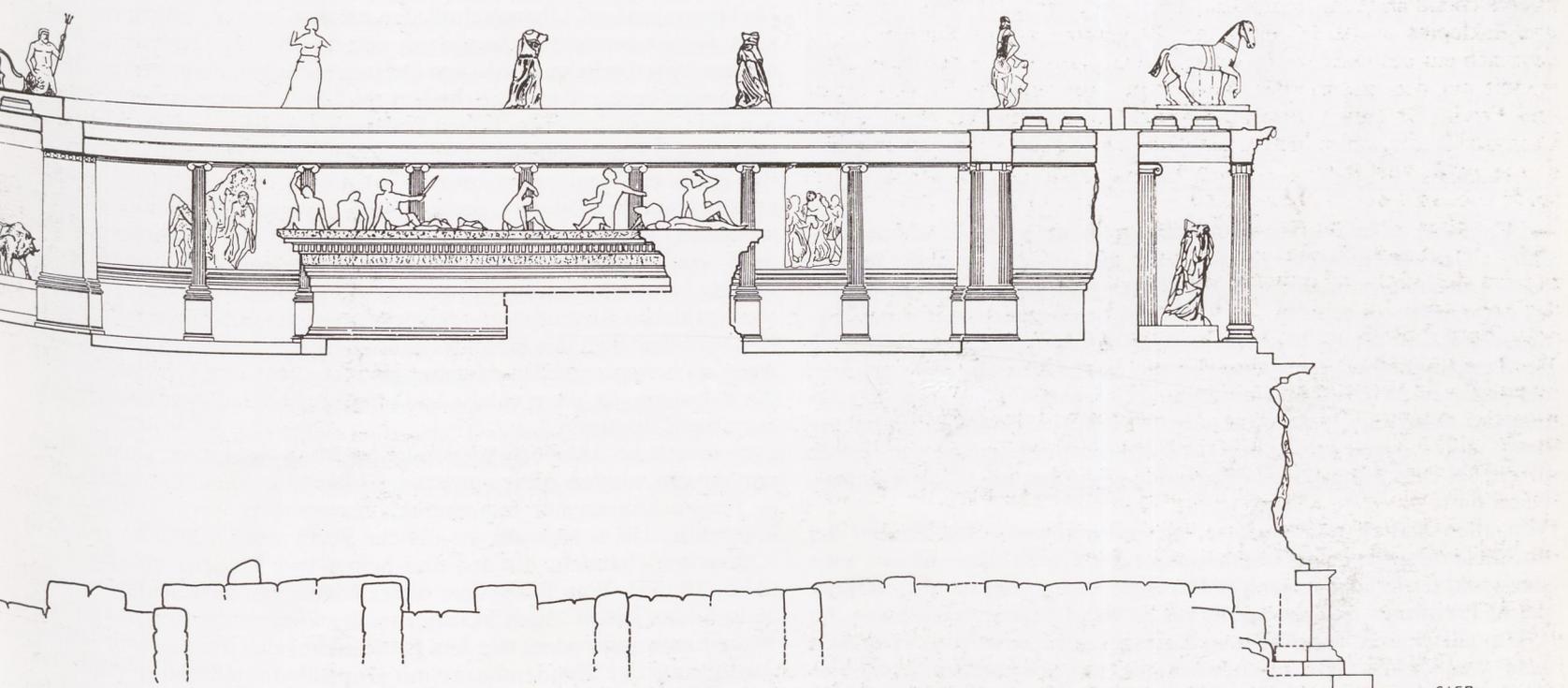
Der Große Altar – Ein Siegesmonument

König Maussollos von Karien hatte um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. die damals berühmtesten Bildhauer und Architekten an seinen Hof geholt, damit sie ihm ein Grabmal errichteten, größer und prächtiger als alles bisher Gebaute und doch ein Ausweis griechischer Kultur (Abb. 29)¹⁰⁸. Das 140 Fuß oder 42 m hohe Monument kreierte nicht nur den neuen Bautypus des Mausoleums, sondern es wurde zum Vorbild für alle spektakulären Bauwunder. Sockel und Säulengeschloß, stufenartiger Dachabschluß, reiche Skulpturenausstattung mit Friesen, Figuren zwischen und hinter den Säulen und am Dachrand finden sich 70 Jahre später am Grabmal des Königs Lysimachos nahe

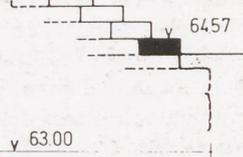




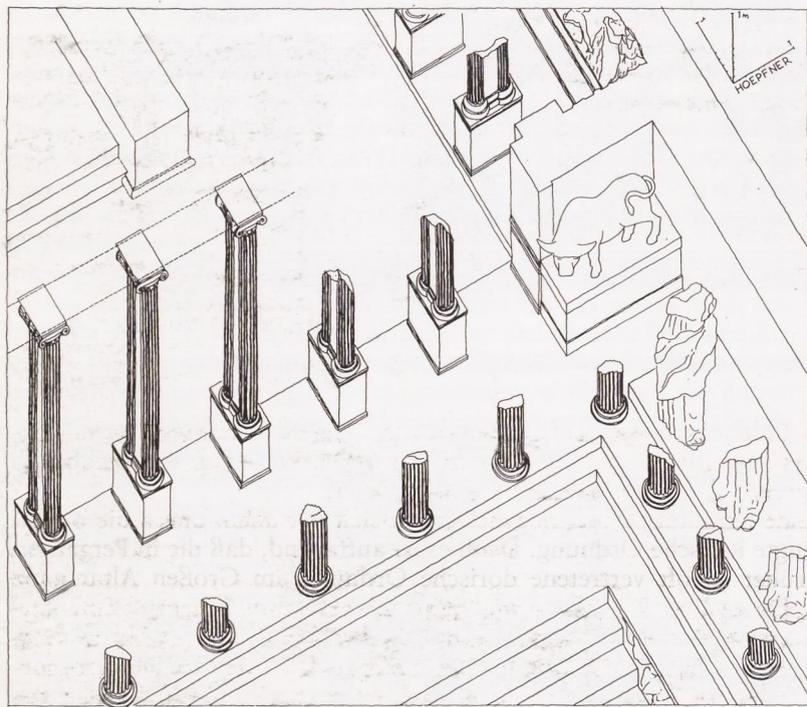
J. Bosh. FRIES C.H.



VOR ORT ERHALTENES FUNDAMENT



34.55



bei Ephesos, wobei es sich aber keineswegs um einen Nachbau handelt¹⁰⁹. Den Architekten war vielmehr die Aufgabe gestellt, im Gewand griechischer Säulenordnung ein neues, einmaliges und originelles Monument zu schaffen, das aber dennoch eindeutig in einer Tradition steht. In die Reihe dieser königlichen Monumente gehört auch der Pergamonaltar. Zu seinen engsten Vorbildern als Altar gehören der gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. entstandene Altar der Artemis in Magnesia (vermutlich ein Werk des Architekten Hermogenes)¹¹⁰ und – weiter zurückliegend – der Altar am Tempel der Athena in Priene, entworfen von Pytheos, der schon am Maussolleion gearbeitet hatte¹¹¹.

Von allen Bauten in Pergamon, ja vielleicht von allen Bauten der hochhellenistischen Zeit überhaupt ist der Große Altar die am meisten spektakuläre Schöpfung¹¹². Ein Altar, der größer ist als alle Tempel in Pergamon und der gemessen an der Länge der Bildfriese mit 170 m alle Tempel seiner Zeit an Aussagekraft übertrifft¹¹³, hatte Aussicht, wenn schon nicht an Ehrwürdigkeit, so doch an Prunk alle Monumente dieses Typus zu übertreffen. Es ist ganz deutlich, daß es sich hier um ein königliches Anathem handelt, das in einer besonderen historischen Situation entstand. Eine neue Terrasse, die größer ist als die der Athena, hatte in den Basileia keinen Platz mehr gefunden. Sie entstand an der Fahrstraße oberhalb der Agora und unterhalb der Athena-Terrasse, und die alte Stadtmauer mußte in den Hang verschoben werden, um eine Tiefe von mindestens 70 m oder 200 Fuß (1 Fuß = 35,2 cm) zu gewährleisten (Abb. 13). Häuser und ein längli-

cher, in den Felsen getiefter Ap sidenbau, vermutlich das alte Nymphaion¹¹⁴, mußten dem Neubau weichen. Das neue Monument ist gemessen an den untersten Stufen 35,15 m breit und hat damit den Anspruch, ein Hekatompedos zu sein¹¹⁵ (Abb. 30, 31). Da Priester nach Osten mit Blick auf die aufgehende Sonne opferten, mußte sich die Treppe im Westen befinden und dem Tor zum Bezirk gegenüber eine Ansichtsseite ausgebildet werden.

Im Vordergrund des Interesses am Altar stand immer der höchst eindrucksvolle Große Fries mit der Darstellung des Kampfes der Götter gegen die Giganten. Es gilt aber, das Monument als eine Einheit zu sehen, als ein Gesamtkunstwerk, an dem nichts zufällig oder nachträglich ist¹¹⁶. Folglich verdient auch die Architektur Aufmerksamkeit, ob schon sie hier dienende Funktion für die Bilder mit der Botschaft des Sieges der Griechen über ihre Feinde hat¹¹⁷.

Das Peristyl des Innenhofes, den die Besucher über die große Freitreppe erreichten, bestand aus charakteristischen, schmalen Doppelsäulen (Abb. 31, 32), die auch an den Fenstern der Nordhalle im Athena-Heiligtum und im Obergeschoß der Attalos-Stoa in Athen vorkommen. Genau genommen handelt es sich um Wandscheiben mit ange-setzten, sehr zierlichen ionischen Dreiviertelsäulen, deren Kapitelle an den Seiten lange, über die Scheiben reichende Polster haben. Sie stehen auf ungewöhnlichen, hohen Podesten. Das Motiv solcher Podeste sollte in der Baugeschichte Schule machen. Hier sind sie als Teile oder Relikte einer Wand zu verstehen: Gemeint ist der königliche Andron oder Festsaal des Palastes, dessen gereihten Fenstern nun die kleinen ionischen Säulen entsprechen sollten. Für diese Deutung spricht auch der Telephosfries, mit dem wir uns thematisch im Haus des Königs befinden: Er zeigt in einem betont klassizistischen Reliefstil die mythische Abstammung der pergamenischen Könige von Herakles und den Weg des Herakles-Sohnes Telephos nach Pergamon¹¹⁸. Aber auch wenn wir den Altarhof als Peristyl ansehen, weist das auf die Palastsphäre, denn solche Säulenhöfe gehörten dort zum repräsentativen Bestandteil.

Der eigentliche Altar befand sich in der Mitte des Hofes. Leider sind von diesem inneren Altar nur etwa 60 Bauteile erhalten, und wichtige Fragen können nur hypothetisch beantwortet werden. Sicher ist immerhin, daß es sich um die übliche Form einer normalen *trapeza* (Opfertisch) handelt, die auf drei Seiten von Mauern umgeben ist (Abb. 30, 33). Vom Fußgesims dieser Mauer hat sich bis heute kein Stein finden lassen. Auch Marmorquader können der 86 cm starken Wand kaum zugeordnet werden. Erhalten hat sich in einer sehr feinen Ausführung der Wandarchitrav mit Doppelkyma und Hohlkehle (eine an Hermogenes erinnernde Form) und darüber das Gesims. Anders als bei der Außenarchitektur gibt es hier einen fein gearbeiteten Anthemienfries, dann Zahnschnitt, Geison und Sima mit Löwenköpfen und Akanthusranken (Kat. 38).

Dem Großen Altar mit dem Anspruch, ein Hekatompedon, ein Hundertfüßer, zu sein, ist ein Maximum an Bildern zugeordnet. Die narrativen Elemente beherrschen die Architektur, und Gegensätze sollten den Betrachter verwirren und faszinieren. Sturm und Ruhe wechseln,

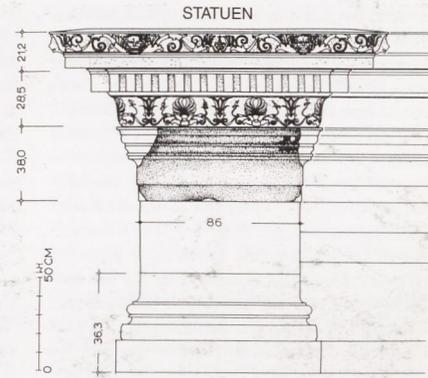
auf die Momentaufnahme der großen Schlacht am unteren Fries folgt im Andron die epische Erzählung über die Familie der Könige, und als Höhepunkt darf der Ring der agierenden Götter gesehen werden, die über die zerschmetterten Feinde triumphieren. Von außen betrachtet beherrscht das grausame Kampfgeschehen das ganze Monument. Am Maussolleion waren Kampffriese in Anlehnung an klassische Tempel in großer Höhe und in kleiner Ausführung angebracht. Am Altar ist der Betrachter unmittelbarer als jemals zuvor angesprochen und einbezogen: Das Kampfgeschehen ist übermenschlich vergrößert und auf den Boden herabgeholt. Schweift der Blick nach oben, so folgt die Würde-Zone mit Säulenhalle und repräsentierenden Frauengestalten in äußerster Ruhe. Und am Dachrand bewegen sich symbolbeladene Fabelwesen, Pferde, Löwen und Greifen heftig nach außen, sie stürmen dem Betrachter entgegen.

Für den Altar bedeuten die Marmorskulpturen auf dem Rand des Opferaltars nicht mehr und nicht weniger, als daß es dort niemals ein Feuer gegeben haben kann. Da auch sonst nicht die leisesten Spuren einer Verbrennung zu sehen sind, muß dieser Altar für brandlose Opfergaben bestimmt gewesen sein, oder aber – und das ist wahrscheinlicher – er war ein Siegesmonument, der nicht wirklich religiöser Liturgie galt. Damit wäre auch die Theorie hinfällig, daß der Altar zum Athena-Heiligtum gehörte.

Von den meisten Forschern wurde der Große Altar in die für Pergamon glanzvollen Jahre nach dem Frieden von Apamea 188 v. Chr. datiert. Da sich die Kämpfe gegen die Galater aber noch hinzogen, ist auch eine Datierung nach 166 v. Chr. vertreten worden¹¹⁹. Ich spreche mich heute wieder für die ältere Datierung aus, weil der Altar als ein Teil der planvollen Um- und Ausgestaltung der Basileia anzusehen ist, die zweifellos bereits nach 188 v. Chr. ins Werk gesetzt wurden.

Trotz heterogener Formen und einer unterschiedlichen Bildersprache ist der Große Altar ein Gesamtkunstwerk aus einem Guß. Da in dieser Zeit Rückgriffe auf älteres Formengut üblich waren, ist eine stilistische Datierung besonders schwierig. Das lesbische Kyma am Tempel R ist dem des Großen Altars sehr ähnlich¹²⁰. Nun drängt sich die Frage auf, ob der Große Altar von Hermogenes oder einem seiner

33 Pergamonaltar. Ansicht einer Stirn von der Rahmung des Opfertisches. Architektonische Details sind unfertig



Schüler entworfen und gebaut wurde. Es wäre erstaunlich, wenn dieses gewaltigste Anathem seiner Zeit nicht von einem der berühmtesten Architekten ausgeführt worden wäre.

Eine Affinität zu Hermogenes ergibt sich vor allem durch die bevorzugte ionische Ordnung. Denn es ist auffallend, daß die in Pergamon früher so oft vertretene dorische Ordnung am Großen Altar ganz fehlt und auch nicht – wie sonst üblich – am Untergeschoß vorkommt. Die rasterartige Ausführung des Grundrisses ist für die Hermogenes-Bauten charakteristisch, trifft auch für die beiden Dionysos-Tempel in Pergamon zu, und zeichnet auch den Großen Altar aus (Abb. 25)¹²¹. Dieser hat mit dem Dystylos weite, von Hermogenes bevorzugte Säulenstellungen und ionische Kapitelle mit hermogenischen Proportionen¹²² und wechselnden Bildfeldern am Polster, wie sie selten vorkommen und Hermogenes auch am Artemision in Magnesia ausführte. Es muß hier die Feststellung genügen, daß sich Altar, Tempel und andere Marmor-Bauten der eumenischen Epoche bei hoher Qualität der Ausführung so ähnlich sind, daß wir von einer Bauschule sprechen können, die mehrere Jahrzehnte tätig war¹²³. Das hohe Niveau des Entwurfs und des Bauens in Pergamon zur Zeit Eumenes' II. kann jeden Vergleich mit großen Bauprogrammen anderer Epochen der europäischen Geschichte aufnehmen.

¹ Die Ausgräber von Pergamon, Carl Humann, Alexander Conze, Wilhelm Dörpfeld und Theodor Wiegand, haben mit ihren Mitarbeitern in ausführlichen Vorberichten und zahlreichen Bänden der „Altertümer von Pergamon“ die Bauten der Stadt bekannt gemacht, wenngleich eine genaue und der Bedeutung der Monumente entsprechende Neubearbeitung

bislang noch nicht in Angriff genommen wurde.

² W. Radt, Die frühesten Wehrmauern von Pergamon, Istanbul Mitteilungen 42, 1992, 163 ff.

³ Xenophon, Hell., 3,1,6; Xenophon, Anabasis, 7.

⁴ A. Conze, Altertümer von Pergamon 1,2, Berlin 1913, nannte das „Räuberei-

vorgänge“. E. V. Hanson, The Attalids of Pergamon, 1971, 9 vergleicht das Schicksal der Gongyliden etwas hochgreifend mit dem des Themistokles, dem nach seiner Flucht vom Perserkönig die Stadt Magnesia als Herrschaft angeboten worden war.

⁵ H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher

im 3. Jahrhundert v. Chr., Istanbul Forschungen 36, Tübingen 1985, 5 ff. meint dagegen, daß Pergamon schon in der früheren Diadochenzeit von griechischer Kultur geprägt war und daß der Athena-Tempel aus dieser Zeit stammt. Strabo 13, S. 622,4 nennt Pergamon zur Zeit des Philetairos aber nicht etwa Stadt sondern ἔργυρα, was einfach befestigter Platz be-

deutet. So halte ich es für unwahrscheinlich, daß die Gongyliden und ihre Nachfolger in der Mesogaia Träger städtischer griechischer Kultur und Bauherrn eines dorischen Peripteros für Athena waren.

⁶ Altertümer von Pergamon 6, 11 f. (Kawerau).

⁷ G. Garbrecht und H. Fahlbusch, in: Mitteilungsheft des Leichtweiß-Instituts der TU-Braunschweig, Heft 60, 1978 vertreten die Ansicht, daß Turm und Zisterne mit der Druck-Wasserleitung in Verbindung standen, die nur bis unterhalb des Arsenal verfolgt werden konnte. Es gibt immerhin Baureste unterhalb der Mauer, die als Unterbauten der hier zum Turm führenden Wasserleitung gedeutet werden, so W. Radt, Pergamon 1988, 89 f. mit Abb. 13. 173 f. Da jedoch keinerlei Spuren der eigentlichen Leitung gefunden wurden, nichts auf eine Verteilung des Wassers vom Turm aus hinweist, keine Mörtelspuren erkennbar sind und Wasserdepots üblicherweise wegen des Drucks in Boden eingetieft wurden, ist diese Theorie kaum haltbar.

⁸ J. Schrammen nach R. Bohn, Altertümer von Pergamon 3, 174 f. hält die Reste an der höchsten Stelle Pergamons für den Altar, den Pausanias als Aschenaltar mit dem von Olympia verglichen hat. Hinweise darauf (Asche) oder Mörtelspuren, die auf Wasserbehälter schließen lassen, fanden sich nicht: „Aber erst das sorgfältige Reinigen und Auskratzen aller Felspalten ließ die Spuren eines rechteckigen, etwa 18 m im Geviert messenden Raumes erkennen, zu dem auf der Westseite eine Treppe hinaufführte.“

⁹ Als Wohnturm gedeutet schon von Kawerau (s. Anm. 6) 12, ebendort aber von Wiegand widersprechend als Befestigungsturm bestimmt, wobei unerklärt blieb, warum der Turm auf der Innenseite der Mauer angelegt worden war. Später hat der Turm vielleicht als Schatzkammer und als Archiv gedient. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er in zweiter Verwendung als Wasserturm für die eumenische Druckleitung benutzt wurde.

¹⁰ L. Haselberger, Zum Paläopyrgos von Naussa auf Paros, Archäologischer Anzeiger 1978, 345 ff.; H. Lohmann, Ein Turmgehöft klassischer Zeit in Thimari (Attika), Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 108, 1993, 101 ff.; ders., Marburger Winckelmannsprogramm 1988, (1990) 65 Anm. 160 mit ausführlicher Ablehnung der älteren Theorie, daß es sich in vielen Fällen um Signaltürme oder

„Warten“ handelt, die einem System solcher Türme entsprechen. Vorherrschend sind vielmehr sozusagen private Wohn- und Wehrtürme. Zu „towers in rural areas“ auch W. K. Pritchett, The Greek State at War, V, 1991, 352 ff.

¹¹ R. Weil, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 1877, 62 zu Inschrift und Landsitzen auf Tenos.

¹² Der sehenswerte Turm von Hagia Marina hat bei 11 m Seitenlänge im Innern vier Geschosse und Zinnen. Die Eingangstür liegt zum Schutz 2 m über dem Boden, war also nur mit Leiter zu erreichen, G. Welter, Archäologischer Anzeiger 1954, 48 ff. Genaue Zeichnungen fertigte E. Schaubert (Nachlaß Schubert jetzt im Byzantinischen Museum in Athen, frdl. Mitteilung A. Papageorgiou).

¹³ R. Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos, 1890, 62, betont, daß es sich bei den Türmen auf ereseischem Gebiet nicht um ein System von Wachtürmen, sondern um Farmen mit Türmen handelt. Der Turm bei Agra (Taf. 27) hat eine Seitenlänge von 11,04 m, der Turm bei Sigi mit Innenaufteilung 8,36 m.

¹⁴ W. Hoffmann nennt in: Paulys Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung 19,2, 1938, 2158 s. v. Philetairos, das Motiv für seinen Treuebruch unter Berufung auf Strabon 13,623 und Pausanias 1,10,4 die Furcht vor Verfolgung als Freund des Agathokles. Das könnte spätere pergamenische Lesart sein. Glaubt man daran, daß Philetairos eigene Pläne für Pergamon hatte, so ist es wahrscheinlicher, daß er für seinen Schritt in die Selbständigkeit einen Anlaß suchte.

¹⁵ Hoffmann a. O. 2160 weist auf das 282/279 v. Chr. datierte Proxeniendekret in Delphi hin, in dem bereits der Neffe Attalos als adoptiert genannt wird, womit eine Kontinuität angedeutet wird. Starke Zweifel an der vorausschauenden Politik des Philetairos äußert dagegen Schalles (s. Anm. 5), 6 ff.

¹⁶ Altertümer von Pergamon 8,1, 3 ff.

¹⁷ Der Kleine Pauly 3, 1529 ff. s. v. Mysia (F. K. Dörner); der Held Telephos wurde, wie am Telephosfries des Großen Altars erzählt, zum Ahnherr der pergamenischen Könige.

¹⁸ W. Kolbe, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 27, 1902, 72.

¹⁹ Hoffmann (s. Anm. 14), 2160 mit Nennung von frühen Volksbeschlüssen in: Inschriften von Pergamon, 1890, Nr. 5 f.

M. Rostovtzeff, Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft, 1955, 511 ff. betont, daß *de facto*, wenn auch nicht *de iure* die Strategen des Königs alle wichtigen Entscheidungen fällten.

²⁰ H. v. Prott – W. Kolbe, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 93, 27, 1902, 114.

²¹ W. Hoepfner, Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit, in: Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klass. Archäologie Berlin 1988, 1990, 282 ff.

²² Hierapolis (heute Pamukkale) wurde wahrscheinlich von Eumenes II. gegründet, Attaleia (heute Antalya) vermutlich von Attalos II: Princeton Encyclopaedia of Class. Sites, 1976, 390 f. s. v. Hierapolis (G. E. Bean); 111 s. v. Attalaia (G. E. Bean), anders Schalles (s. Anm. 5), 31 f.

²³ Altertümer von Pergamon 1,1, 43 ff. (A. Phlippson); Altertümer von Pergamon 1,2, 149 ff. (A. Conze).

²⁴ Schon Maussollos hat nach Vitruv 2,8,10 seinen Palast weitgehend aus Marmor der Prokonessos bauen lassen. Zu den dortigen Steinbrüchen N. Asgari, in: Akten des 10. Internationalen Kongresses für Klass. Archäologie in Ankara / Izmir 1973, 1978, I, 467 ff.; Enciclopedia dell'arte antica e classica e orientale 4, 869 (Ward-Perkins).

²⁵ Ziegel mit der Stempel-Aufschrift ΒΑΣΙΛΙΚῆ lassen darauf schließen, daß auch eigene Ziegeleien für den König arbeiteten, Altertümer von Pergamon 8,2. Inschriften von Pergamon Berlin 1895, 395 ff. (Fränkel).

²⁶ G. Klaffenbach, Die Astynomeninschrift von Pergamon, Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 6, 1954, Astynomeninschrift Kolumne III. Niemand durfte gehindert werden, einen Schutzgang (*peristasis*) anzulegen.

²⁷ Die Celsus-Bibliothek in Ephesos hat außen neben den Nischenwänden 1 m breite Gänge, die der Bedienung galten und auch immer als „feuchtigkeitsabweisende Gänge“ verstanden wurden, wie sie bei Bibliotheken besonders sinnvoll scheinen. F. J. Hueber (10. Internationaler Kongress für Klass. Archäologie 1973 in Ankara, 1978, 983) behauptet im Gegenteil, daß diese Gänge das Regenwasser vom Dach der Bibliothek aufnehmen und in Kanäle entließen, die unter dem Bibliotheksboden durchliefen. Die Bibliothek wäre demnach seitlich und von unten regelrecht umspült worden.

²⁸ W. Hoepfner – E. L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland, 1994, 13 ff. zu den Häusern von Himera. Bei Vitruv 1,1,10 und 7,4,1 heißt dieser Isoliergang zwischen Häusern *Ambitus*.

²⁹ H. v. Hesberg, Platzanlagen und Hallenbauten in der Zeit des frühen Hellenismus, in: Akten des 13. Internationalen Kongresses für Klass. Archäologie Berlin 1988, 1990, 231 ff.; J. J. Coulton, The Architectural Development of the Greek Stoa, 1976, 55 ff.; R. E. Wycherley, How the Greeks Built Cities, 1976², 50 ff.

³⁰ Pergamenische Hallen in Aigai, Assos, Herakleia am Latmos, Alinda, Alabanda und Aspendos zusammengestellt von H. Lauter, Die hellenistische Agora von Aspendos, Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 170, 1970, 77 ff. Bestuntersucht die großen Hallen in Assos, J. T. Clarke – H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos, 1902, 23, 27, 33 f. und Aigai, R. Bohn, Altertümer von Aigai, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 1889, 30 ff.

³¹ M. Korres, Vorfertigung und Ferntransport eines athenischen Großbaus, in: Bauplanung und Bauteorie der Antike, DiskAB 4, Kolloquium Berlin 1983, 1983, 201 ff.

³² Zur Entstehung der Kassetten bieten sich überzeugend in vielen Exemplaren erhaltene, mittelalterliche Holzdecken in Rhodos an, W. Hoepfner, Zum Problem griechischer Holz- und Kassettendecken, in: A. Hoffmann – E.-L. Schwandner u. a. (Hrsg.), Bautechnik der Antike, Kolloquium Berlin 1990, 1991, 90 ff.

³³ In den älteren Rekonstruktionen pergamenischer Bauten ist diese Schotter-schicht nie eingezeichnet, die Gesamtfläche der Decken nur grau schraffiert. Da aus Delos und von anderen Orten vielfach Mosaiken aus Obergeschossen bekannt sind, ist die Schotterunterlage gesichert, die im übrigen noch heute im Bauwesen eine Rolle spielt. Ferner ist bei den meisten Rekonstruktionen die Lage kleiner Balken fortgelassen, die die kostbaren großen Balken gegen Durchfeuchtung schützten. So bei Coulton (s. Anm. 29), 191 Abb. 14–15 mit Schnitten durch Hallen in Pergamon und Assos.

³⁴ G. Roux, La terrasse d'Attale, I, in: Fouilles de Delphes, 1987, Pl. 3.10.

³⁵ An der von Pergamon nach Athen geschenkten Eumenes-Stoa gibt es statt einer *Peristasis* an der Rückseite gewölbte Kammern, die gegen Erddruck schützen

sollen; I. Travlos, Bildlexikon zur Topographie von Athen, Tübingen 1971, 523 ff.

³⁶ Klaffenbach (s. Anm. 26), 5 ff.

³⁷ In der Astynomeninschrift sind die sich aus Kommunmauern ergebenden Komplikationen rechtlich geregelt, W. Kolbe, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 27, 1902, 66 ff.; Klaffenbach (s. Anm. 26), Kolumne III, 6 ff.

³⁸ Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 27, 1902, 14 ff.

³⁹ B. Hintzen-Bohlen, Die Prometheus-Gruppe im Athena-Heiligtum in: Pergamon, Istanbuler Mitteilungen 40, 1991, 145 ff.

⁴⁰ W. Hoepfner, Siegestempel und Siegesaltäre. Der Pergamonaltar als Siegesmonument, in: Ders. – G. Zimmer (Hrsg.), Die griechische Polis. Architektur und Politik, 1993, 113.

⁴¹ Batterien für Steinwerfer wurden um 300 v. Chr. im Zusammenhang mit der Landmauer von Rhodos errichtet, M. Filimonos in: Hoepfner – Schwandner (s. Anm. 28), 64 ff.

⁴² Altertümer von Pergamon 4, 12.

⁴³ K. Rheidt hat in den Istanbuler Mitteilungen 42, 1992, 235 ff. die Theorie aufgestellt, daß in älterer Zeit die Agora direkt unterhalb der Burgmauer, an der Stelle des späteren Großen Altars, gelegen habe. Unter Eumenes II. sei dann ein weiter unten gelegenes Zeus-Heiligtum zum Agora-Platz umgebaut worden. Solche Verlegungen von Agorai und Umwandlungen von Heiligtümern in Marktplätze wären indessen in der griechischen Kulturgeschichte ohne Beispiel.

⁴⁴ Altertümer von Pergamon 6, 11.

⁴⁵ W. Kolbe, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 29, 1902, 76.

⁴⁶ Kolbe a. O. 74.

⁴⁷ E. Ohlemutz, Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon, Berlin 1940, 4 ff.; Schalles (s. Anm. 5), 6 ff. kommt nach eingehender erneuter Untersuchung zu einer Datierung in das 4. Jahrhundert. Jedoch gibt es seit Mitte des 4. Jahrhunderts einen so reichen und vielseitig verwendbaren Formenapparat, daß eine 'Entwicklung' der Architektur nicht mehr wie in klassischer Zeit abzulesen ist. Kürze des Baus und Säulenzahl sind keine Argumente für die Datierung. Die Bautechnik könnte wichtig sein, aber die ins Feld geführten Holzklammern kommen auch an späteren hellenistischen Bauten vor, so

etwa am Ptolemaierweihgeschenk in Olympia aus den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts, W. Hoepfner, Zwei Ptolemaierbauten, 1971, 22 ff. Auch die von Schalles angeführten historischen Argumente sind m. E. kaum überzeugend. Warum sollte der Knabe Herakles, der 309 v. Chr. im Alter von 13 Jahren getötet wurde, oder seine persische Mutter hier, wo sie möglichst unauffällig lebten, Athena einen Ringhallentempel errichten?

⁴⁸ Altertümer von Pergamon 2, Taf. 3, wo auf der genauen Zeichnung von R. Bohn der Tempel von der alten Stadtmauer deutlich um 3 Grad abweicht; anders H. Kähler, Der Große Fries von Pergamon, 1948, 151 Anm. 3, wo die seltsame Behauptung aufgestellt wird, der Tempel sei parallel zur Burgmauer und müsse gleichzeitig mit der Burgmauer entstanden sein oder aber dieser als schon existierend die Richtung vorgegeben haben. Ähnlich Schalles (s. Anm. 5), 19. Parallel zur Mauer und damit unrichtig ist der Tempel im Plan von H. Schleif eingezeichnet, so in H. Kähler, Bilderhefte Antiker Kunst 9, 1949, nach S. 64.

⁴⁹ Diese 'Unfertigkeit' ist kein Argument für eine Entstehung des Tempels im 4. Jahrhundert, Schalles (s. Anm. 5), 22. Zu hellenistischen Bossensäulen als Kunstobjekt, H. Lauter, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 98, 1983, 287 ff. Es sei hier auf eine derartige Säule in Kamiros hingewiesen, die bei kleineren Dimensionen der von Lauter behandelten rhodischen Säule ähnlich ist. Das Fragment liegt in einem späten Haus bei der Agora.

⁵⁰ W. Hoepfner, Zum Mausoleum von Belevi, Archäologischer Anzeiger 1993, 122 ff.

⁵¹ P. R. Franke – M. Hirmer, Die griechische Münze, 1964, 149.

⁵² B. Wesenberg, Kapitele und Basen, 1971, 74 ff.; Ph. B. Betancourt, The Aeolic Style in Architecture, 1977.

⁵³ Clarke-Bacon-Koldewey (s. Anm. 30), 139 ff.

⁵⁴ Schon die archaische Marmorarchitektur legte auf den besten Fugenschluß wert, und es war zweifellos Absicht der Bauleute, Tempelbauten und Schatzhäuser fugenlos im Sinn einer großen Plastik erscheinen zu lassen. Deshalb wurden Klammern und Dübel im Innern des Baugesüßes versteckt. So ist in Pergamon das unbekümmerte Zeigen von Klammern auffällig. Hierher gehört auch, daß am dortigen Athena-Tempel an den Lagerflächen der Säulentrommeln horizontale

Gußkanäle vorkommen, die an der Außenfläche der Säulen als ein kleines mit Blei gefülltes Dreieck zu sehen waren. Hier zeigt sich eine Unkenntnis der Bauregeln der klassischen Zeit. Als bloße Nachlässigkeit werden andernorts solche in der Fläche liegenden Endigungen von Gußkanälen im 2. Jahrhundert v. Chr. üblich. Sie haben oft den Klammer- und Dübelräubern der Spätzeit den Weg gewiesen. So an den Säulen des Olympieion in Athen.

⁵⁵ Altertümer von Pergamon 13 (C. H. Bohtz).

⁵⁶ F. Rumscheid, Die unbekannte Säulenbasis des Demeter-Tempels von Pergamon, Istanbuler Mitteilungen 42, 1992, 347 ff.

⁵⁷ Schalles (s. Anm. 5), 24 f.

⁵⁸ Altertümer von Pergamon 11,1, Taf. 34 b.c (O. Ziegenaus).

⁵⁹ A. Conze – P. Schazmann, Mamurt Kaleh. Ein Tempel der Göttermutter unweit Pergamon, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 1911.

⁶⁰ Conze – Schazmann a. O. 19 haben den Bau fälschlich als Antentempel rekonstruiert, obwohl der Antentempel seitlich viel schmaler ist als die Säule.

⁶¹ W. Hoepfner und B. Funck unabhängig von einander in ihren Beiträgen in: W. Hoepfner – G. Brands, Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Symposium Berlin 1992, 1995.

⁶² Die hinter der Nordhalle des Trajaneums sehr hoch gelegenen Räume werden für hellenistisch gehalten und haben kaum für sich isoliert bestanden. Im Zusammenhang mit Restaurierungsarbeiten am Trajaneum werden seit Jahren auch die älteren Schichten untersucht. Im Bericht Archäologischer Anzeiger 1993, 376 schreibt W. Radt nach Angaben von W. Raack, daß trotz großflächiger Freilegung Zusammenhänge mit den östlich des Trajaneums liegenden hellenistischen Palästen nicht deutlich geworden sind. Das liegt daran, daß die hier vermuteten Teile der Basileia wesentlich höher, auf oder doch nur wenig unter dem Niveau von Halle und Straße lagen und bei der Herstellung der großen Terrasse abgetragen wurden. 25 m weiter südlich ist immerhin eine parallele Mauer aufgedeckt worden (Archäologischer Anzeiger 1993, 374, Abb. 32 von W. Raack), die als Hang- und Stützmauer die Begrenzung eines Basileia-Baus sein könnte.

⁶³ Radt, Pergamon, 90 f. denkt an alte Prosta-Häuser.

⁶⁴ W. Hoepfner, in Hoepfner – Brands (s. Anm. 61); I. Nielson, From Periphery to

Centre. Italic Palaces, in: P. Bilde u. a. (Hrsg.), Centre and Periphery in the Hellenistic World. Symposium Lolland, Denmark 1992, 1993, 216 unterscheidet gleichfalls zwischen Baugruppe V „for representative purposes“ und Baugruppe IV „residential“. Falsch ist indessen, daß IV weniger luxuriös sei als V. Mosaiken und Stuck sind von höchster Qualität.

⁶⁵ Heute in der Antikensammlung Berlin, I. Kriesleit, Antike Mosaiken, 1985, 8 ff. mit Farabbildungen 61 ff.

⁶⁶ Das Peristyl hat sicherlich nicht zufällig mit 22 m gleiche Breite wie das Peristyl im königlichen Andron in Pergamon. G. Carettoni, Das Haus des Augustus auf dem Palatin, 1983, Plan 2 auf S. 10; Nielson a. O. 212 ff. P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder, 1987, 110 ff., 255 ff. weist auf den Symbolwert der Zitate hin, die in der augusteischen Architektur vorkommen.

⁶⁷ Früher sind diese im Bereich von Andron V und der Athena-Terrasse gefundenen Reliefplatten von A. Schober, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien 32, 1940, 160 ff. dem Propylon des Athena-Bezirks zugeschrieben worden. Indessen können an dem kleinen Tor mit nur wenigen Platten kaum mehrere Themen vorgekommen sein. Außerdem ist ein Tor für die würdevollen Reliefs ungeeignet.

⁶⁸ Beides sind königliche Monumente, und es ist sicher irrig, dem Großen Altar eine Funktion als Zeus-Altar auf einem Markt zuzuweisen.

⁶⁹ A. Conze, in: Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Kl. f. Sprachen, Lit. u. Kunst 1884, 1259 ff.; Altertümer von Pergamon 2, 56 ff. (R. Bohn).

⁷⁰ K. Dziaztko, Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 10, 1886, 38 ff.; Ders., in: Pauly's Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung 3,1, 1897, 415 f. s. v. Bibliotheken.

⁷¹ So Chr. Callmer, Antike Bibliotheken, in: Acta Instituti Romani regni Sueciae 10. Opusc. archaeol. 3, 1944, 145 ff. Auch der langjährige Direktor der größten archäologischen Bibliothek in Rom, H. Blanck, Das Buch in der Antike, 1992, 185 f. schließt sich an und meint gar, daß die Bibliotheken der hellenistischen Könige grundsätzlich „bescheidene Büchermagazine“ gewesen seien. Ebenso jetzt H. Mielsch, Die Bibliothek und die Kunstsammlung der Könige von Pergamon, Archäologischer Anzeiger 1995,

763 ff., und anknüpfend an die Deutung von Conze jetzt W. Hoepfner, Zu griechischen Bibliotheken und Bücherschränken, Archäologischer Anzeiger 1996, 25 ff.

⁷² Es sei daran erinnert, daß auch die Säulen der klassischen Zeit nicht auf dem Stylobat verdübelt sind, um im Fall eines Erdbebens ein geringes Verrutschen zu ermöglichen und damit den Bruch der Säule zu verhindern.

⁷³ Einen abwegigen Vorschlag macht B. Götz, Antike Bibliotheken, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 52, 1937, 225 ff.: Regale sollten nicht auf dem Podest, sondern nur auf der Kante des Podests und direkt an der Wand gehangen haben. Wozu dann der Kriechgang unter den Regalen?

⁷⁴ O. Deubner, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 54, 1939, 21 mit Abb. 4.

⁷⁵ Carettoni (s. Anm. 66) Bibliothek.

⁷⁶ In Text und Zeichnung bei Bohn ist die Peristase angegeben, bei späteren Rekonstruktionen aber fortgelassen.

⁷⁷ Die komplizierte und aufwendige Kassettendecke im Erechtheion läßt sich aus Inschriften rekonstruieren; G. Ph. Stevens u. a., The Erechtheum, 1927, 354 ff. (Caskey).

⁷⁸ G. Pesce, Il „Palazzo delle colonne“ in Tolemaide di Cirenaica, 1950, 27 f. Taf. X.

⁷⁹ Der Begriff *oikos* scheint sich auf das ganze wohnhausartige Gebäude zu beziehen. Möglicherweise kommt *oikos* in Heiligtümern auch in Verbindung mit Banketträumen vor. So im hellenistischen Delos: M. Chr. Hellmann, Recherches sur le vocabulaire de l'architecture grecque d'après les inscriptions de Délos, 1982, 302.

⁸⁰ Altertümer von Pergamon 6, 11 (P. Schazmann).

⁸¹ G. Downey, The History of Antioch in Syria, 1974, 95 ff.

⁸² W. Hoepfner, Zwei Ptolemaerbauten, 1971, 55 ff. Ein großes Vorhaben zur Errichtung von Hallen und vermutlich einem Tempel in den Basileia ist im 1. Viertel des 2. Jahrhunderts begonnen und nicht weitergeführt worden.

⁸³ Altertümer von Pergamon 6, 69 ff., Taf. 23 ff. (Schazmann).

⁸⁴ E.-L. Schwandner, Beobachtungen zu hellenistischer Tempelarchitektur von Pergamon, in: Ders. – W. Hoepfner, Hermogenes und die hochhellenistische Architektur, Kolloquium Berlin 1988, 1990, 85 ff.

⁸⁵ W. Hoepfner, Zum Entwurf des Athena Tempels in Ilion, Istanbul Mitteilungen 84, 1969, 165 ff.

⁸⁶ Schwandner a. O. 92.

⁸⁷ M. Kreeb, Hermogenes. Quellen und Datierungsprobleme, in: Hoepfner – Schwandner (s. Anm. 84), 110.

⁸⁸ Bei der Annahme von drei Stufen einschließlich Stylobat reicht der Raum nicht. Zu den zwei Stufen am erwähnten Athena-Tempel in Ilion, H. Knell, Archäologischer Anzeiger 1973, 131 ff. Tiefe der Stufen dort 40 cm. Andere dorische Bauten haben weniger tiefe Stufen, so etwa der Kalkstein-Tempel in Delphi 29 cm und 32 cm, Fouilles de Delphes, II, J.-P. Michaud, Le Temple en Calcaire, 1977, 21 ff.

⁸⁹ Ohlemutz (s. Anm. 47), 114 f. 120 mit Hinweis auf Münzen.

⁹⁰ Ohlemutz a. O. 114 f. mit Hinweis auf die Fundberichte von Hepding und Ippel, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 35, 1910, 309 f. und 37, 1912, 302.

⁹¹ Ohlemutz a. O. 113. Seltsamerweise hat Ohlemutz den Tempel R nicht mit Dionysos in Verbindung gebracht.

⁹² Bei Vitruv ist der Vorgang etwas anders dargestellt: Hermogenes habe bereits fertiggestelltes Baumaterial für einen dorischen Bau in einen solchen mit ionischer Ordnung umarbeiten lassen. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß Hermogenes nicht schon vorher gewußt haben soll, daß sich Bauten ionischer Ordnung nun einmal leichter ausführen lassen. Hier liegt eine anekdotenhafte Verzerrung des wirklichen Vorganges vor. Richtig scheint zu sein, daß Hermogenes den Dionysos-Tempel im Gymnasion, obwohl er vorher dorisch war, nun in der ihm günstiger (nicht schöner) erscheinenden Ordnung aufbaute.

⁹³ W. Dörpfeld, Das griechische Theater, 1896, 20 f. rekonstruiert den klassischen Dionysos-Tempel in Athen mit vier Frontsäulen und zwei weiteren Säulen zwischen Ecksäulen und Anten, betont aber, daß der Grundriß keineswegs gesichert sei. Der Tempel L in Epidauros, vermutlich aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., muß als Sonderform gelten, da es sich eigentlich um einen Peripteros handelt, bei dem die Säulen auf die Cellawände projiziert sind, wodurch eine tiefe Vorhalle entstand, G. Roux, L'Architecture de L'Argolide au IVe et IIIe siècles avant J.-C., 1961, 223 ff.

⁹⁴ K. Tuchelt, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens, 1983, 501 ff.

⁹⁵ Altertümer von Pergamon 4, 41 ff. zum kaiserzeitlichen Umbau 54 ff., Taf. 25 ff. (Bohn).

⁹⁶ N. Stampolidis, in: Hoepfner–Schwandner (s. Anm. 84), 119 kann eine Übereinstimmung von hermogeneischer und pergamenischer Architektur nicht erkennen.

⁹⁷ Hermogenes hat vermutlich auch den noch weiteren Eustylos kriecht, bei dem sich der Durchmesser zum Zwischenraum wie 1 : 2 1/4 oder wie 4 : 9 verhält. Der Dionysos-Tempel in Teos, von Hermogenes entworfen und von ihm in Buchform beschrieben, sollte ein solcher Eustylos sein; Hoepfner–Schwandner (s. Anm. 84), 12 ff.

⁹⁸ Zu Palästrina F. Rakob, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 97, 1990, 61 ff.

⁹⁹ O. Bingöl, Überlegungen zum ionischen Gebälk, Istanbul Mitteilungen 40, 1990, 101 ff.

¹⁰⁰ Hoepfner–Schwandner (s. Anm. 84), 24 ff. (W. Hoepfner).

¹⁰¹ O. Ziegenaus, Altertümer von Pergamon 11,2, 8 ff. Die Bruchstücke des marmornen ionischen Tempels wurden in einer Aufschüttung der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts im Osten gefunden und werden mutmaßlich dem Asklepios-Tempel (?) auf der Felsbarre in der Mitte des Heiligtums und im späteren Hof zugewiesen. Ziegenaus datiert die feine Marmorarchitektur in die Zeit des Philetairos, der Baudekor stammt aber eindeutig erst aus der eumenischen Zeit, und sehr wahrscheinlich ersetzt dieser Tempel, dessen Grundriß ganz unsicher ist, einen älteren, von Philipp V. 201 v. Chr. zerstörten Tempel. Von letzterem sind nur Fragmente eines Girlandenfrieses gefunden worden, Ziegenaus, Altertümer von Pergamon 11,1, 79 ff., Taf. 34c; M. Pfommer, Istanbul Mitteilungen 39, 1989, 438 datiert den ionischen Marmortempel in das spätere 3. Jahrhundert und weist ebenfalls auf eine Beziehung zu den hermogeneischen Bauten in Magnesia und Teos hin.

¹⁰² Zu den Magnesia-Kapitellen W. Hoepfner, Zum ionischen Kapitell bei Hermogenes und Vitruv, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 83, 1968, 213 ff.; O. Bingöl, Vitruvsche Volute am Artemis-Tempel von Hermogenes in Magnesia, Istanbul Mitteilungen 43, 1993, 399 ff. – Die Kapitele vom Tempel R in Pergamon sind zeichnerisch bisher nur sehr flüchtig und nicht ganz zutreffend aus den Bruchstücken rekonstruiert worden, Altertümer von Pergamon 6, Taf. 26.

¹⁰³ Plin., Nat., 34,84, darunter Isigonos, Phromachos, Stratonikos, Antigonos.

¹⁰⁴ Ohlemutz (s. Anm. 47), 90 ff.

¹⁰⁵ Auf Platte 12 findet Herakles seinen Sohn Telephos, den eine Löwin säugt. Darstellungen mit Herakles und Telephos bei Chr. Bauchhens-Thüriedl, Der Mythos von Telephos in der antiken Bildkunst, Diss. 1971, Kat. Nr. 24–46. Zu einem Wandgemälde des jugendlichen Dionysos in Pergamon E. Simon, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 76, 1961, 144 ff.

¹⁰⁶ H. v. Prott, Dionysos Kathegemon, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 27, 1902, 161 ff.

¹⁰⁷ Ohlemutz (s. Anm. 47), 115 f.

¹⁰⁸ K. K. Jeppesen, TOT OPERUM OPUS, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 107, 1992, 59 f.; Hoepfner–Schwandner (s. Anm. 28), 226 ff.; W. Hoepfner, Zum Maussolleion von Halikarnassos, Archäologischer Anzeiger 1996, 95 ff. mit neuer Rekonstruktion.

¹⁰⁹ W. Hoepfner, Zum Mausoleum von Belevi, Archäologischer Anzeiger 1993, 111 ff.

¹¹⁰ W. Hoepfner, Zu den großen Altären von Magnesia und Pergamon, Archäologischer Anzeiger 1989, 603 ff.

¹¹¹ J. C. Carter, The Sculpture of the Sanctuary of Athena Polias at Priene, 1983, 181 ff.

¹¹² Zur Entdeckung und Ausgrabung E. Schulte, Carl Humann, der Entdecker des Weltwunders von Pergamon, 1971; F. K. und E. Dörner, Von Pergamon zum Nemrud Dağ. Die archäologischen Entdeckungen Carl Humanns, Schriften der Hermann-Bröckelschen-Stiftung Carl Humann zum Gedächtnis 8, 1989, 50 ff.; M. Kunze (Hrsg.), „Wir haben eine ganze Kunstperiode gefunden!“, Kat. Berlin 1986–1987; E. Rohde, Pergamon. Burgberg und Altar, 1982, 13 ff. mit Lit. 162 ff.

¹¹³ Länge der Bildfriese am Parthenon 208 m.

¹¹⁴ Altertümer von Pergamon 3,1, 83 ff. (J. Schrammen); Hoepfner (s. Anm. 21), 282.

¹¹⁵ Hoepfner (s. Anm. 110), 620.

¹¹⁶ M. Pfanner, Archäologischer Anzeiger 1979, 57 ff.

¹¹⁷ Hoepfner (s. Anm. 40), 111 ff.

¹¹⁸ Daß sich der Telephosfries nicht nur an den Wänden des Hofes befand, sondern an der Außenseite des Monuments fortsetzte, wie H. Schrader, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 15, 1900, 97 ff., vermutete, kann als völlig ausgeschlossen bezeichnet werden, da griechische Architekten zwischen innen

und außen einen Unterschied machten. Chr. Bauchhenß-Thürriegl (s. Anm. 105) schlägt richtig eine Anordnung der Platten vor, die nur auf den Raum des Hofes beschränkt ist. Kritisch dazu H. Heres, *Forschungen und Berichte* 16, 1975, 191 ff.; Dies., in: Kunze a. O. 55 ff.

¹¹⁹ *Archäologischer Anzeiger* 1904, 218 ff.; Th. Wiegand, *Altertümer von Pergamon* 6,1, Berlin 1930, 66 hat auf die nach den Buchstaben eher späten Inschriften der Namen von Göttern und Giganten hingewiesen. Vgl. C. Börker, *Zur Datierung des Pergamon-Altars*, *Internationaler Kongreß für Klass. Archäologie* Berlin 1988, 1990, 591 f.; Th. M. Schmidt, *Der späte Beginn und der vorzeitige Abbruch der Arbeiten am Pergamonaltar*, in: B. Andreae (Hrsg.), *Phrymakhos-Probleme*, 1990, 141 ff.

¹²⁰ Hoepfner-Schwandner (s. Anm. 84), 91 mit Abb. 6.7. Eine sicherlich absichtliche Variation liegt darin, daß die Blattspitzen am Kyma des Tempels am Perlstab die Perlen und nicht die Scheiben berühren.

¹²¹ Der erste Architekt, der die ionische Ordnung zur Grundlage einer Rasterarchitektur machte, war Pytheos, der den Athena-Tempel in Priene und das Maussoleion von Halikarnassos entwarf. Zweifellos hat sich Hermogenes auf ihn berufen, W. Hoepfner, in: Hoepfner-Schwandner (s. Anm. 84), 27. Ermittlung der Raster an den Dionysos-Tempeln in Pergamon anhand der Grundrisse in *Altertümer von Pergamon* 6 und 7. Daß dem Großen Altar ein Rastergrundriß entspricht, so Hoepfner zuletzt in: Ders. – G. Zimmer (Hrsg.), *Die griechische Polis.*

Architektur und Politik, 1993, 111 ff., wird indessen von M. Kunze, V. Kästner und M. Klinkott heftig umstritten, vgl. M. Kunze in: Andreae, *Phrymakhos-Probleme*, 133.

¹²² Kapitelle mit den Volutenproportionen 1 : 2 : 3 hatte zuerst Pytheos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. entworfen, Hoepfner-Schwandner (s. Anm. 28), 231 ff. Hermogenes griff dann Ende 3. / Anfang 2. Jahrhundert v. Chr. für seine Kapitelle diese Proportionen wieder auf, so daß man sie auch als hermogeneisch bezeichnen kann, Hoepfner, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 83, 1968, 229 ff. Aus diesen Quellen schöpfte Vitruv für die Konstruktion seines ionischen Kapitells, vielleicht waren ihm aber auch die Kapitelle des Pergamonaltars bekannt.

¹²³ A. v. Salis, *Der Altar von Pergamon*, 1912, 10 ff. hat aus einer Künstlerinschrift unter dem Großen Fries geschlossen, daß Menekrates, der Sohn des Menekrates, den Altar entworfen hat. Denn Ausonius hat in seiner *Mosella* 371 n. Chr. dichterisch die berühmtesten Architekten genannt, darunter als letzten einen Menekrates. Da nach Plinius 36,34 ein Menekrates aus Rhodos die Künstler des Farnesischen Stiers adoptiert hatte, denkt v. Salis daran, daß der ältere in Pergamon genannte dieser Adoptierende gewesen sein könnte, da der zeitliche Rahmen paßt. Kritisch dazu E. Fabricius, in: *Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung* 15,1, 803 s. v. Menekrates Nr. 39.